

# Wir Ostdeutsche

.....

Datendossier  
im Rahmen des gleichnamigen crossmediales Projekts

**ALLE ERGEBNISSE DIESES DOKUMENTS STEHEN FÜR EINE VERWENDUNG UND VERÖFFENTLICHUNG AB 14.09. 2020 UNTER NACHFOGENDER QUELLENENNUNG ZUR VERFÜGUNG:**

**Daten ergeben sich aus / Angaben beruhen auf „Recherchen im Rahmen des Projekts „Wir Ostdeutsche“ von RBB und MDR“.**

**UM DEN VERWEIS AUF DIE ARD-MEDIATHEK BZW. DASERSTE.DE WIRD GEBETEN. SEITE UND FILM STEHEN AB 14.09. ONLINE**

.....

Ansprechpartner:

Prof. Olaf Jacobs  
Martin Kopplin

o.jacobs@hoferichterjacobs.de  
m.kopplin@hoferichterjacobs.de

Tel. 0170 / 2006402  
Tel. 0341 / 30 397703

# Wir Ostdeutsche...

...**bestehen mittlerweile fast zur Hälfte aus Rentnern.** Der Anteil der über 65-jährigen lag 1990 noch bei 23 Prozent, weniger als in Westdeutschland. Mittlerweile ist er auf 45 Prozent gewachsen, im Westen "nur" auf 35 Prozent.

... **Frauen kriegen früher Kinder und bleiben insgesamt weniger kinderlos.**

... **verbringen unsere Freizeit weniger mit Smartphone, Netflix-Serien und Computern als Westdeutschen, fahren dafür lieber Rad.**

... **geben zwar immer mehr Geld für Konsum aus, aktuell 2.329 Euro pro Monat, aber auch immer weniger als der Westen.** Der Ost-West-Unterschied zwischen den Ausgaben ist von 1998 bis 2018 von 433 Euro auf 473 Euro gestiegen.

... **haben kaum Vermögen.** Zuletzt sind sie sogar wieder kleiner geworden, während sie im Westen weiterwachsen.

... **bekommen weit weniger Geld aus der Erbschaftsteuer.** Auf gerade mal 200 Millionen Euro (2019) sind die jährlichen Einnahmen seit 1990 gestiegen, im Westen von 3 auf 6,5 Milliarden.

... **werden wirtschaftlich weiter hinterherhinken.** Der Abstand zum Westen wird größer werden. Das Wirtschaftswachstum in den neuen Ländern wird bis 2060 um weniger als 1 Prozent pro Jahr wachsen, in den alten Bundesländern werden es wohl flächendeckend über 1 Prozent pro Jahr sein. Bis auf wenige Leuchttürme leben wir in Regionen mit den schlechtesten Zukunftsaussichten Deutschlands.

... **haben weniger Vertrauen in Parteien und Politiker, in die Demokratie und die Bundesregierung.** In Langzeitumfragen seit 1990 liegen unsere Vertrauenswerte beständig unterhalb derer im Westen - die Unterschiede werden tendenziell sogar größer.

... **haben bald keine Lehrerinnen und Lehrer mehr.** In den neuen Bundesländern sind heute 60 Prozent von ihnen über 50 Jahre alt. Im Westen dagegen sind die Lehrkräfte unter 40 Jahren in der Regel in der Überzahl - die Altersstruktur ist dort insgesamt ausgeglichen.

... **nutzen weniger Autos, Busse und Bahnen als Verkehrsmittel.** Zum einen besitzen 1.000 von uns im Schnitt 673 PKW, 1.000 Westdeutsche dagegen 722. Zum anderen nutzen wir weniger Busse und Bahnen, 2018 waren es 93 beförderte Personen pro Einwohner, bei den Westdeutschen 136.

... **sind eher Mieter als Wohnungsbesitzer.** Wir sind nur zu einem Drittel Wohnungseigentümer, Westdeutsche zur Hälfte. Der Abstand zwischen Ost und West bleibt seit 20 Jahren etwa gleich.

... **sind immer öfter krankgeschrieben.** In den neuen Ländern gab es 2018 24 Arbeitsunfähigkeitstage pro Kopf, 18 sind im Westen - in den zehn Jahren zuvor ist die Zahl um 10 Tage gestiegen, stärker als im Westen mit 6 Tagen.

... **gehen bekommen viel häufiger weibliche Ärzte zu Gesicht.** Weit mehr als die Hälfte der Ärzte im Osten sind weiblich. Im Westen ist es genau umgekehrt, hier gibt es weit mehr männliche Ärzte.

... **fühlen uns unsicherer als Westdeutsche, obwohl die Kriminalitätsrate seit den 1990er Jahren immer weiter gesunken ist.**

# 1. Bevölkerung und Wanderungsbewegung

Die neuen Bundesländer eint in fast allen demografischen Kategorien die gleiche Entwicklung. Seit 1990 sind die Ostdeutschen immer älter und immer weniger geworden. Bis auf einige wenige Regionen wird sich das wohl auch in Zukunft nicht ändern.

## Durchschnittsalter regional

- Älteste Großstadt in Deutschland, ab 100.000 Einwohner: Chemnitz mit 46,8 Jahren
- Älteste Stadt ab 10.000 Einwohner: Hoyerswerda (32.658 Einwohner) mit 52,7 Jahren
- Auf Kreisebene ist die kreisfreie Stadt Suhl (34.835) am ältesten: 50,7 Jahre

Quelle: Statistisches Bundesamt (Stand: 31.12.2018)

## Bevölkerungsrückgang regionaler Extremfall

Stadt\* mit dem höchsten Rückgang an Bevölkerung seit 1990:

- Johanngeorgenstadt im Erzgebirge: minus 55,5%  
Von 8.900 (1990) auf 3.973 (2018)

\*nach Stadtrecht

Quelle: Institut für Länderkunde 2020

## Bevölkerungsentwicklung 1990-2018

In den neuen Bundesländern (ohne Berlin) ging die Bevölkerung seit 1990 um 2,2 Millionen Menschen zurück, 15 Prozent. Im Westen stieg die Bevölkerungszahl um über 5 Millionen, 9 Prozent.

## Bevölkerungsstand zum Stichtag

Bundesland	31.12.1990	31.12.2019	Veränderung	Veränderung in %
Sachsen-Anhalt	2.873.957	2.194.782	-679.175	-24%
Thüringen	2.611.319	2.133.378	-477.941	-18%
Mecklenburg-Vorpommern	1.923.959	1.608.138	-315.821	-16%
Sachsen	4.764.301	4.071.971	-692.330	-15%
Saarland	1.072.963	986.887	-86.076	-8%
Brandenburg	2.578.312	2.521.893	-56.419	-2%
Bremen	681.665	681.202	-463	0%
Nordrhein-Westfalen	17.349.651	17.947.221	597.570	3%
Berlin	3.433.695	3.669.491	235.796	7%
Niedersachsen	7.387.245	7.993.608	606.363	8%
Rheinland-Pfalz	3.763.510	4.093.903	330.393	9%
Hessen	5.763.310	6.288.080	524.770	9%
Schleswig-Holstein	2.626.127	2.903.773	277.646	11%
Hamburg	1.652.363	1.847.253	194.890	12%
Baden-Württemberg	9.822.027	11.100.394	1.278.367	13%
Bayern	11.448.823	13.124.737	1.675.914	15%
<b>Ostdeutschland (ohne Berlin)</b>	<b>14.751.848</b>	<b>12.530.162</b>	<b>-2.221.686</b>	<b>-15%</b>
<b>Westdeutschland (ohne Berlin)</b>	<b>61.567.684</b>	<b>66.967.058</b>	<b>5.399.374</b>	<b>9%</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Geburtenrate (zusammengefasste Geburtenziffer) in Ost- und Westdeutschland

Nach 1990 ist die Geburtenziffer je ostdeutscher Frau massiv eingebrochen, nachdem sie in der DDR höher war. Von 1990 bis 1995 ist sie im Osten von 1,52 auf 0,84 gesunken, im Westen leicht von 1,45 auf 1,34 gesunken – hier allerdings schwankte die Zahl seit Jahrzehnten stabil zwischen 1,3 und 1,5 Kinder je Frau. Seit einigen Jahren stieg die Zahl in Ost und West beständig an.

Mit Stand 2018 liegt die Geburtenziffer mit 1,60 Kindern je Frau im Osten sogar leicht über dem Westen mit 1,58 (jeweils ohne Berlin).

### Zusammengefasste Geburtenziffer 1952 bis 2017

#### Entwicklung der zusammengefassten Geburtenziffer



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Statistisches Bundesamt 2020

## Altenquotient und Jugendquotient

Der **Altenquotient** bildet das Verhältnis der Personen im Rentenalter (65 Jahre und älter) zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (von 20 bis unter 65 Jahren) ab.

Gegenüber 100 Ostdeutschen zwischen 20 und 65 Jahren sind 45 über 65 Jahre alt, 1990 waren es noch 23.

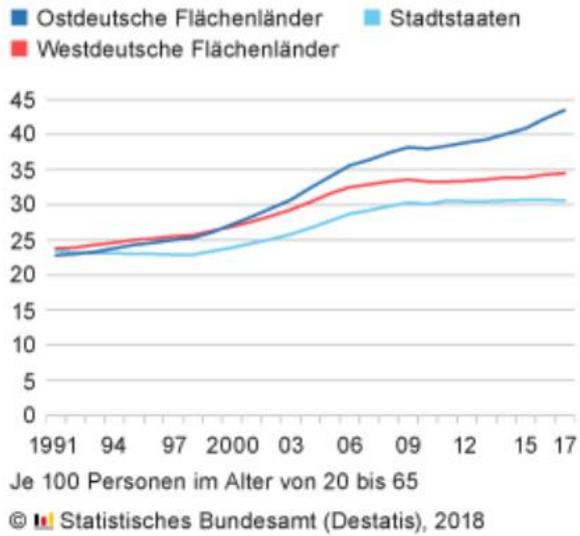
1990	20-65-jährige	über 65-jährige	Altenquotient
Neue Länder (ohne Berlin)	8.994.420	2.033.224	23
Alte Länder (ohne Berlin)	39.304.544	9.393.725	24

2019	20-65-jährige	über 65-jährige	Altenquotient
Neue Länder (ohne Berlin)	7.124.797	3.262.922	46
Alte Länder (ohne Berlin)	40.324.707	14.122.235	35

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Entwicklung des Altenquotienten

Anzahl Personen ab 65 Jahren



Quelle: Statistisches Bundesamt

Der **Jugendquotient** gibt an, wie viele Menschen im Alter von unter 20 Jahren auf 100 Personen von 20 bis unter 65 Jahre kommen.

Jahr	20-65-jährige	unter 20-jährige	Jugendquotient
1990			
Neue Länder (ohne Berlin)	8.994.420	3.724.204	41
Alte Länder (ohne Berlin)	39.304.544	12.869.415	33

Jahr	20-65-jährige	unter 20-jährige	Jugendquotient
2019			
Neue Länder (ohne Berlin)	7.124.797	2.142.443	30
Alte Länder (ohne Berlin)	40.324.707	12.520.116	31

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

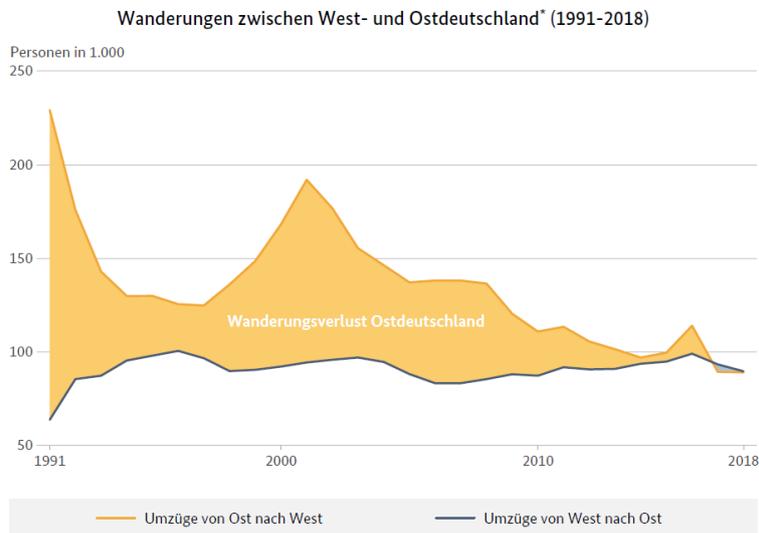
### Durchschnittsalter der Bevölkerung

Jahr	Westdeutschland	Ostdeutschland
1990	40	38
2017	44	46

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Wanderungssaldo zwischen Ost- und Westdeutschland

Ab 1989, vor allem nach dem Mauerfall im November, haben Millionen Menschen den Osten Richtung Westdeutschland verlassen. In den Jahren 1989 und 1990 waren es jeweils fast 400.000 Ostdeutsche. Besonders hoch war die Abwanderung in dieser Zeit nach dem Mauerfall und Anfang des Jahrtausends.



\* jeweils ohne Berlin

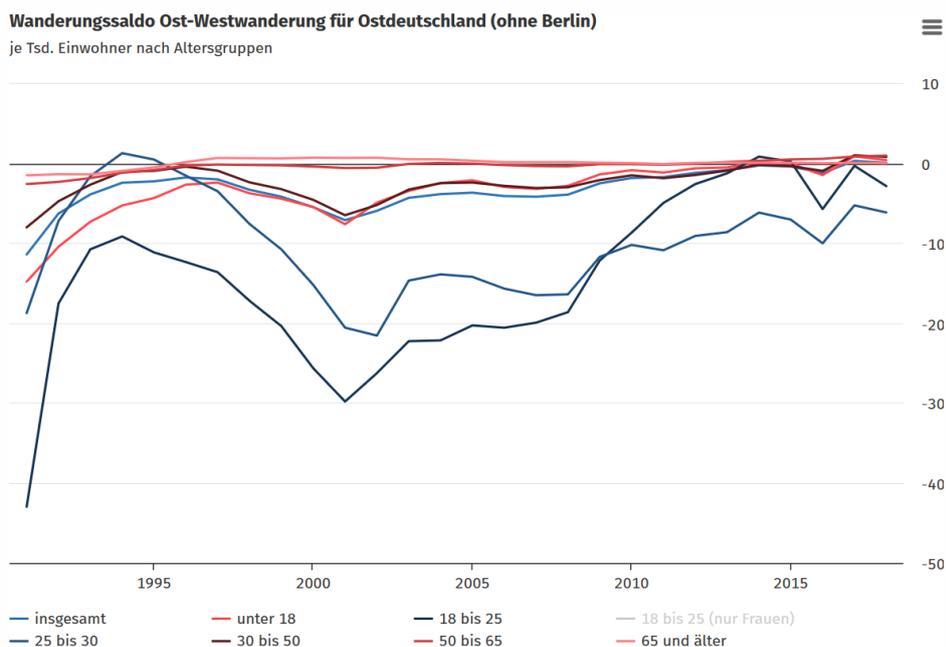
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung  
(BiB)

Datenquelle: Statistisches Bundesamt,  
Berechnungen: BiB

Quelle: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

## Binnenwanderungssaldo der Einwohner nach Altersgruppen

Zuwanderung aus dem Westen kann Wanderungsverluste bei bestimmten Altersgruppen ausgleichen. Das Saldo nach Altersgruppen, zeigt es dahingehend große Unterschiede gab. In Summe waren es vor allem die jungen Altersgruppen (18-15 Jahre: schwarz; 25 bis 30 Jahre: dunkelblau), die ein negatives Saldo vorweisen und damit dem Osten im großen Maße verlorengingen.



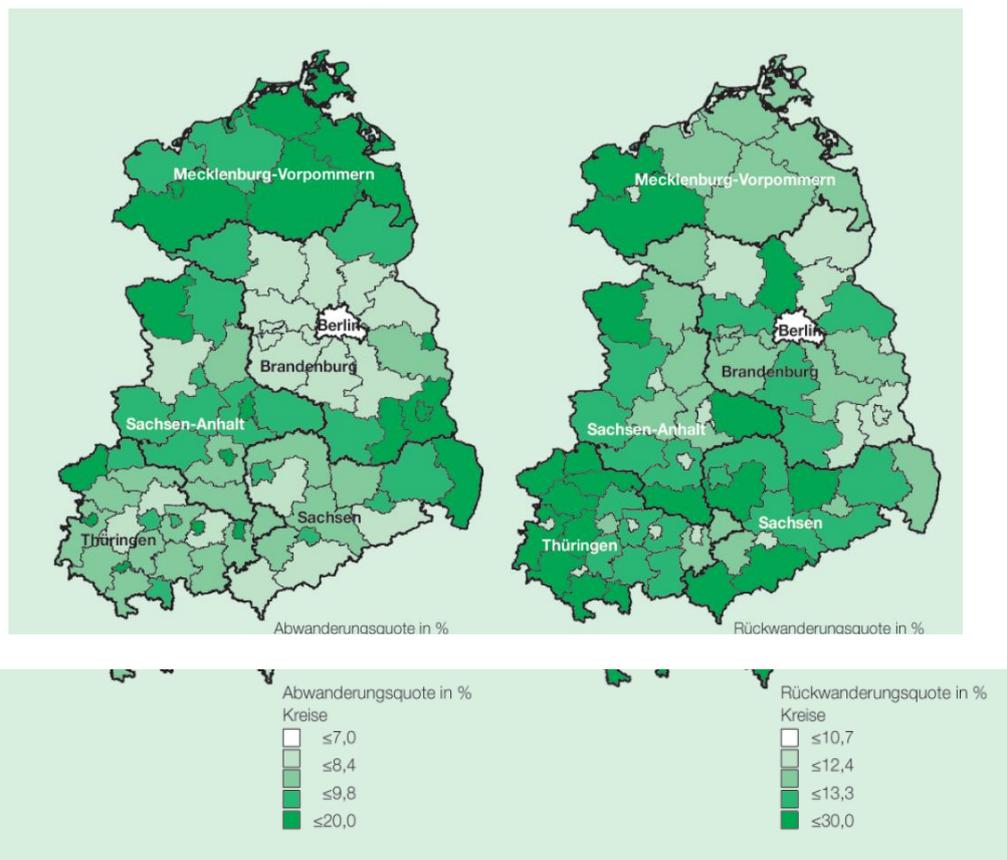
Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Rückwanderung von Ostdeutschen

Studien über Rückwanderer beziehen sich fast immer nur auf Beschäftigte, die ihren neuen Arbeitsplatz in der alten Heimat suchen. Thüringen verzeichnet dabei die höchsten Quoten, wobei das Eichsfeld mit über 27 Prozent die höchste Rückwandererquote hat. "Ein wichtiger Faktor hierfür dürften historisch begründete Verflechtungen des Thüringer Landkreises mit den angrenzenden Kreisen in Niedersachsen und Hessen sein. Viele Beschäftigte aus dem Eichsfeld zogen beispielsweise nach Göttingen und von dort wieder zurück. Aber auch die Landkreise Schmalkalden-Meiningen und Hildburghausen sowie der Wartburgkreis weisen sehr hohe Rückwanderungsquoten auf. Grundsätzlich dürfte sich die direkte räumliche Nähe zu Hessen und Bayern hierin niederschlagen."

Zitat: Michaela Fuchs und Antje Weyh: Rückwanderung von Beschäftigten nach Ostdeutschland: Räumliche Muster und soziodemographische Strukturen, S. 22

Abbildung 1: Ab- und Rückwanderungsquote nach Kreisen



Quellen: IAB Beschäftigtenhistorik (BeH) V09.04, eigene Berechnungen.

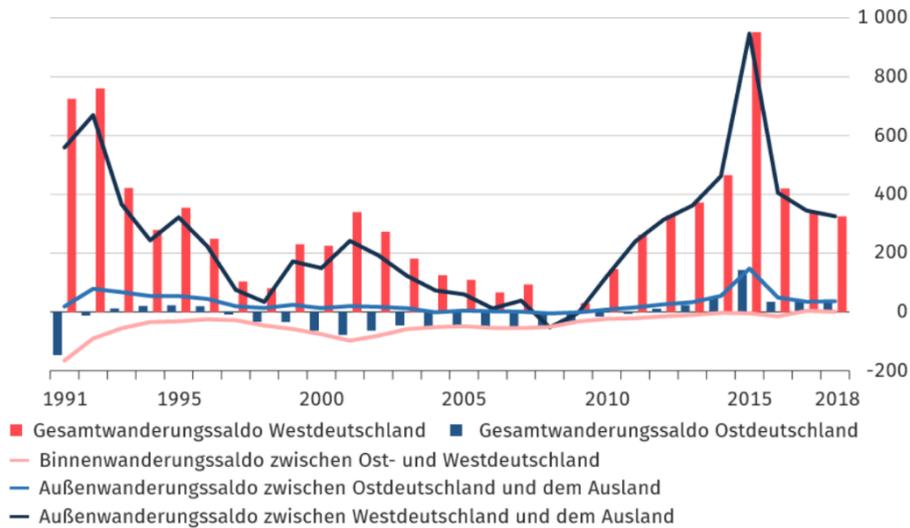
Quelle: IAB; ifo Dresden 2016

## Außenwanderung und Gesamtwanderungssaldo in Ost und West

Die blauen Linien geben den Außenwanderungssaldo an: Die dunkelblaue Linie zeigt, dass Westdeutschland seit 1991 eine enorme Zuwanderung aus dem Ausland erlebte. Die hellblaue Linie zeigt, dass die Zuwanderung nach Ostdeutschland aus dem Ausland eher gering war. Sie konnte die Abwanderung Ostdeutscher innerhalb Deutschlands Richtung Westen kaum ausgleichen.

## Wanderungssaldo Ost und- Westdeutschland (ohne Berlin)

Personen in Tausend



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Bevölkerungsentwicklung bis 2035

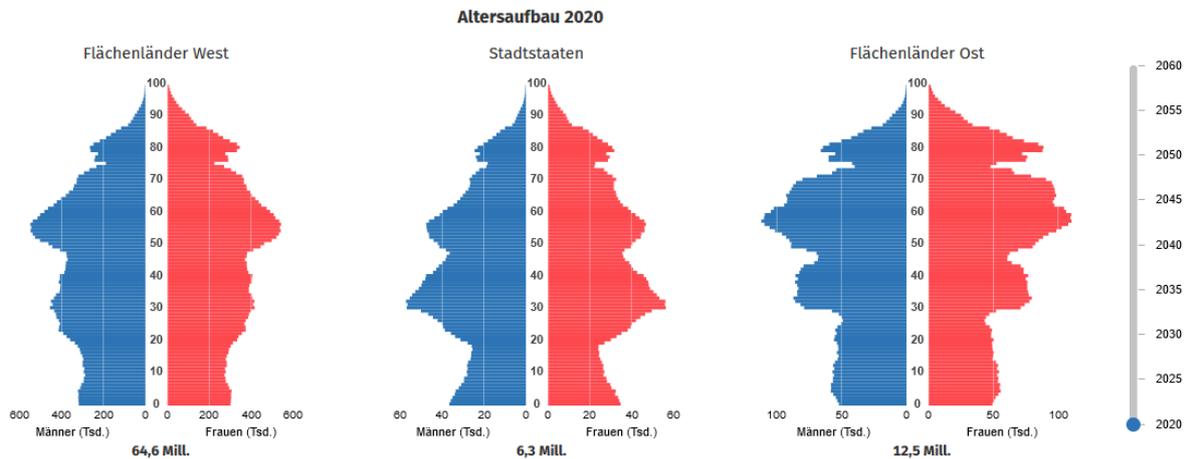
Bereits jetzt hat der Osten mehr ältere Menschen als der Westen. Die Bevölkerungspyramide für 2035 zeigt, dass die über 50-jährigen weiter in der Überzahl sein werden.

### Altersaufbau 2020

#### 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung nach Bundesländern

**STATIS**  
Statistisches Bundesamt

Variante 2  Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos (G2-L2-W2)

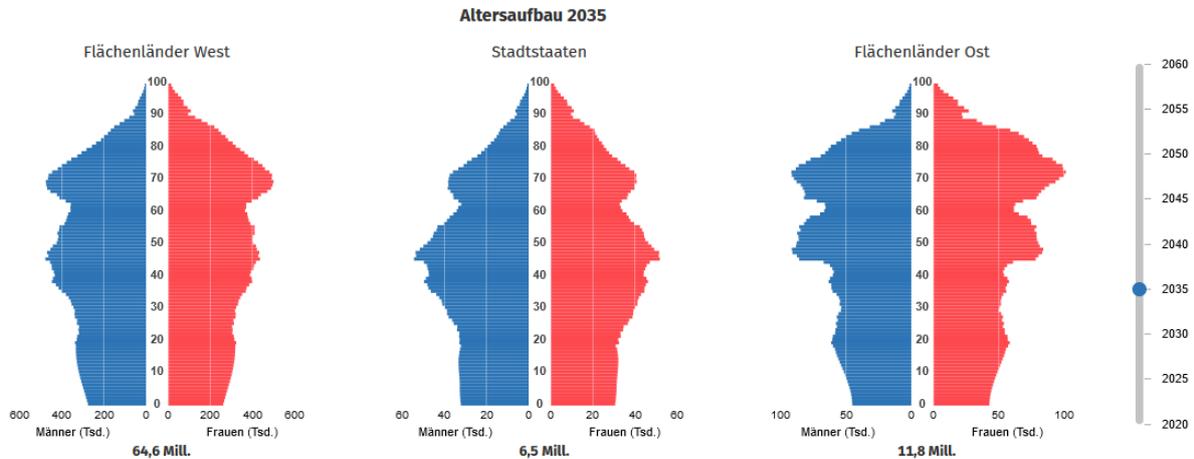


Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Altersaufbau 2035

### 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung nach Bundesländern

Variante 2  Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos (G2-L2-W2)



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

Nach Prognosen bis 2035 wird der Bevölkerungsrückgang Sachsen-Anhalt und Thüringen am stärksten treffen.

Bundesland	Prognose Bevölkerung 2035	Entwicklung der Bevölkerung bis 2035
Hamburg	2.000.000	8,3%
Berlin	3.900.000	6,3%
Bremen	700.000	2,8%
Baden-Württemberg	11.400.000	2,7%
Bayern	13.400.000	2,1%
Hessen	6.400.000	1,8%
Rheinland-Pfalz	4.100.000	0,1%
Schleswig-Holstein	2.900.000	-0,1%
Brandenburg	2.500.000	-0,9%
Niedersachsen	7.900.000	-1,2%
Nordrhein-Westfalen	17.600.000	-1,9%
Sachsen	3.900.000	-4,2%
Mecklenburg-Vorpommern	1.500.000	-6,7%
Saarland	900.000	-8,8%
Thüringen	1.900.000	-10,9%
Sachsen-Anhalt	1.900.000	-13,4%

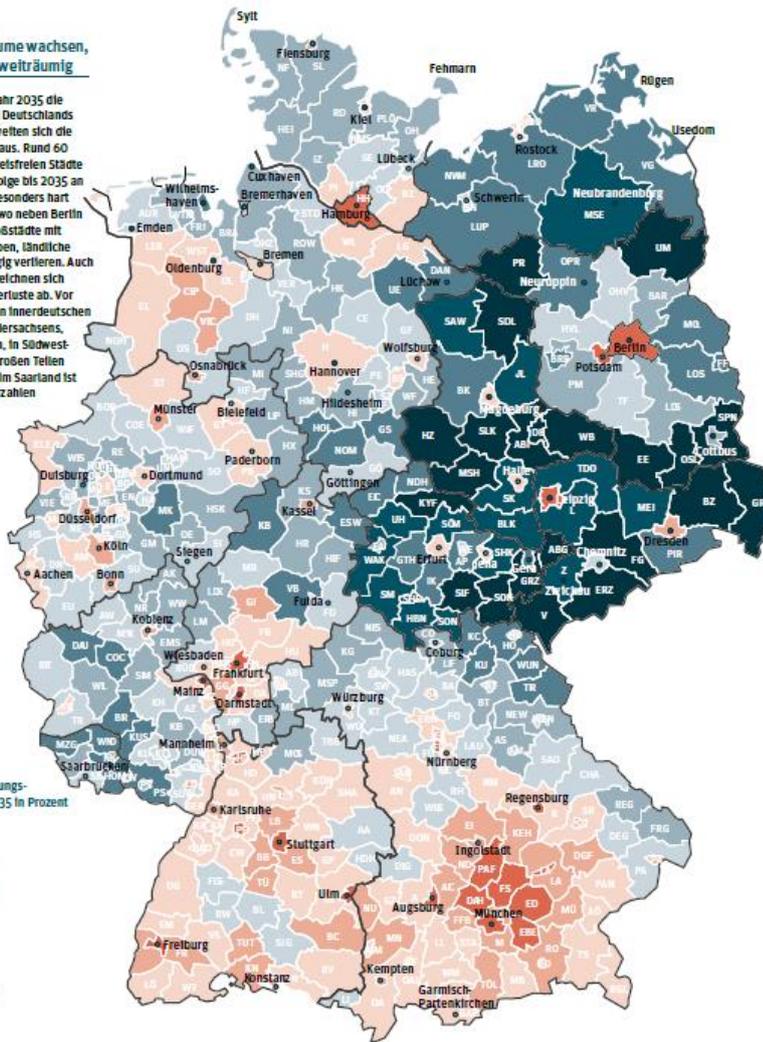
Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

# Regionale Bevölkerungsprognose bis 2035

## Die urbanen Großräume wachsen, das Land schrumpft weiträumig

Auch wenn sich bis zum Jahr 2035 die Gesamtbevölkerungszahl Deutschlands kaum verändern dürfte, weiten sich die regionalen Unterschiede aus. Rund 60 Prozent der Kreise und kreisfreien Städte werden der Prognose zufolge bis 2035 an Bevölkerung verlieren. Besonders hart trifft es Ostdeutschland, wo neben Berlin lediglich acht weitere Großstädte mit Wachstum zu rechnen haben, ländliche Regionen aber durchgängig verlieren. Auch im Westen der Republik zeichnen sich regionale Bevölkerungsverluste ab. Vor allem entlang der früheren Innerdeutschen Grenze, im Südosten Niedersachsens, in Nord- und Mittelhessen, in Südwestfalen, im Ruhrgebiet, in großen Teilen von Rheinland-Pfalz und im Saarland ist von sinkenden Einwohnerzahlen auszugehen.

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung 2017 bis 2035 in Prozent



16 Die demografische Lage der Nation

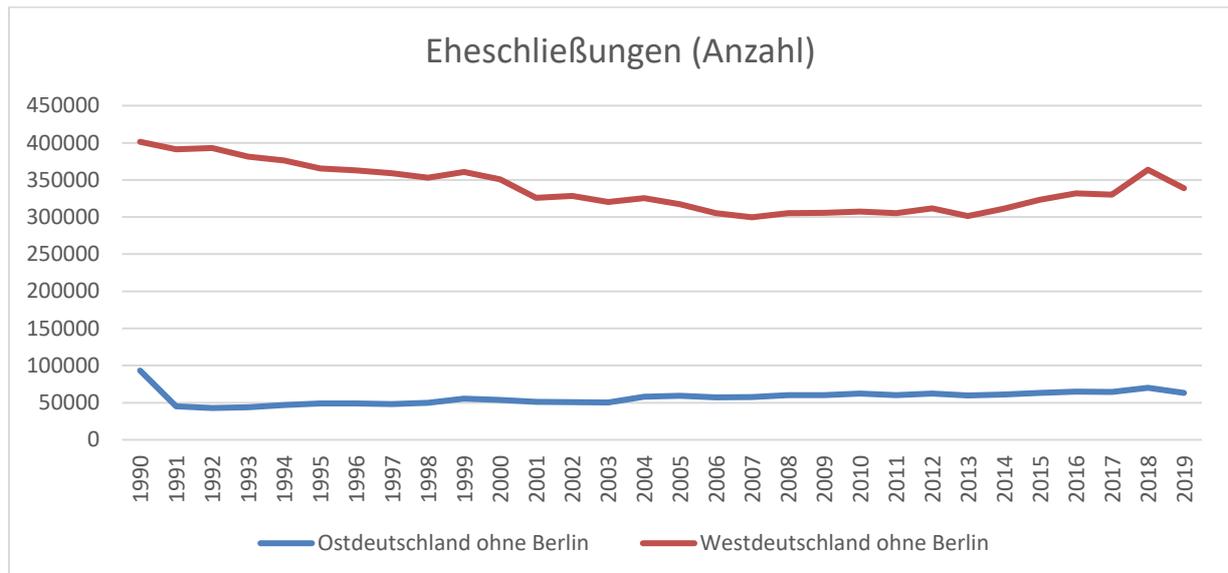
Quelle: Berlin-Institut 2019 (mit CIMA-Daten)

## 2. Familienstrukturen in Ostdeutschland

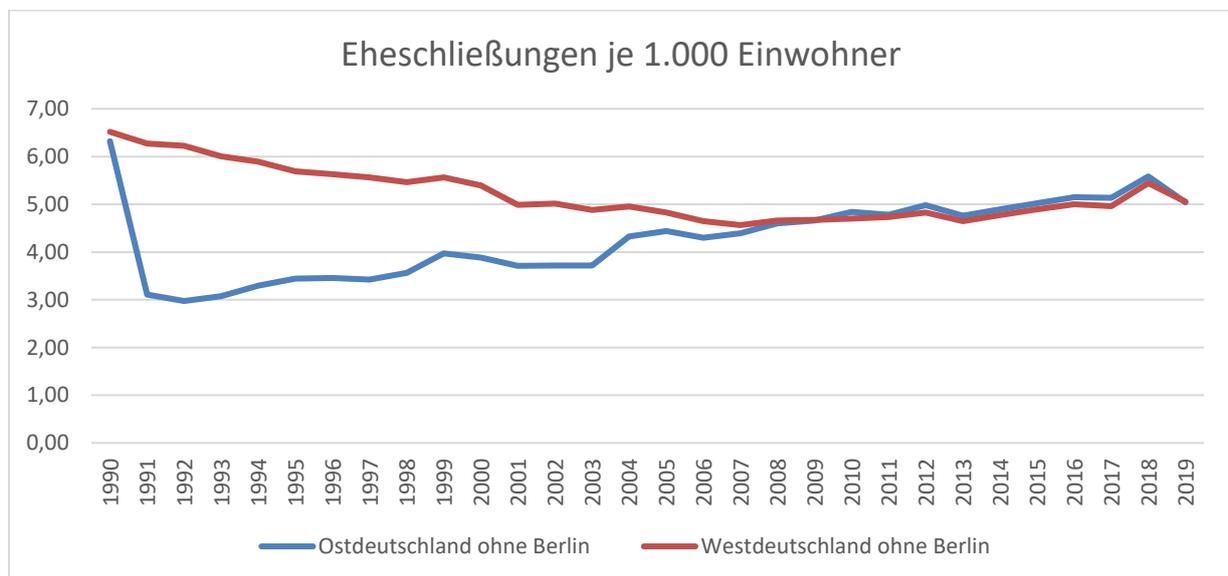
### Eheschließungen

Die Zahl der Eheschließungen ist in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung massiv eingebrochen, hat sich von 1990 bis 1991 halbiert. Seitdem steigt die Zahl jedoch gleichmäßig.

Auf die Einwohner gerechnet sank die Zahl der Ehen in Ostdeutschland ebenfalls stark, steigt seitdem jedoch langsam wieder und ist heute ähnlich hoch wie in Westdeutschland. Dort gab es seit 1990 einen langsamen Rückgang, seit gut zehn Jahren einen leichten Anstieg.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Paare mit Kindern in Ost und West

Die Verbreitung von Paaren ist in Ost und West gleich. Doch es gibt auch Unterschiede. So ist der Anteil der kinderlosen Paaren mit 63 Prozent höher als in Westdeutschland mit 56 Prozent. Auch der Anteil von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften im Osten (0,6%) etwas höher als im Westen (0,4%).

Gebiet	Paare*	davon ohne Kinder		Paare je Einwohner
Westdeutschland ohne Berlin	16.849.000	9.480.000	56%	25%
Ostdeutschland einschl. Berlin	4.063.000	2.577.000	63%	25%
Deutschland	20.913.000	12.057.000	58%	25%
Paare: darunter Ehepaare				
		Anteil		
Westdeutschland ohne Berlin	14.412.000	86%		
Ostdeutschland einschl. Berlin	3.219.000	79%		
Deutschland	17.631.000	84%		
Paare: darunter Lebensgemeinschaften				
		Anteil		
Westdeutschland ohne Berlin	2.438.000	14%		
Ostdeutschland einschl. Berlin	844.000	21%		
Deutschland	3.282.000	16%		
Paare: darunter gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften				
		Anteil		
Westdeutschland ohne Berlin	69000	0,41%		
Ostdeutschland einschl. Berlin	24000	0,59%		
Deutschland	93000	0,44%		

\*Ehepaare und Lebensgemeinschaften

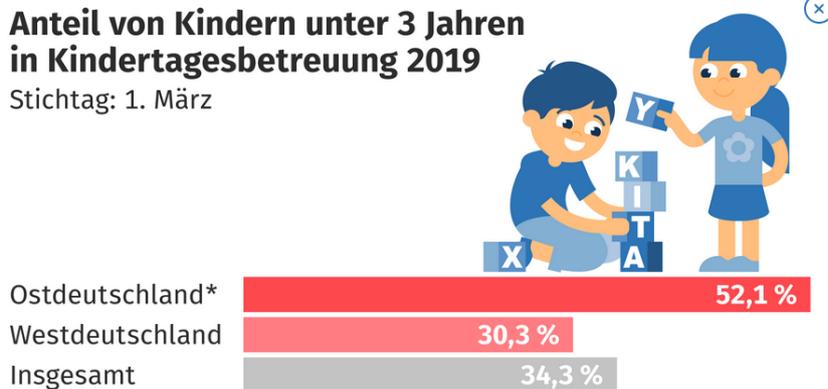
Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Kindertagesbetreuung

Im Osten bringen die Menschen ihre Kinder früher in die Kita als im Westen. Über jedes zweite Kind besucht in Ostdeutschland eine Kita und ist dabei unter 3 Jahre alt. Im Westen sind es im Gegensatz nur 30% die ihr unter 3-jähriges Kind in die Kita bringen.

### Anteil von Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung 2019

Stichtag: 1. März



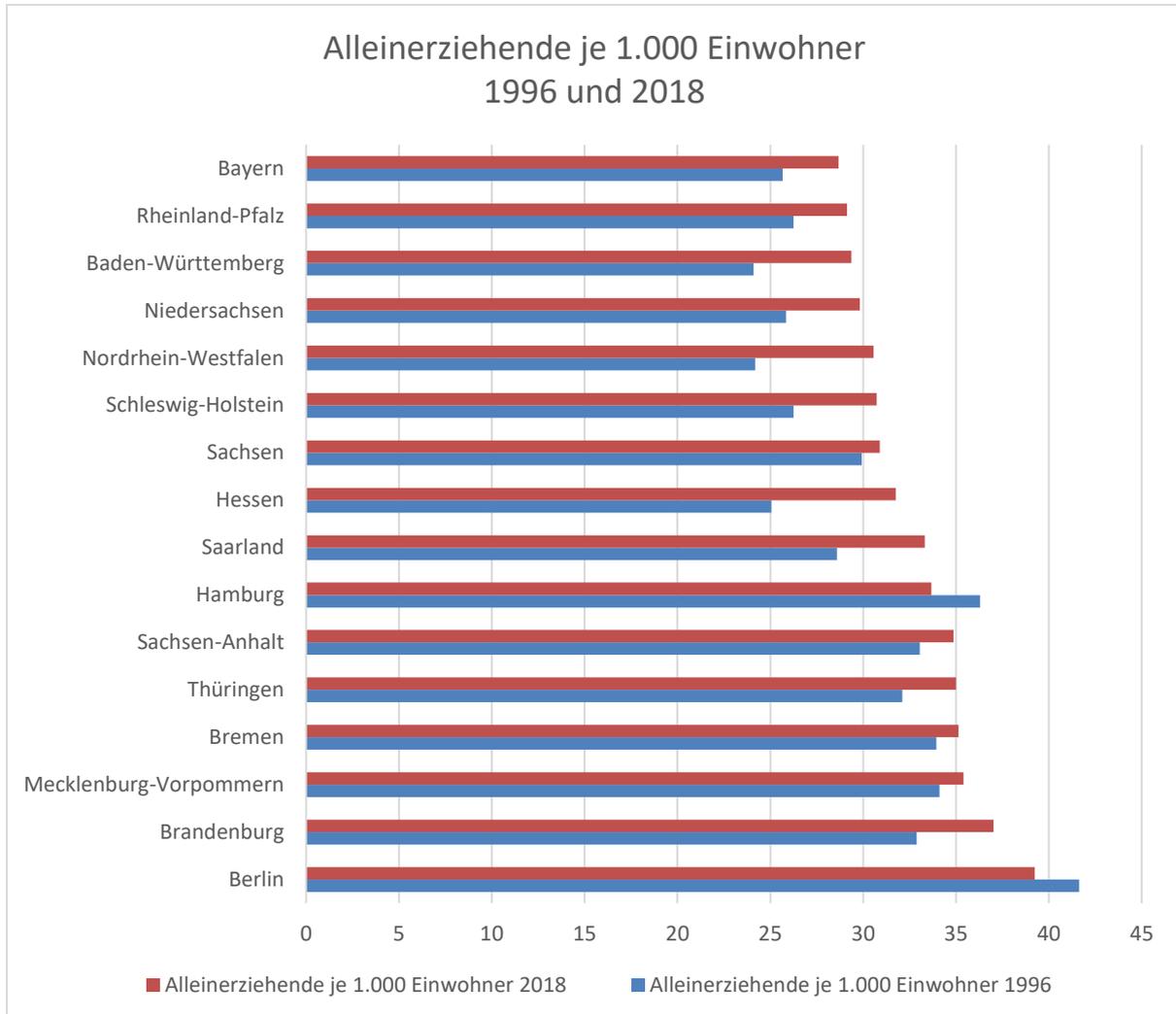
© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

\* Einschließlich Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Alleinerziehende 1996-2018 je 1.000 Einwohner

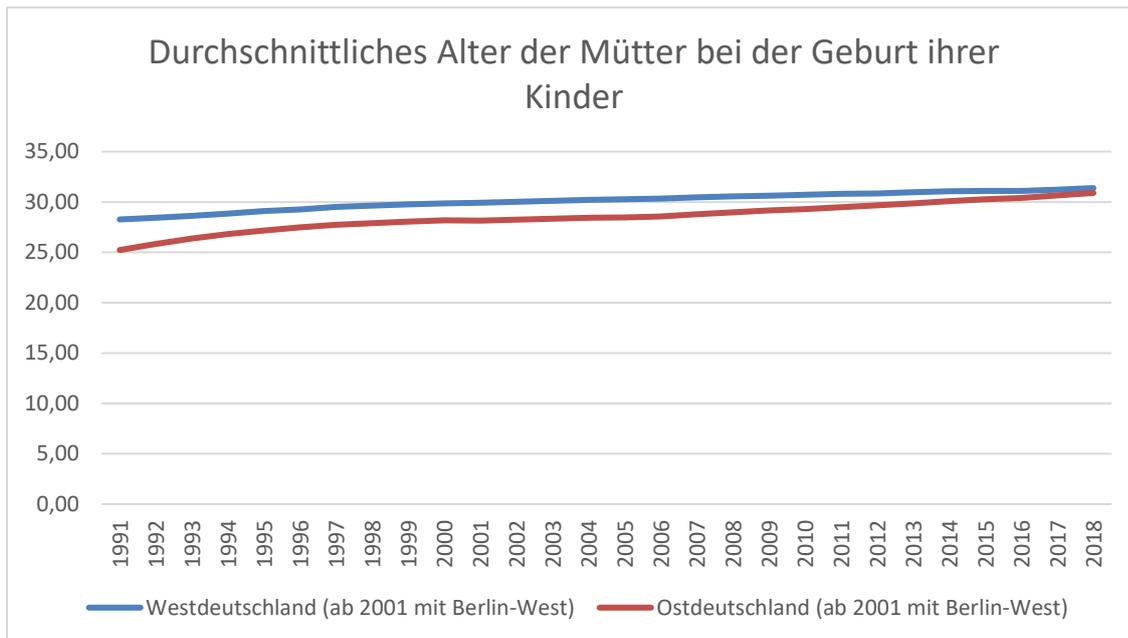
Der Anteil der alleinerziehenden Eltern war in Ostdeutschland bereits in den 1990er Jahren höher als im Westen. Seitdem gab es in den Bundesländern unterschiedliche Entwicklungen, bei einem Ansteigen in den Gesamtzahlen im Land. Auch heute noch liegen die neuen Länder im Schnitt über den alten Ländern.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Durchschnittliches Alter der Mutter bei Geburt

Bereits 1990 waren die ostdeutschen Mütter bei der Geburt des ersten Kindes jünger als die westdeutschen. Dieser Unterschied ist geblieben, während in beiden Landteilen das Alter im Durchschnitt angestiegen ist. In den neuen Bundesländern sind werdende Mütter im Schnitt weiterhin jünger..



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

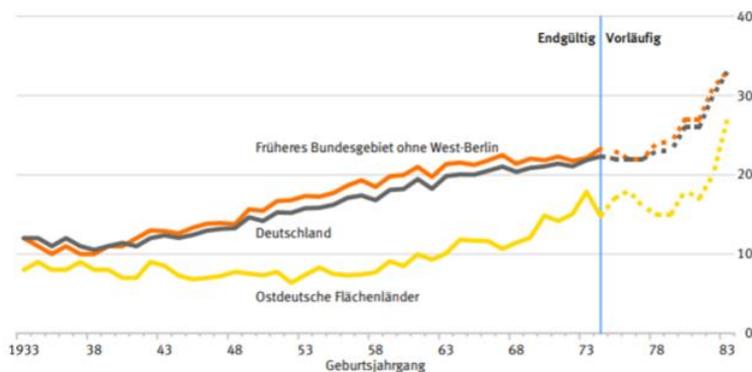
Bundesland	Durchschn. Alter der Mutter bei 1. Kind
Hamburg	31
Berlin	30,5
Baden-Württemberg	30,2
Bayern	30,2
Hessen	29,9
Deutschland	29,8
Nordrhein-Westfalen	29,7
Schleswig-Holstein	29,6
Bremen	29,4
Niedersachsen	29,4
Rheinland-Pfalz	29,4
Brandenburg	29,3
Sachsen	29,3
Saarland	29
Mecklenburg-Vorpommern	28,7
Thüringen	28,7
Sachsen-Anhalt	28,4

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Quote der kinderlosen Mütter

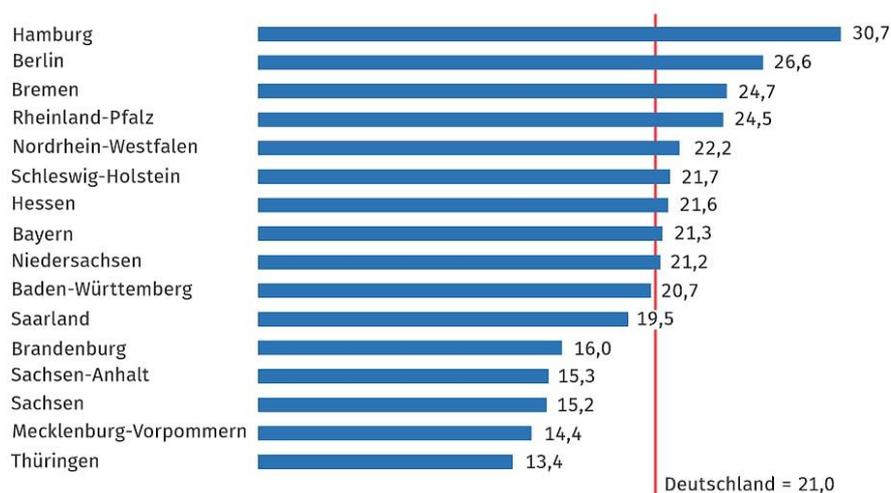
Die Kinderlosenquote war und ist im Osten wesentlich geringer als im Westen. Der Blick auf die verschiedenen Jahrgänge der Frauen zeigt: Diese Entwicklung begann bereits in der Nachkriegszeit. Heute gibt es kein ostdeutsches Bundesland (ohne Berlin), welches über dem Bundesdurchschnitt liegt.

Abbildung 2  
Anteil der Frauen ohne Kind an allen Frauen des jeweiligen Jahrgangs (Kinderlosenquote)<sup>1</sup>  
in %



<sup>1</sup> Die Kinderlosenquote beruht für die Jahrgänge 1933 bis 1942 auf den Angaben des Mikrozensus 2008 und 2012, für die Jahrgänge 1943 bis 1974 auf den Angaben des Mikrozensus 2016 und 2018, ab dem Jahrgang 1975 nur auf dem Mikrozensus 2018.

## Kinderlosenquote der Frauen im Alter zwischen 45 und 49 Jahren 2018 nach Bundesländern in %



Ergebnisse des Mikrozensus 2018

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

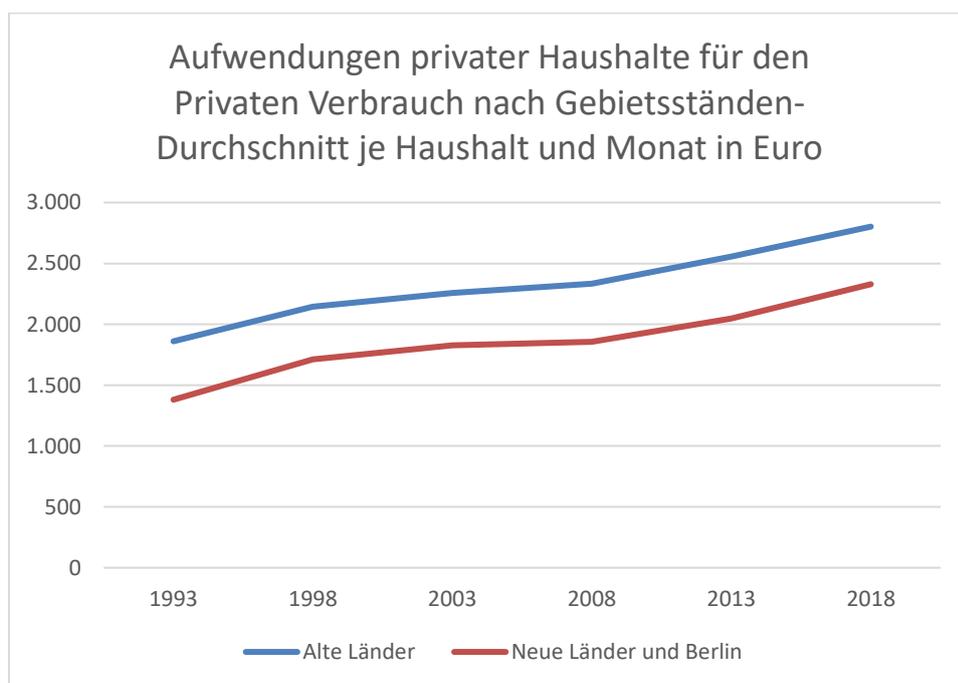
Quelle: Mikrozensus 2018

### 3. Konsum und Freizeitverhalten

#### Konsumausgaben privater Haushalte in Euro

Die privaten Konsumausgaben steigen in Deutschland, vor allem seit 2008 wieder nach der Finanzkrise. Die Höhe der Ausgaben ist jedoch unterschiedlich - im Westen ist es 20 Prozent höher als im Osten. Das Wachstum ist in Ost und West ähnlich, zumindest auf den ersten Blick. Doch der Unterschied lag 1993 bei 480 Euro, 1998 bei 433 Euro, 2018 bei 473 Euro. Der Abstand zwischen Ost und West bleibt also in etwa bestehen.

Jahr	Alte Länder	Neue Länder und Berlin	Differenz
1993	1.861	1.380	480
1998	2.144	1.711	433
2003	2.257	1.828	429
2008	2.333	1.857	476
2013	2.556	2.048	508
2018	2.802	2.329	473



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

#### Durchschnittliche Größe der Privathaushalte

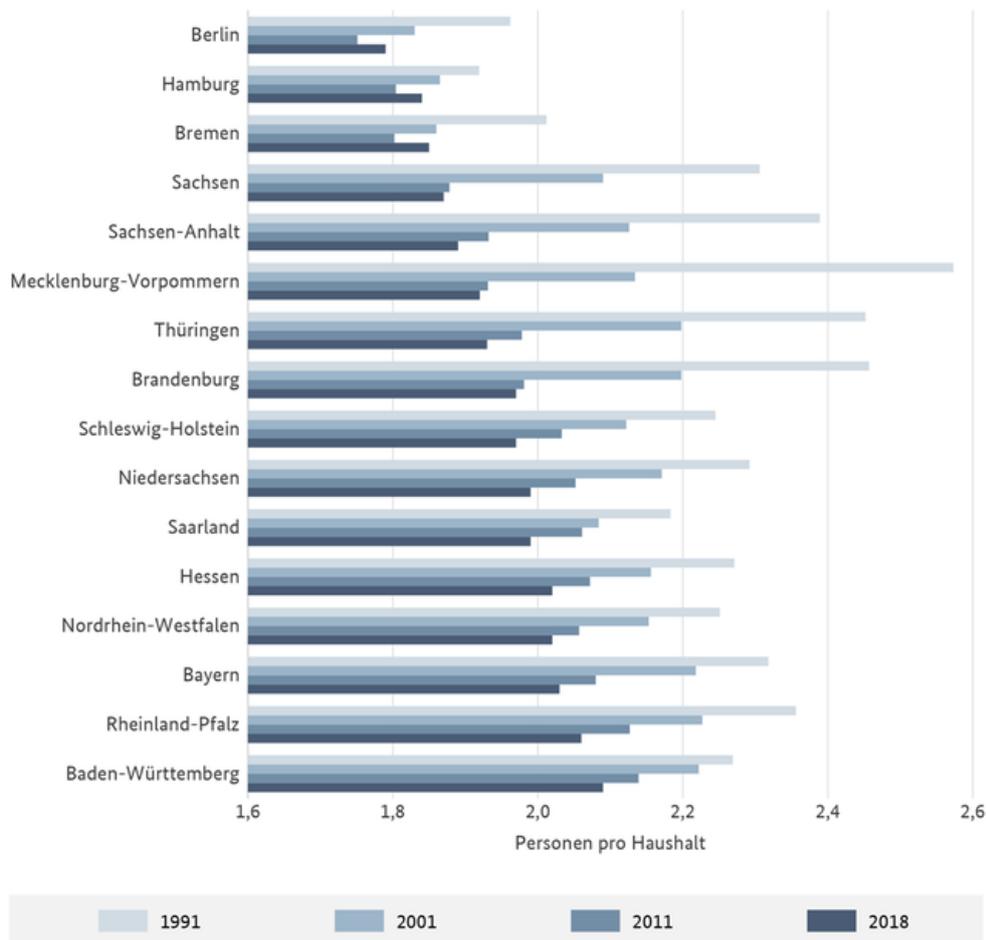
In Ostdeutschland sind die Haushalte mit 1,88 Personen je Haushalt im Schnitt etwas kleiner als im Westen mit 2,02 Personen je Haushalt. Das zeigt sich auch bei den einzelnen Haushaltsgrößen: Im Osten gibt es mehr 1-Personen-Haushalte und mehr 2-Personen-Haushalte (61 Prozent gegenüber 53,5 im Westen). Ersteres könnte auch an der durchschnittlich älteren Bevölkerung liegen, die durch verstorbene Lebenspartner mehr alleinlebende Ältere zählt.

Bundesland	Bewohner je Haushalt
Baden-Württemberg	2,09
Rheinland-Pfalz	2,06
Bayern	2,03
Hessen	2,02
Nordrhein-Westfalen	2,02
Niedersachsen	1,99
Saarland	1,99
Schleswig-Holstein	1,97
Brandenburg	1,97
Thüringen	1,93
Mecklenburg-Vorpommern	1,92
Sachsen-Anhalt	1,89
Sachsen	1,87
Bremen	1,85
Hamburg	1,84
Berlin	1,79

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

Das war aber nicht immer so. 1991 waren die Haushalte im Osten durchschnittlich weit größer als im Westen, wie der Vergleich der Bundesländer zeigt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße lag hier bei 2,3 bis 2,6 Personen.

### Durchschnittliche Größe der Privathaushalte in den Bundesländern (1991-2018\*)



\* Privathaushalte am Haupt- und Nebenwohnsitz; 1991 und 2001 Stichmonat, 2011 und 2018 Jahresdurchschnitt

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

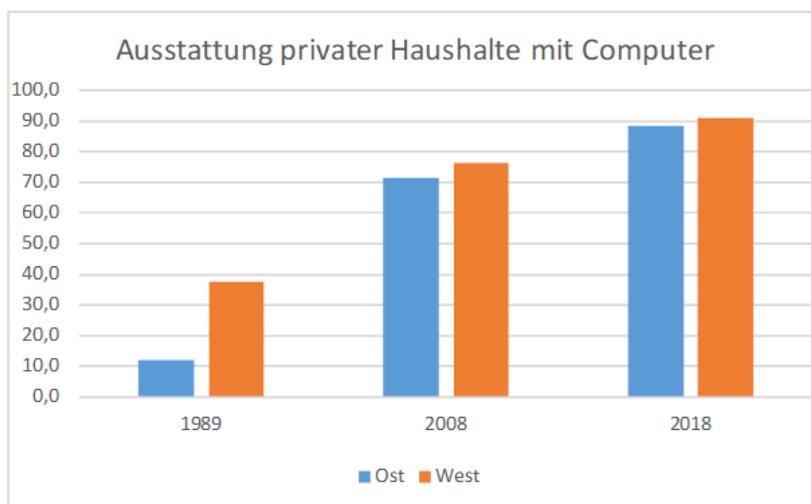
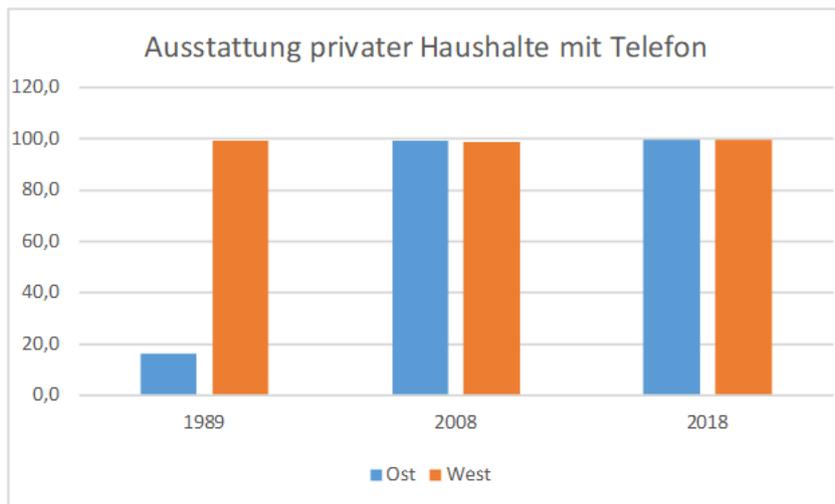
Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen: BiB

Quelle: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

### Ausstattung der Haushalte mit bestimmten Gütern

Die Ostdeutschen hatten 1989/1990 noch sehr viel weniger der heute üblichen Gegenstände im Haushalt als heute. Im Vergleich zu Westdeutschland gab es einen Nachhol- bzw. Aufholprozess. Beim Telefon ist die Ausstattung nahezu gleich, Computer hingegen sind Ostdeutschland weniger verbreitet als im Westen, sowohl stationäre als auch mobile Geräte. Geringere Anteile gibt es auch bei Spielkonsolen, MP3-Playern oder Navigationsgeräten.

Beim TV ist auffällig, dass Ostdeutsche so viele TV-Geräte haben wie Westdeutsche, allerdings häufiger Flachbildschirme. Auch beim Anschluss gibt es Unterschiede: Westdeutsche haben häufiger Satelliten, Ostdeutscher häufiger Kabel-Anschluss.



Quelle: Statistisches Bundesamt; EVS 2018; Statistisches Jahrbuch 1990 für die Bundesrepublik Deutschland, Statistisches Jahrbuch 1991 für das vereinigte Deutschland, Sozialreport `90 (Daten und Fakten zur sozialen Lage in der DDR), Datenreport 2008

**Ausstattung privater Haushalte mit... (Anteil in % der Haushalte 2018)**

	West	Ost
Fernseher	94,3	94,2
dar. Flachbildfernseher	84,7	86,6
Sat-Anschluss	47,3	37,1
Kabel-Anschluss	45,6	55,4
MP3-Player	34,6	31,0
Spielkonsole	30,9	25,1
PC	91,0	88,4
stationär	45,1	40,8
mobil	82,0	78,1

Internetanschluss	93,1	91,1
stationär	87,6	82,9
mobil	55,6	57,6
Telefon	99,8	99,9
Navigationsgerät	47,1	40,6

Quelle: EVS 2018

### Freizeitverhalten

Der Freizeitverhalten in Ost und West gleicht sich immer mehr an. Auffällig ist, dass Ostdeutsche etwas weniger als Westdeutsche ihre Freizeit mit Smartphone, Netflix-Serien und Computern verbringen, dagegen häufiger Radfahren.

Folgende Freizeitaktivitäten werden mindestens einmal pro Woche von mindestens 20 Prozent der deutschen Bevölkerung ausgeübt

#### Fernsehen



#### Radio hören



#### Musik hören



#### Internet nutzen



#### Zeitung lesen



#### Zeit mit dem Partner



#### Ausschlafen



Computer



Smartphone



Social Median



Faulenzen



Sport treiben



Tiere



Erotik / Sex



Fahrrad fahren



Serien / Filme streamen



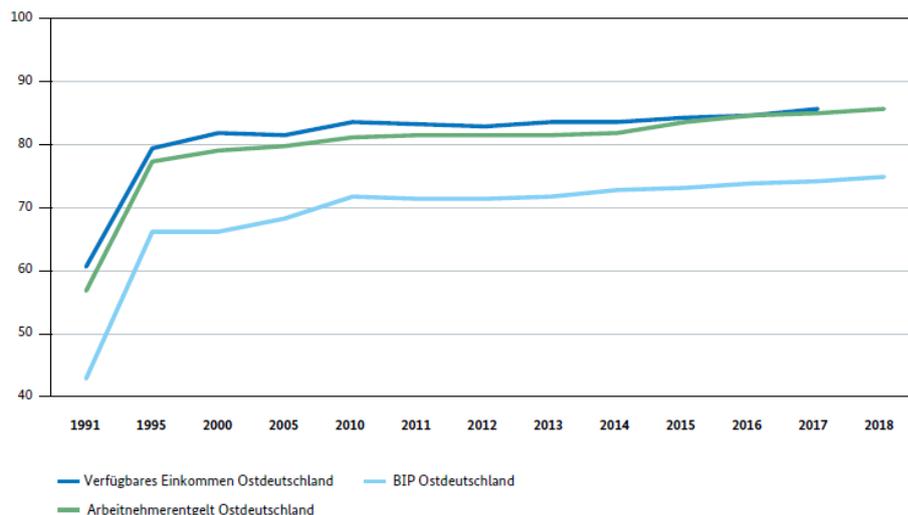
Quelle: Freizeitmonitor 2019

## 4. Einkommen und Vermögen der Ostdeutschen

### Verfügbares Einkommen

Das verfügbare Einkommen in Ost- und Westdeutschland ist seit 1991 angestiegen. Doch das Einkommen der Ostdeutschen hat trotz einer frühen Angleichung Anfang der 1990er Jahre auf knapp 80 Prozent, bis jetzt nur 86 Prozent des Westniveaus erreicht.

Verfügbares Einkommen und BIP je Einwohner sowie Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland) in Prozent (Westdeutschland = 100)



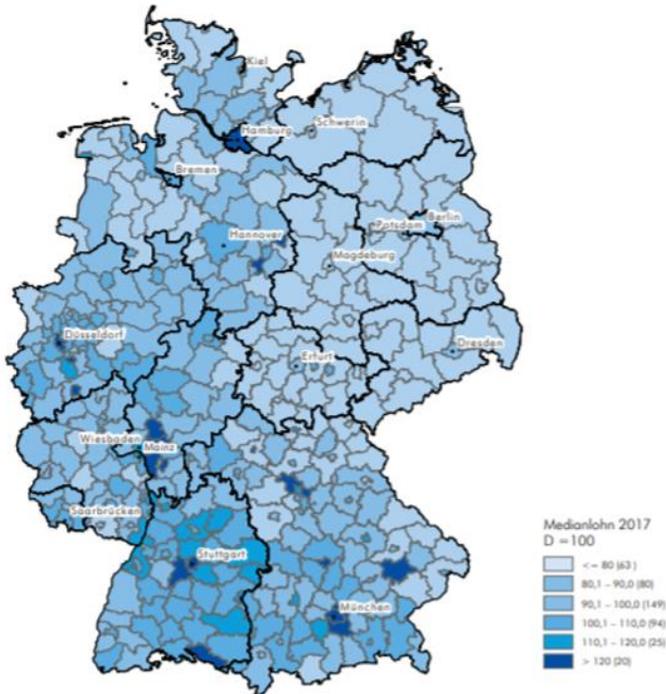
### Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Jahr	Berlin	Westdeutschland	Ostdeutschland	neue Länder	Deutschland	in %	
						neue Länder/ Westdeutschland	Ostdeutschland/ Westdeutschland
in Euro							
1991	13.055	13.788	8.352	7.248	12.560	53	61
1995	15.367	15.316	12.175	11.400	14.637	74	79
2000	15.539	16.598	13.563	13.091	15.961	79	82
2005	16.402	18.546	15.100	14.778	17.848	80	81
2010	17.856	20.100	16.836	16.572	19.452	82	84
2011	18.183	20.719	17.264	17.023	20.035	82	83
2012	18.380	21.202	17.585	17.373	20.487	82	83
2013	18.552	21.390	17.914	17.741	20.704	83	84
2014	18.719	21.836	18.259	18.133	21.132	83	84
2015	19.206	22.179	18.658	18.505	21.487	83	84
2016	19.538	22.633	19.158	19.051	21.952	84	85
2017	20.330	23.283	19.909	19.788	22.623	85	86

Quelle: Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2019

## Mittlerer Lohn (Medianlohn) mit Ost-West-Gefälle

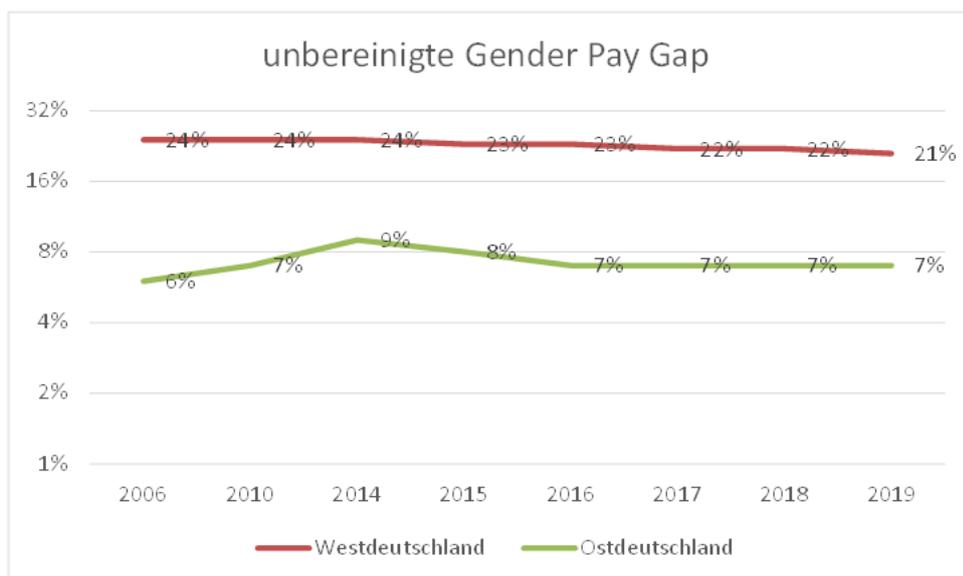
2017 lag der Medianlohn in Ostdeutschland bei 81 Prozent. In Görlitz waren es nur 68 Prozent.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2020; Grafik: Leibnitz-Institut für Wirtschaftsforschung: Vereintes Land - drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall 2019

## Gender Pay Gap: Mehr Unterschiede zwischen Ost und West als zwischen Mann und Frau

Trotz der Gehaltsunterschiede zwischen Ost und West, ist die unbereinigte Gender Pay Gap im Osten deutlich geringer. Jedoch ist die Frau-Mann-Unterschied seit 2006 in Ostdeutschland nicht mehr gesunken, im Westen hingegen immerhin leicht.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Entwicklung der Bruttovermögen

Das Bruttovermögen der Ostdeutschen ist seit Anfang der 1990er Jahre stetig gestiegen. Der Abstand zu den Vermögen im Westen blieb in dieser Zeit jedoch relativ stabil bei gut 20.000 Euro.

Jahr	Westdeutschland (ohne Berlin)	Ostdeutschland (einschl. Berlin)
1993	32.287	11.671
1998	36.386	16.324
2003	43.500	23.200
2008	52.000	28.700
2013	51.100	30.900
2018	63.100	40.300

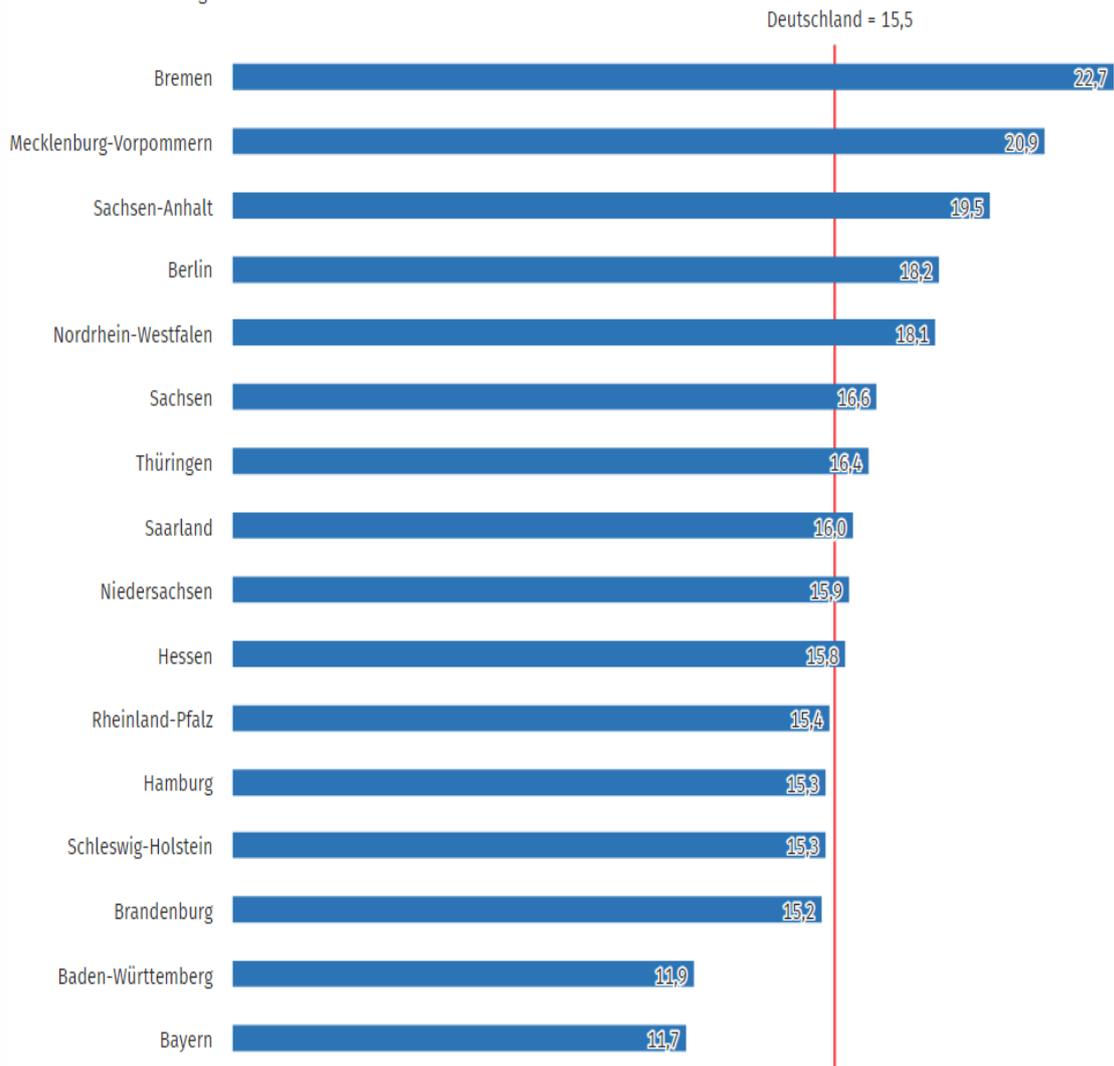
Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Armutsquote

Die Armutsquote (oder Armutsgefährdungsquote) gibt wieder, wie große der Bevölkerungsanteil ist, der grob gesagt weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens hat. Nach wie vor gibt es Unterschiede bei den Armutsgefährdungsquoten zwischen Ost- und Westdeutschland: 2018 waren im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) 15,0 % der Bevölkerung armutsgefährdet, in den neuen Ländern (einschließlich Berlin) waren es 17,5 %. Die ostdeutschen Bundesländer haben mit die höchsten Werte, allerdings neben Bremen und Nordrhein-Westfalen. Brandenburg liegt als einzige Ausnahme leicht unter dem Bundesdurchschnitt.

### Armutsgefährdungsquoten 2018

Anteil an der Bevölkerung in Privathaushalten in %



Ergebnisse des Mikrozensus

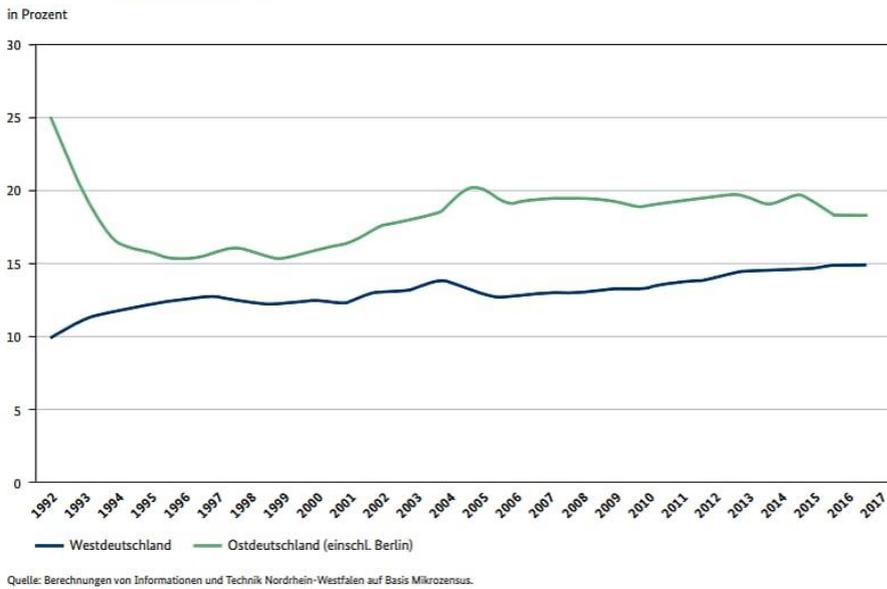
© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Armutsrisiko: Verlauf im Ost-West-Vergleich

Während der gesamtwirtschaftlichen Schwächephase in der ersten Hälfte der 2000er Jahre ist die Armutsrisikoquote<sup>48</sup> in den neuen Ländern deutlich stärker angestiegen als in Westdeutschland. Seit 2005 bleibt sie in Ostdeutschland in etwa konstant und zeigte zuletzt einen leichten Abwärtstrend, während in Westdeutschland ein leicht steigender Trend festzustellen ist.

Abbildung 8: Entwicklung der Armutsrisikoquoten in Ost- und Westdeutschland bezogen auf eine gesamtdeutsche Armutsrisikoschwelle



Quelle: BMWI – Jahresbericht zum Stand der deutschen Einheit 2019

### Kinderarmut: Armutsgefährdungsquote von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren

Die Armutsgefährdung von Kindern ist im Osten weiterverbreitet, vor allem in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Die Quote ergibt sich, wenn man die regionalen Haushaltseinkommen mit denen aus ganz Deutschland ins Verhältnis setzt. Demnach waren in Deutschland 2018 gut 20 Prozent aller Personen unter 18 Jahren armutsgefährdet, im Osten 29 Prozent und im Westen knapp 18 Prozent.

Obwohl die Quote im Osten seit 2005 um 6 Prozent sank, ist die Kinderarmut hier noch immer weiterverbreitet.

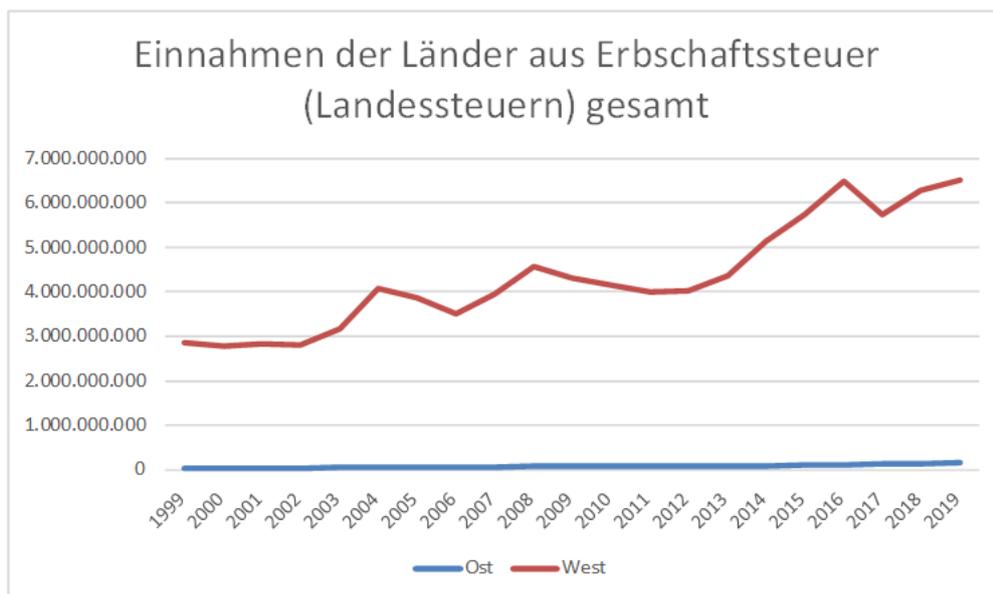
Bundesland	Kinderarmutsquote 2005	Kinderarmutsquote 2018	Veränderung 2005-2018
Bremen	34,9	35,8	0,9
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	34,2	27,7	-6,5
<b>Sachsen-Anhalt</b>	33,8	27,3	-6,5
Nordrhein-Westfalen	20,4	24,7	4,3
Berlin	26,7	23,8	-2,9
Hamburg	23,2	21,7	-1,5
<b>Sachsen</b>	27,2	21,4	-5,8
<b>Thüringen</b>	29,2	21,4	-7,8
Hessen	17,8	21,1	3,3
<b>Brandenburg</b>	26,9	21,0	-5,9
Rheinland-Pfalz	17,7	20,8	3,1

Niedersachsen	20,7	20,4	-0,3
Saarland	19,3	20,4	1,1
Schleswig-Holstein	17,8	20,4	2,6
Baden-Württemberg	12,9	14,6	1,7
Bayern	13,9	12,9	-1
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	17,6	19,4	1,8
Neue Bundesländer (einschl. Berlin)	29,0	23,2	-5,8
Deutschland	19,5	20,1	0,6

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Einnahmen aus der Erbschaftssteuer (Landessteuern; Ost/West (ohne Berlin) 1999-2019)

Im Westen können die Länder mehr Geld durch Erbschaftsteuern einnehmen, was vor allem am höheren Vermögen der Westdeutschen liegt, die vererbt werden.

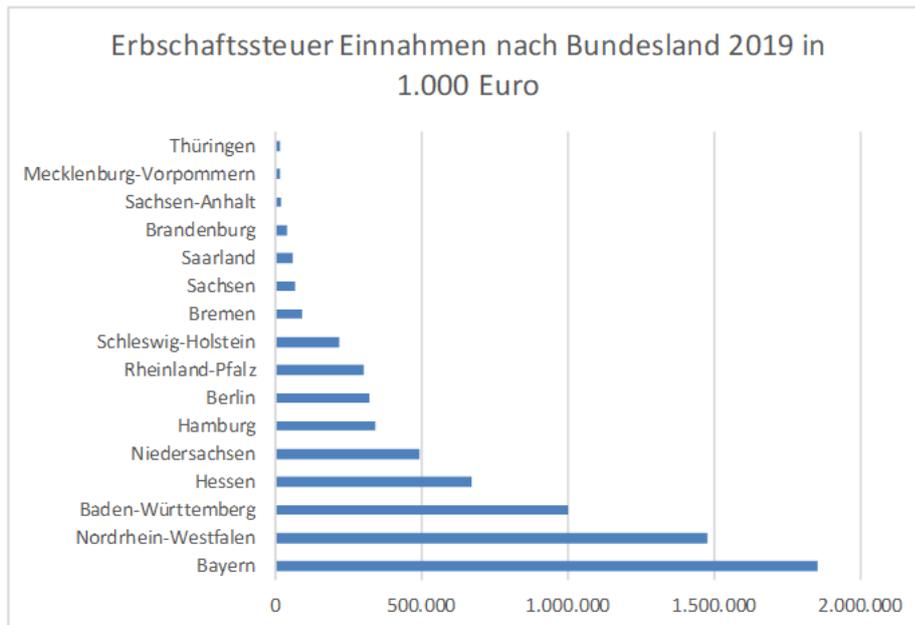


Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

Bundesland	Erbschaftssteuer Einnahmen nach Bundesland 2019 pro Einwohner
Thüringen	7,97 €
Sachsen-Anhalt	8,78 €
Mecklenburg-Vorpommern	11,20 €
Brandenburg	15,19 €
Sachsen	16,73 €
Saarland	58,99 €
Niedersachsen	61,52 €
Rheinland-Pfalz	74,08 €

Schleswig-Holstein	75,32 €
Nordrhein-Westfalen	82,30 €
Berlin	87,60 €
Baden-Württemberg	90,03 €
Hessen	106,72 €
Bremen	134,10 €
Bayern	141,26 €
Hamburg	184,02 €

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Volumen von Erbschaften (Erbschafts-Studie 2015)

Durch Erbschaften werde die Ungleichheit der Verteilung des Vermögens in Deutschland nicht erhöht, wohl aber zementiert. Nach der Studie wird in den Jahren 2015 bis 2014 so viel vererbt werden wie noch nie: 3.100 Mrd. EUR.

Dabei holen die Ostdeutschen deutlich auf. Doch regional fallen die Erbschaften sehr ungleich aus, auch weil Wohnungseigentum höchst unterschiedlich viel wert ist und dies weiter steigen dürfte.

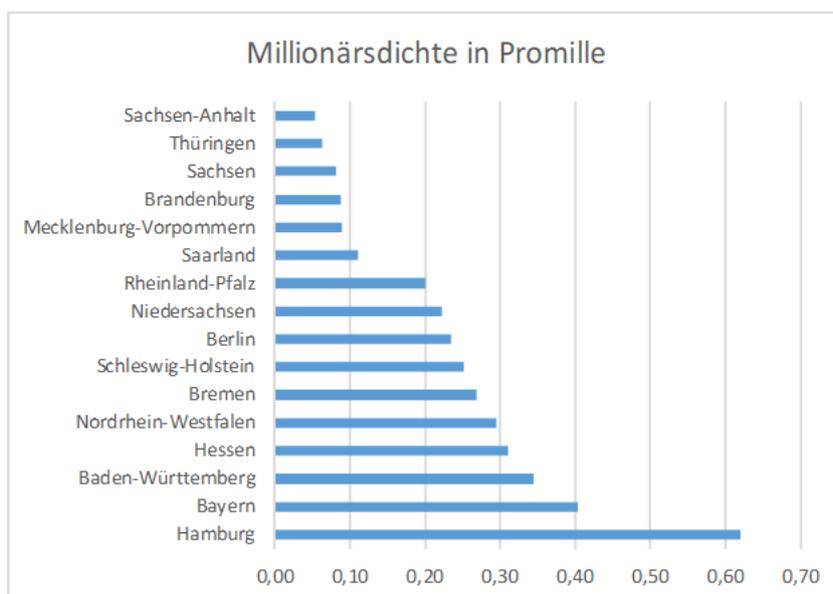


Quelle: SWP

<http://www.swp.de/ulm/nachrichten/wirtschaft/Wer-schon-viel-hat-erbt-auch-viel;art4325,3418877>

### Einkommensmillionäre 2016 (aktuelle Auswertung von 2020)

Im Jahr 2016 hatten knapp 22.900 aller in Deutschland erfassten Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen Einkünfte von mindestens einer Million Euro. Das Gesamteinkommen betrug fast 62 Mrd. Euro, das Durchschnittseinkommen dieser Gruppe 2,7 Millionen Euro. In Hamburg war die Millionärsdichte am höchsten, in Sachsen-Anhalt am niedrigsten.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

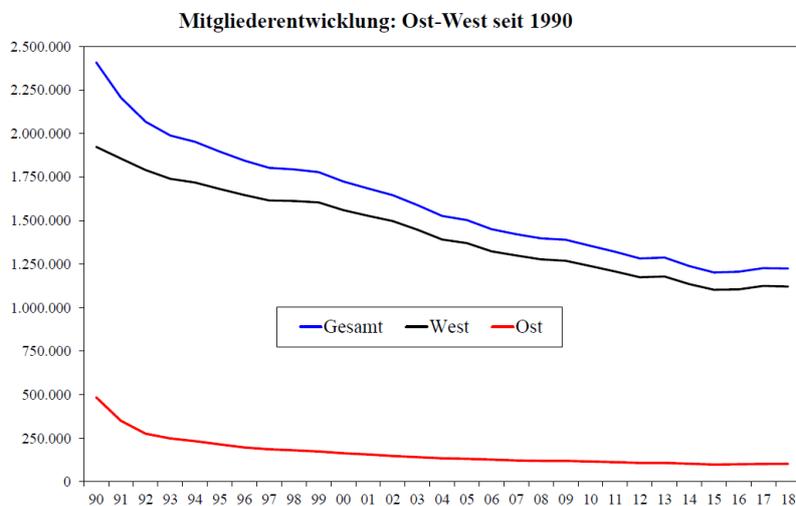
## 5. Parteien und Wahlen

### Mitgliedschaft in Parteien

In Ostdeutschland ist seit 1990 die Zahl der Parteimitglieder stark gesunken, parallel zu einer ähnlichen Entwicklung in Westdeutschland.

Dabei waren die Ostdeutschen noch 1990 im Bevölkerungsschnitt häufiger in Parteien, als in Westdeutschland (Rekrutierungsfähigkeit). Doch das hat mit der massenhaften Mitgliedschaft in der SED-Nachfolgepartei PDS (DIE LINKE) und den ehemaligen Blockparteien CDU und FDP, die ihren Ursprung in der DDR hat. Durch den Mitgliederschwund nach 1990 und den geringeren Eintrittszahlen in andere Parteien ist der Bevölkerungsanteil in Parteien stark gesunken.

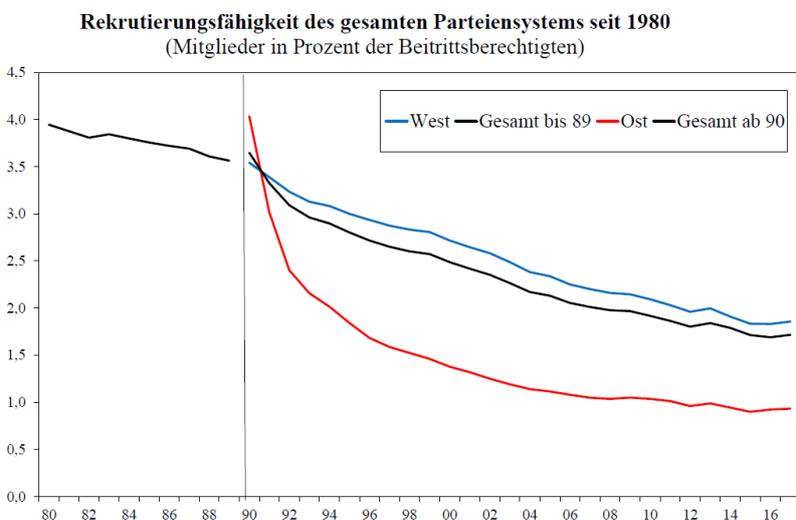
1990 waren in Ostdeutschland noch 4 von 100 Beitrittsberechtigten in einer Partei. Mit Stand 2017 ist es einer, immerhin mit stabiler Tendenz. Gerade die Grünen und die AfD gewinnen Mitglieder hinzu. In Westdeutschland ist der Anteil an den Beitrittsberechtigten von 3,5 auf knapp 2 gesunken.



Quelle: Niedermayer, Oskar: Parteimitglieder in Deutschland: Version 2019. Arbeitshefte aus dem OSZ, Nr. 30, FU Berlin 2019.

Quelle: Oskar Niedermayer 2020

### Rekrutierungsfähigkeit der Parteien



Quelle: Niedermayer, Oskar: Parteimitglieder in Deutschland: Version 2019. Arbeitshefte aus dem OSZ, Nr. 30, FU Berlin 2019.

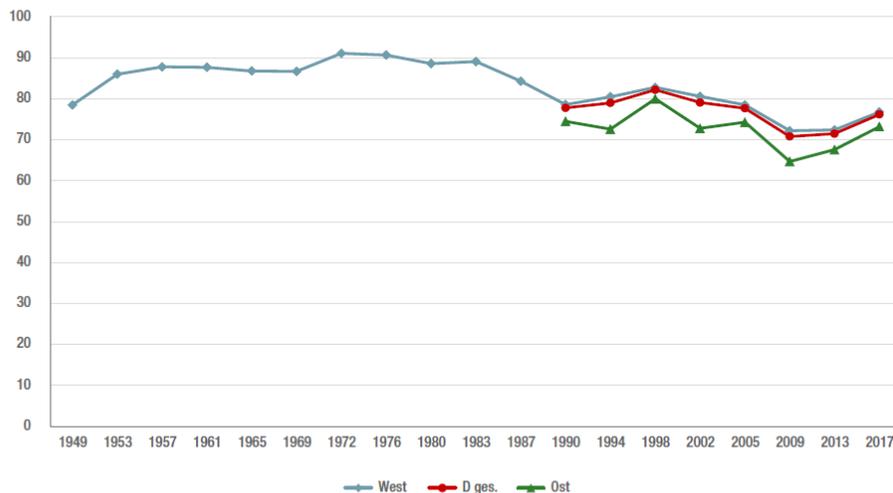
Quelle: Oskar Niedermayer 2020

## Wahlbeteiligung

Seit der ersten Bundestagswahl ist die Wahlbeteiligung in Ostdeutschland stets geringer als in Westdeutschland. In den letzten Jahren hat sich der Abstand immerhin etwas verringert.

### ■ Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen, 1949 bis 2017 - ■ differenziert nach Gesamt-, West- und Ostdeutschland

(Angaben: Prozent)



Quelle: eigene Darstellung auf Basis der Daten des Bundeswahlleiters.

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2020, www.bpb.de



Quelle: BPB 2020

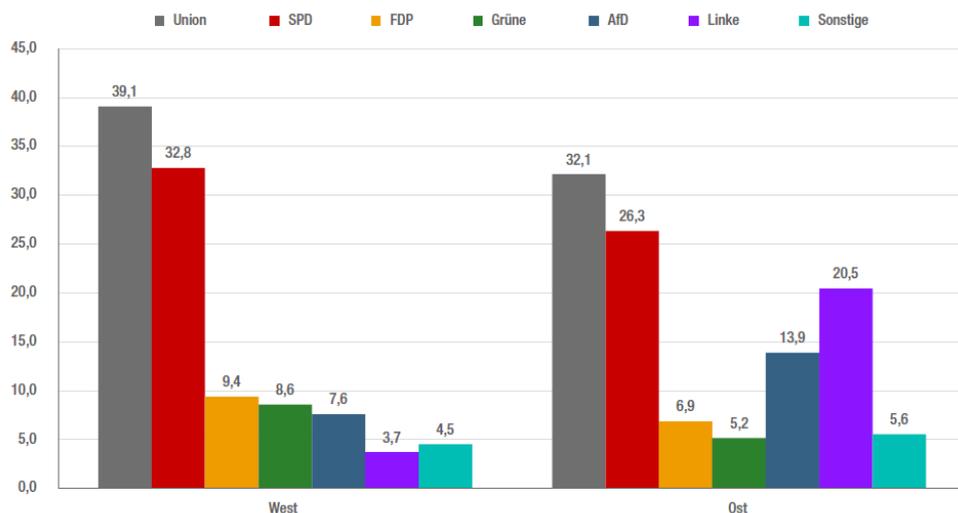
Einschätzung durch Kerstin Völkl: „Als eine Erklärung für das Ost-West-Gefälle bei der Wahlbeteiligung wird die unterschiedliche politische Sozialisation angeführt. Das heißt, die Bewohner beider Teile Deutschlands haben im Laufe ihres Lebens verschiedenartige Kenntnisse, Werte, Fähigkeiten, Einstellungen und Handlungsmöglichkeiten erworben, die maßgeblich für das gesellschaftliche Zusammenleben sind (Meyer 2013). Dies drückt sich in einer geringeren Parteibindung und einem geringeren Wahlpflichtgefühl der Ostdeutschen aus (Rohrschneider/Schmitt-Beck/Jung 2013). Darüber hinaus ist aus der Nichtwähler-Forschung bekannt, dass insbesondere politische Einstellungen, soziale Merkmale und die Einbindung in soziale Netzwerke verantwortlich dafür sind, ob sich eine Person an einer Wahl beteiligt oder nicht (Stövsand/Roßteutscher 2019). Zu den politischen Einstellungen zählen beispielsweise die bereits genannten Faktoren einer Parteibindung und eines Wahlpflichtgefühls, aber auch die Zufriedenheit mit der Demokratie und das Politikinteresse. Außerdem variiert die Wahlbeteiligung in Abhängigkeit von sozialen Eigenschaften wie Alter, Bildung, Erwerbstätigkeit und Einkommen. Auch soziale Netzwerke gelten als wichtige Faktoren zur Erklärung der Wahlbeteiligung. Von Bedeutung sind hier die Häufigkeit, mit der politische Gespräche im Bekannten- und Freundeskreis geführt werden, und die Einschätzung der Wahlbeteiligung des sozialen Umfeldes.“

### Parteienpräferenzen seit 1990

Wie die Westdeutschen haben die Ostdeutschen seit 1990 im Schnitt am häufigsten Union und SPD gewählt – allerdings mit geringerer Zustimmung. Dafür bekommen Parteien wie die Linke oder zuletzt die AfD Ergebnisse von über 10 Prozent. Im Westen bleiben die Kleinparteien im Schnitt unter 10 Prozent. Eine Koalitionsbildung wären in Ostdeutschland schwieriger.

■ **Wahlverhalten bei Bundestagswahlen im Mittel,  
1990 bis 2017 - differenziert nach West- und Ostdeutschland**

(Angaben: Prozent)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten des Bundeswahlleiters.  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2020, www.bpb.de

Quelle: BPB 2020

**Petitionen je 1 Millionen Einwohner 2018**

Die Bürger in den neuen Bundesländern nutzen im Schnitt häufiger Petitionen zur politischen Teilhabe auf Bundesebene. Nach Berlin werden in Brandenburg und Sachsen besonders viele Petitionen an den Bundestag gerichtet.

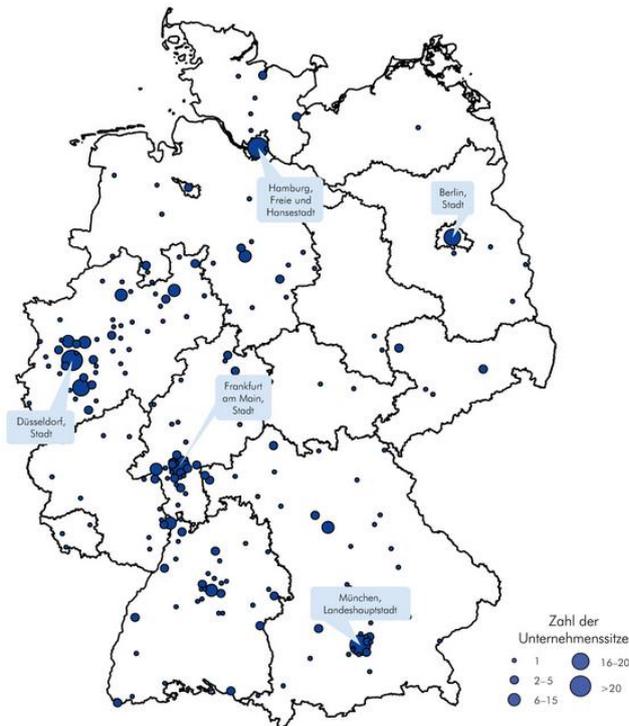
Anzahl der Petitionen insgesamt			Petitionen je 1 Million Bewohner des Landes		
1.	2.318	Nordrhein-Westfalen (2.353; Platz 1)	1.	280	Berlin (269; Platz 1)
2.	1.735	Bayern (1.344; Platz 2)	2.	199	Brandenburg (164; Platz 3)
3.	1.365	Niedersachsen (1.005; Platz 4)	3.	194	Sachsen (177; Platz 2)
4.	1.312	Baden-Württemberg (1.020; Platz 3)	4.	173	Saarland (145; Platz 4)
5.	1.014	Berlin (962; Platz 5)	5.	171	Niedersachsen (126; Platz 11)
6.	945	Hessen (815; Platz 6)	5.	171	Schleswig-Holstein (145; Platz 4)
7.	789	Sachsen (723; Platz 7)	7.	152	Mecklenburg-Vorpommern (141; Platz 6)
8.	498	Brandenburg (408; Platz 10)	8.	151	Hessen (131; Platz 10)
9.	494	Schleswig-Holstein (419; Platz 9)	9.	144	Sachsen-Anhalt (132; Platz 8)
10.	476	Rheinland-Pfalz (454; Platz 8)	10.	133	Bayern (104; Platz 14)
11.	319	Sachsen-Anhalt (295; Platz 11)	11.	129	Nordrhein-Westfalen (132; Platz 8)
12.	275	Thüringen (260; Platz 12)	12.	128	Thüringen (120; Platz 12)
13.	245	Mecklenburg-Vorpommern (227; Platz 14)	12.	128	Hamburg (138; Platz 7)
14.	234	Hamburg (250; Platz 13)	14.	119	Baden-Württemberg (102; Platz 15)
15.	172	Saarland (145; Platz 15)	15.	117	Rheinland-Pfalz (112; Platz 13)
16.	77	Bremen (69; Platz 16)	16.	113	Bremen (102; Platz 15)

Quelle: Bundestag; Der Jahresbericht des Petitionsausschusses 2019

## 6. Wirtschaft

### 500 größte Unternehmen in Deutschland

Die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich auch in der Unternehmensstruktur. Von den 500 größten Unternehmen Deutschlands haben lediglich 16 ihren Hauptsitz in den fünf neuen Bundesländern - die übrigen 484 sitzen in den alten Ländern oder in Berlin.



Quelle: DIE WELT/N24 2016: Top 500 Unternehmen

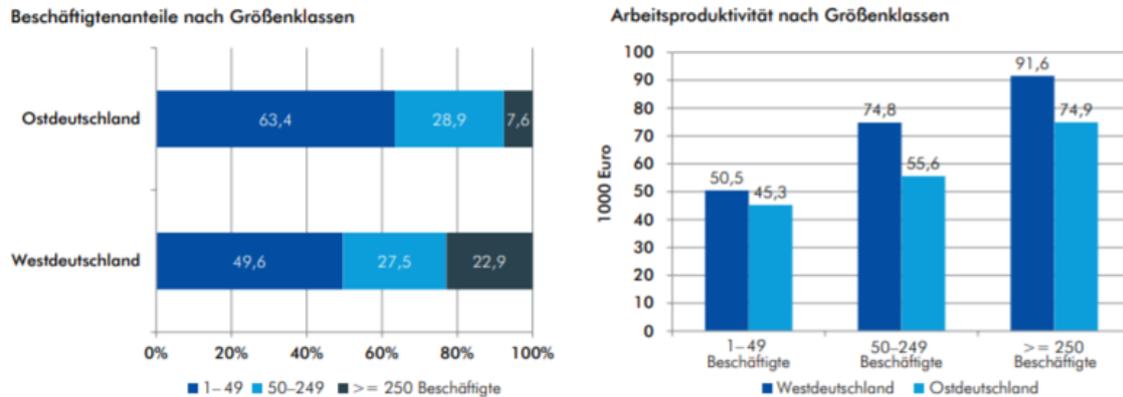
### Kleinere Unternehmen im Osten hemmen die wirtschaftliche Entwicklung

Die ostdeutsche Unternehmenslandschaft ist kleinteiliger als die westdeutsche. Es gibt eher kleine und mittlere Unternehmen als große. Das hemmt die ostdeutsche Wirtschaft in ihrer Entwicklung. Denn es sind eher die großen Betriebe, die mit größeren Produktmengen und geringeren Kosten Wachstum und Produktivität vorantreiben.

Im Osten gibt es mehr Kleinstbetriebe mit Mitarbeitern zwischen 1-49. Hierbei liegt die Differenz zum Westen bei 13,8%. Bei den Betrieben zwischen 50-249 Angestellten sind die Beiden Teile des Landes fast gleich auf, mit 28,9% im Osten und 27,5% im Westen. Bei den großen Unternehmen mit 250 Mitarbeitern und mehr zeigt sich der Unterschied. Hier hatte 2017 Osten nur 7,6% der Unternehmen mehr als 250 Mitarbeiter, wohingegen im Westen 22,9% der Unternehmen diese Größe hatten. Insgesamt ist die ostdeutsche Wirtschaft weniger produktiv als die westdeutsche, auch bei den kleineren Unternehmensgrößenklassen.

Abbildung 5

## Ost-West-Unterschiede bei der Produktivität in Betrieben aller Größenklassen

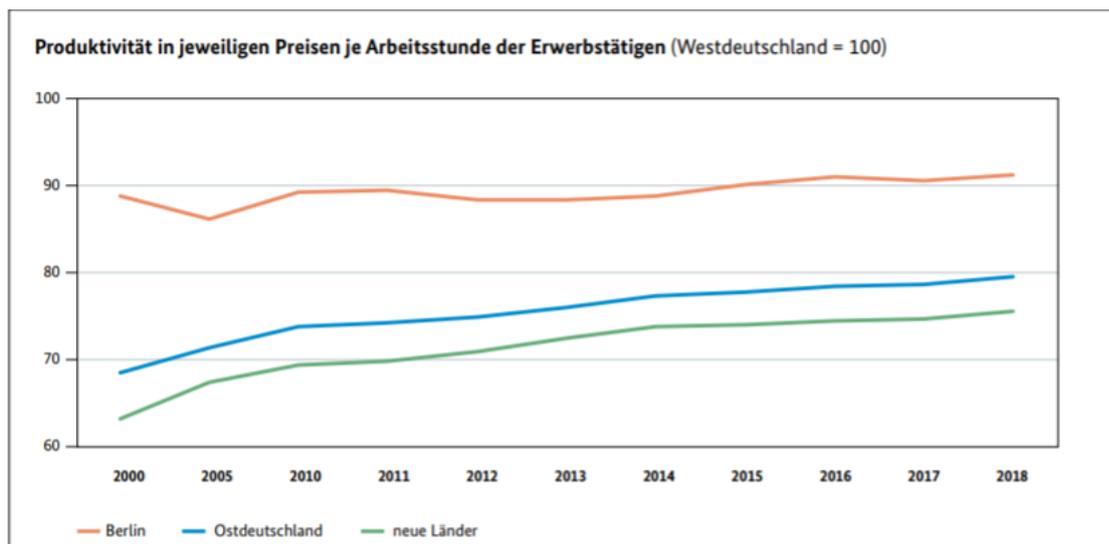


Quellen: IAB-Betriebspanel, Wellen 2014 bis 2017; Berechnungen und Darstellung des IWH.

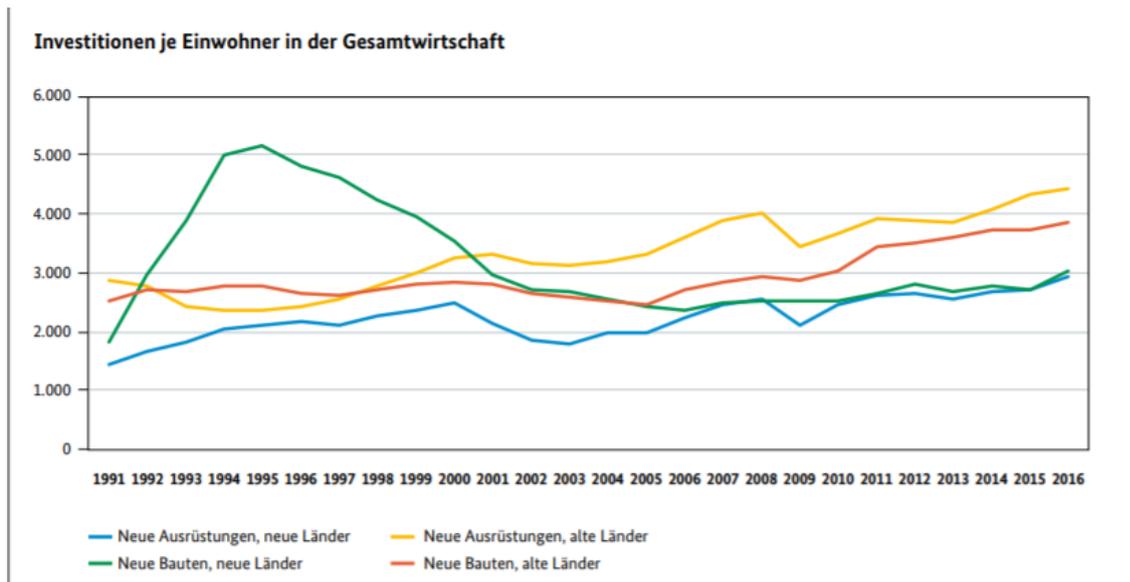
Quelle: Leibnitz-Institut für Wirtschaftsforschung: Vereintes Land - drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall 2019

### Produktivität und Investitionen in Ost und West

Betrachtet man allein die fünf neuen Bundesländer ohne Berlin, liegt die Produktivität pro Erwerbstätigem trotz langsamer Angleichung bei rund 75 Prozent des westdeutschen Werts. Das hat auch mit Investitionen in die Wirtschaft zu tun. Trotz eines großen Investitionsschubs in den 1990er Jahren blieben die wirtschaftlichen Investitionen pro Einwohner dauerhaft unter denen im Westen. Zumal es nach der Wiedervereinigung vor allem Investitionen in neue Gebäude waren, weniger in neue Technik und Maschinen.



Quelle: Jahresbericht zum Stand der deutschen Einheit 2019, S. 103



Quelle: Jahresbericht zum Stand der deutschen Einheit 2019, S.105

## Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Indikator für die Wirtschaftskraft. Auf die Einwohner gerechnet ist das ostdeutsche BIP nach 1991 stark gewachsen - es hat sich mehr als verdreifacht, allerdings von einer vergleichsweise niedrigen Ausgangsbasis.

In Westdeutschland war das BIP stets höher. Auch heute erreicht das BIP der neuen Länder nur knapp 70 Prozent des BIPs der alten Bundesländer.

Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Einwohner

Jahr	Berlin	Brandenburg	MeckL-Vorp.	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Westdeutschland	Ostdeutschland	neue Länder	Deutschland	in %	
											neue Länder/Westdeutschland	Ostdeutschland/Westdeutschland
in Euro												
1991	19.744	7.643	7.377	7.729	7.142	6.534	22.687	9.701	7.342	19.754	32	43
1995	24.965	14.940	14.497	15.400	13.971	13.708	25.206	16.645	14.626	23.354	58	66
2000	25.869	17.315	16.455	17.157	16.232	16.385	27.959	18.539	16.785	25.983	60	66
2005	26.761	19.239	18.204	20.044	18.689	18.629	30.226	20.660	19.155	28.288	63	68
2010	31.547	22.720	21.587	23.309	22.241	21.883	34.059	24.382	22.532	32.137	66	72
2011	32.749	23.498	22.512	24.509	22.755	23.291	35.707	25.441	23.527	33.673	66	71
2012	32.803	24.065	22.892	25.053	23.906	23.719	36.348	25.970	24.145	34.296	66	71
2013	33.133	24.815	23.807	25.745	24.502	24.802	37.101	26.681	24.929	35.045	67	72
2014	34.223	26.148	24.786	27.012	25.224	26.275	38.352	27.863	26.110	36.287	68	73
2015	35.837	26.756	25.232	28.040	25.929	27.009	39.401	28.826	26.873	37.324	68	73
2016	37.662	27.526	25.722	29.012	26.674	27.787	40.443	29.867	27.670	38.370	68	74
2017	38.864	28.473	27.160	29.960	27.651	28.855	41.762	30.965	28.707	39.650	69	74
2018	40.568	29.411	27.905	31.008	28.685	29.739	42.971	32.108	29.664	40.851	69	75

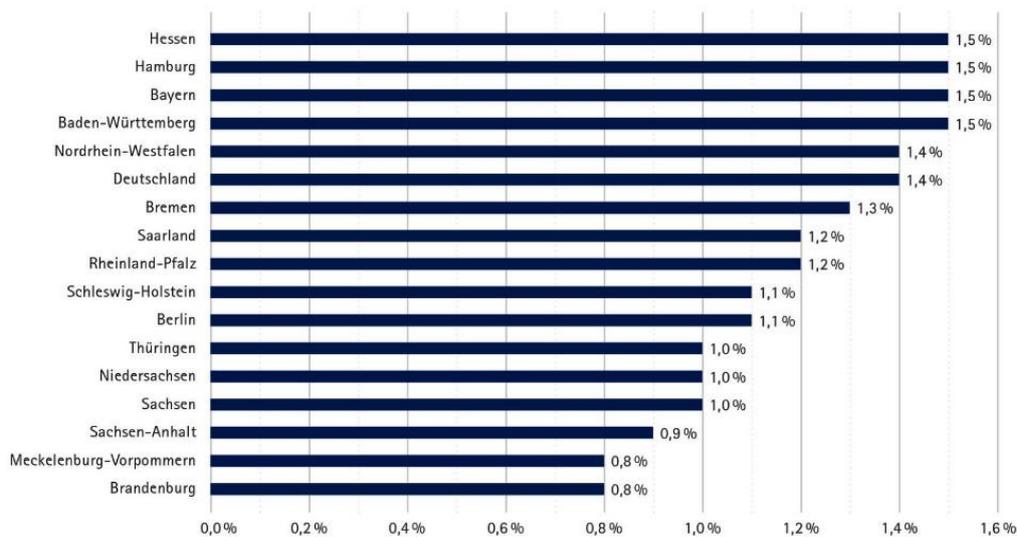
Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2018/Februar 2019

## Ausblick: Wirtschaftsprognose 2045

Aktuelle Zukunftsprognosen zeigen, dass die Regionen im Osten noch immer nicht flächendeckend aufgeholt haben, bis auf ein paar Leuchttürme und die Brandenburger Region im Umfeld Berlins, und dies auch in der Zukunft wohl nicht aufholen werden. Die Prognosen gehen eher davon aus, dass die neuen Bundesländer weiterhin geringere Wachstumsraten vorweisen als die alten Bundesländer. Demnach kann sich der wirtschaftliche Rückstand sogar vergrößern. Die Leuchttürme hingegen haben gute Aussichten, es sind vor allem Leipzig, Dresden, Jena und Potsdam. Und auch einige wenige Landkreise im Umfeld dieser Städte haben nach diesen Daten zumindest ausgeglichene Zukunftschancen und -risiken.

**BIP JE EINWOHNER IN DEUTSCHLAND UND DEN BUNDESLÄNDERN**  
Wachstum zwischen 2016 und 2045 in Prozent pro Jahr (gerundet)

prognos

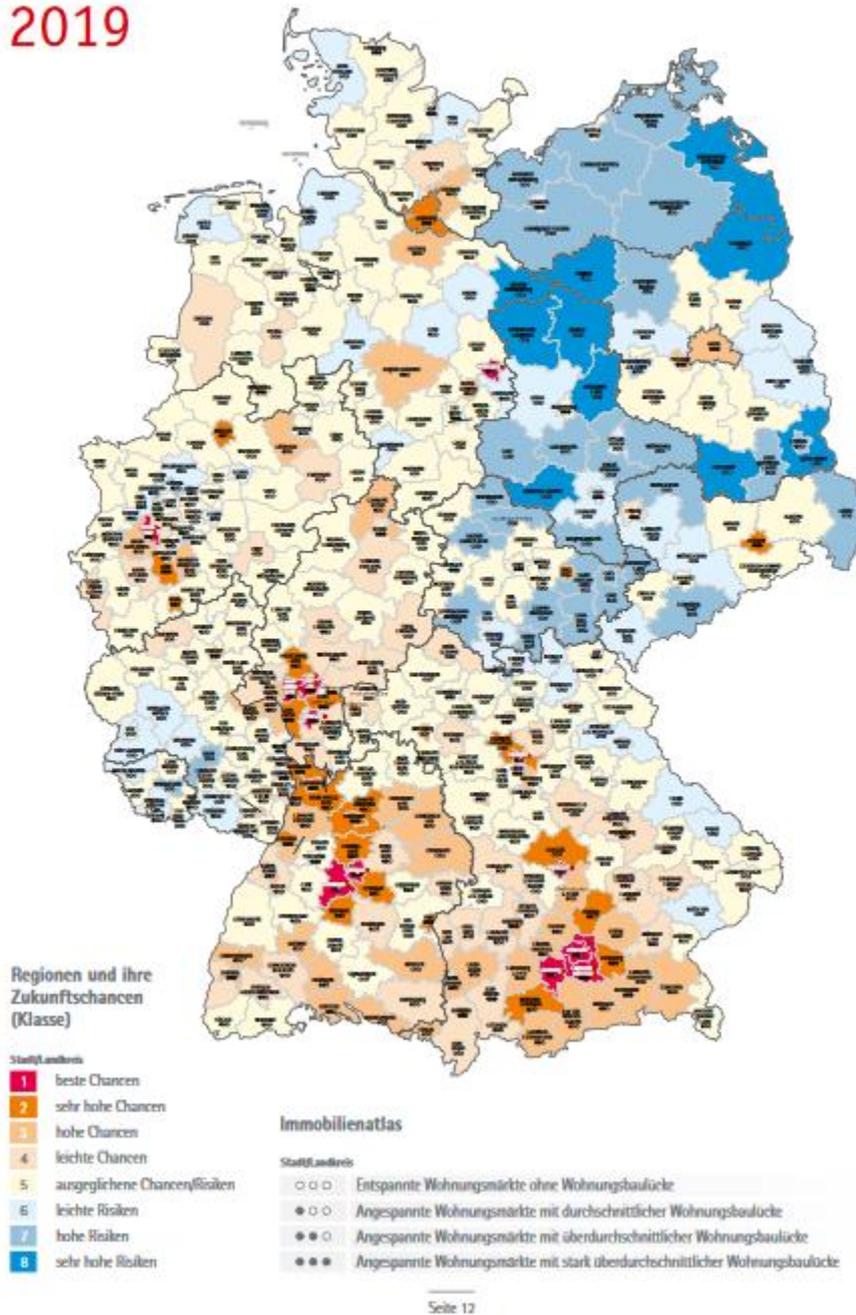


www.prognos.com

Quelle: Prognos Economic Outlook

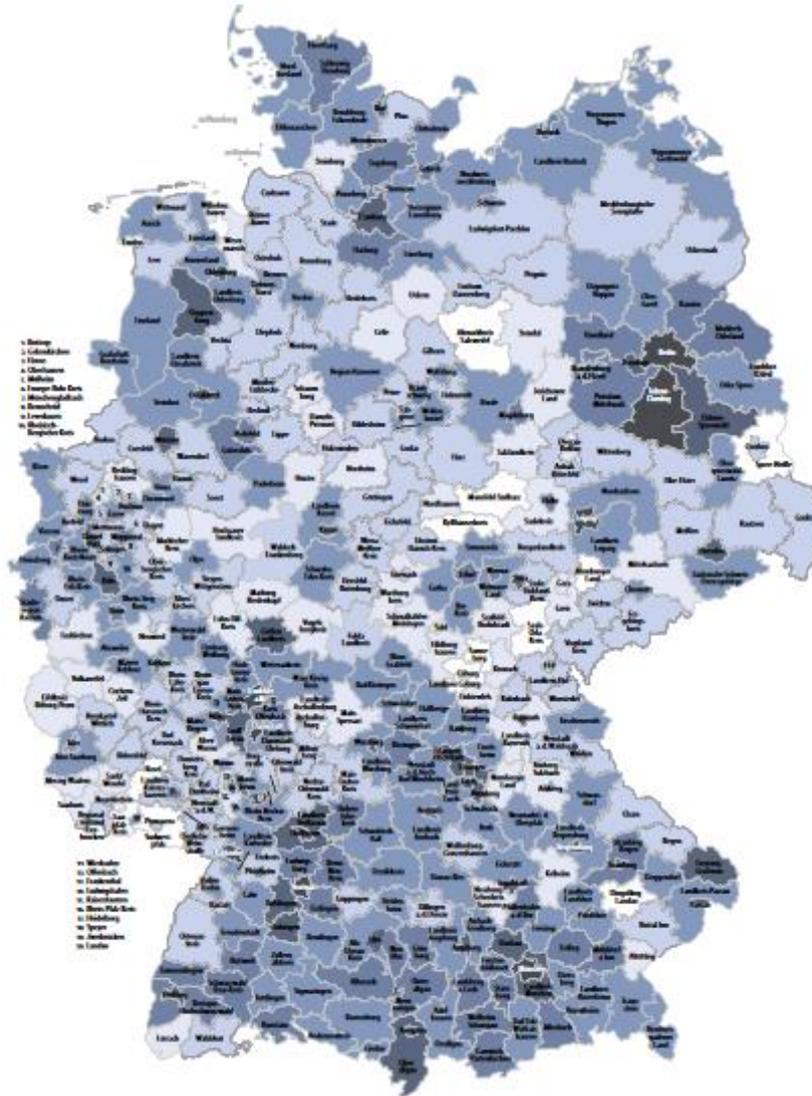
Quelle: Prognos 2019

# ZUKUNFTSATLAS 2019



Quelle: Prognos-Zukunftsatlas 2019

# DYNAMIKKARTE



Regionen mit – im bundesdeutschen Vergleich –

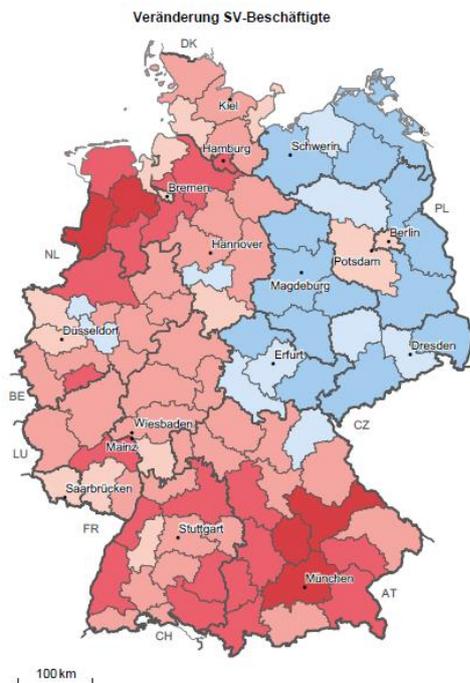


# 7. Arbeitsmarkt

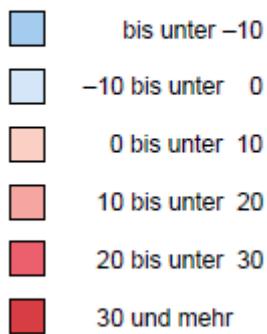
## Beschäftigungsentwicklung 1996-2015

Ostdeutschland erlebte nach 1990 einen beispiellosen Rückgang an Jobs. Die Beschäftigungsentwicklung ist in allen Regionen Ostdeutschland rückgängig, außer in Berlin und der Region Potsdam. Im Westen überwiegen steigende Beschäftigtenzahlen.

Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigtenbesatz



### Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Zeitraum 1996 bis 2015 in Prozent



Quelle: BBSR 2017

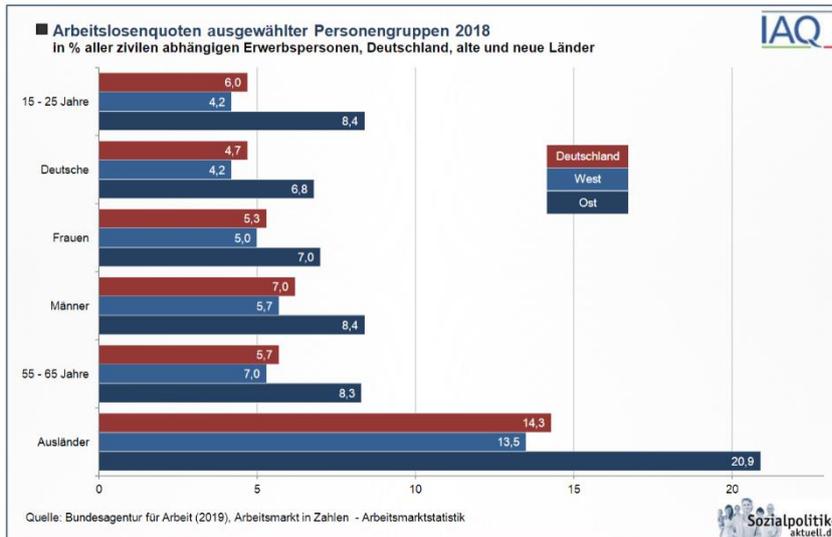
### Arbeitslosenquote nach Personengruppe

Deutschlandweit sind Ausländer die Personengruppe, die am meisten von Arbeitslosigkeit betroffen ist, vor allem aber im Osten. Hier war 2018 ein Fünftel der Ausländer ohne Job, im Westen dagegen waren es rund ein Achtel.

Bei jungen Menschen bis 25 Jahre ist die Quote im Osten doppelt so hoch wie die im Westen.

Im Westen ist der Unterschied der Geschlechter überschaubar, hier beträgt der Unterschied nur 0,7%, wobei die Männer mit 5,7% eher vertreten sind. Im Osten sind die Männer mit 8,4% eher von Arbeitslosigkeit betroffen als die Frauen mit 5%.

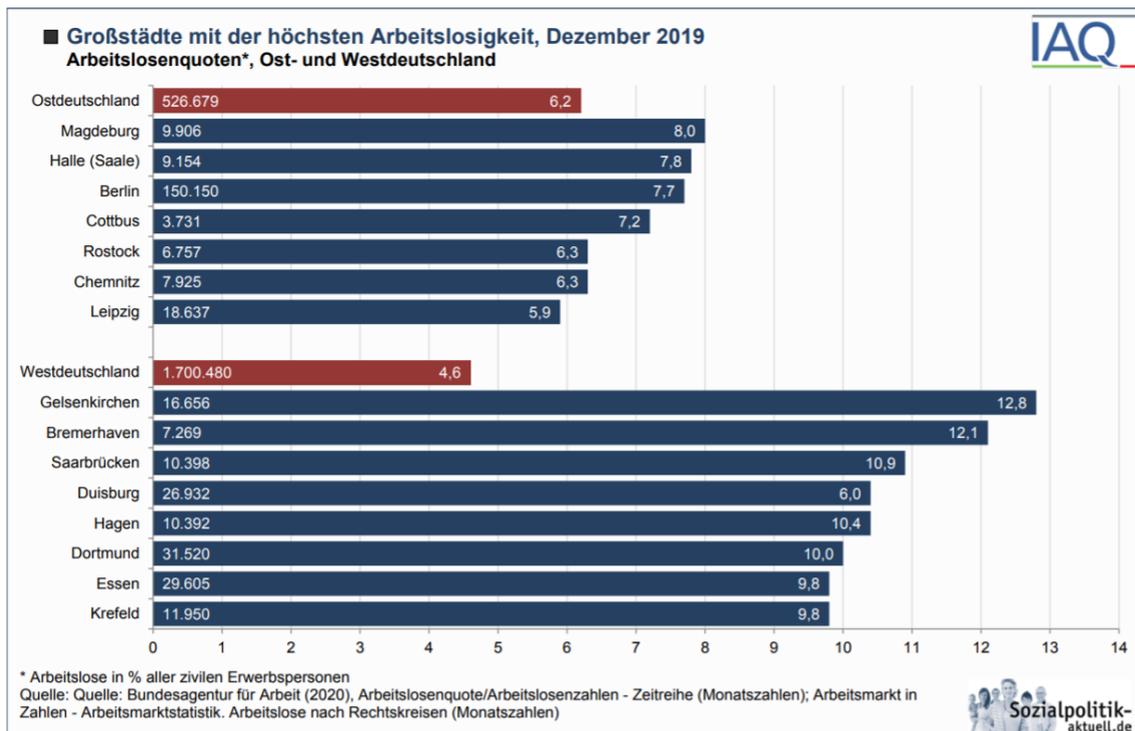
In den Daten ähneln sich Ost und West am stärksten bei der Arbeitslosigkeit von Frauen.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2019

### Großstädte mit der höchsten Arbeitslosigkeit

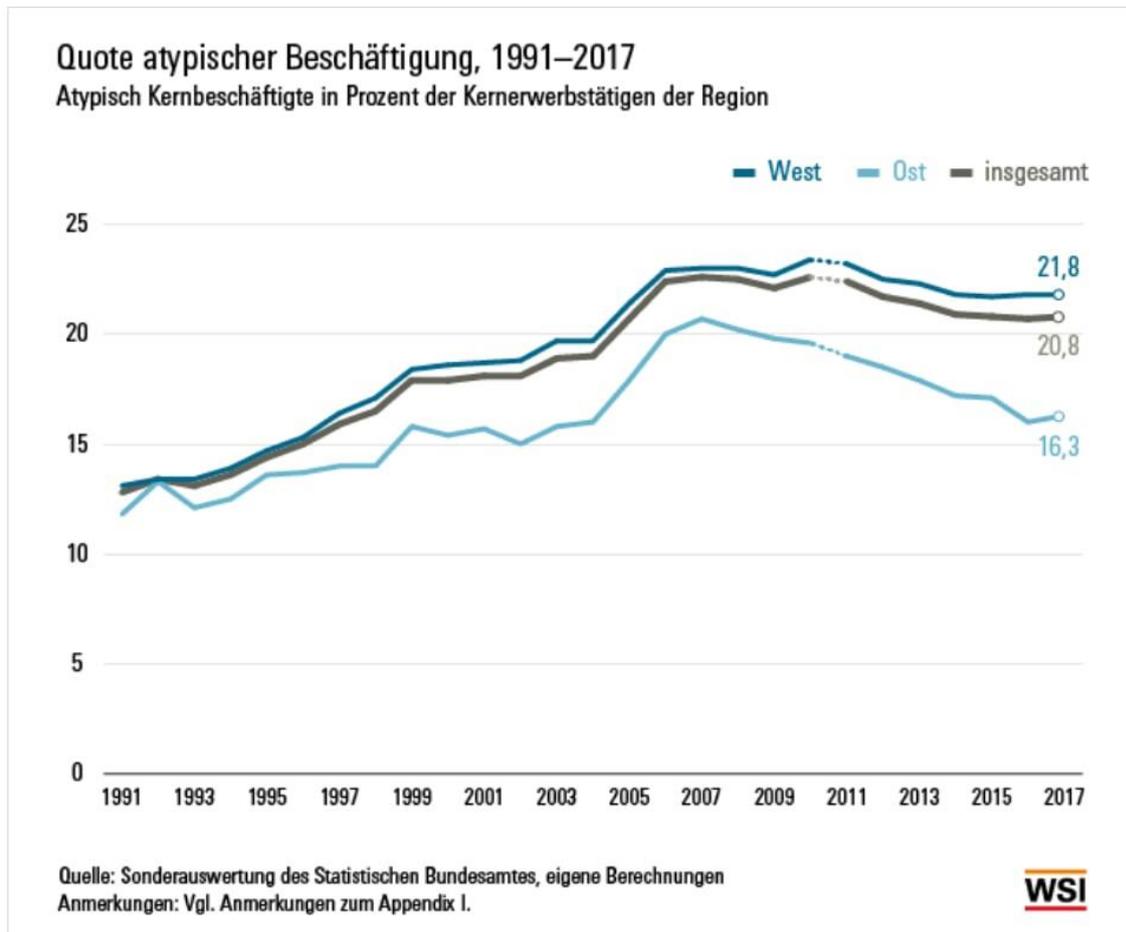
Ostdeutschland hat im Durchschnitt zwar eine höhere Arbeitslosenquote als der Westen, jedoch hat der Westen Ballungsgebiete, die sich vermehrt im Ruhrgebiet finden lassen, mit noch höheren Quoten.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit in sozialpolitik-aktuell.de

## Atypische Beschäftigung

Atypische Beschäftigung bedeutet Teilzeit, Zeitarbeit, befristete oder geringfügige Beschäftigung – freiwillig oder gezwungenermaßen. Seit 1991 ist der Anteil im Osten geringer als im Westen. Doch hinter den Zahlen stehen auch sehr unterschiedliche Gründe: während die Quote im Westen höher ist, da häufig Ehepartner nur Teilzeit arbeiten, gibt es im Osten mehr Minijobs oder Jobs über Zeitarbeitsfirmen.

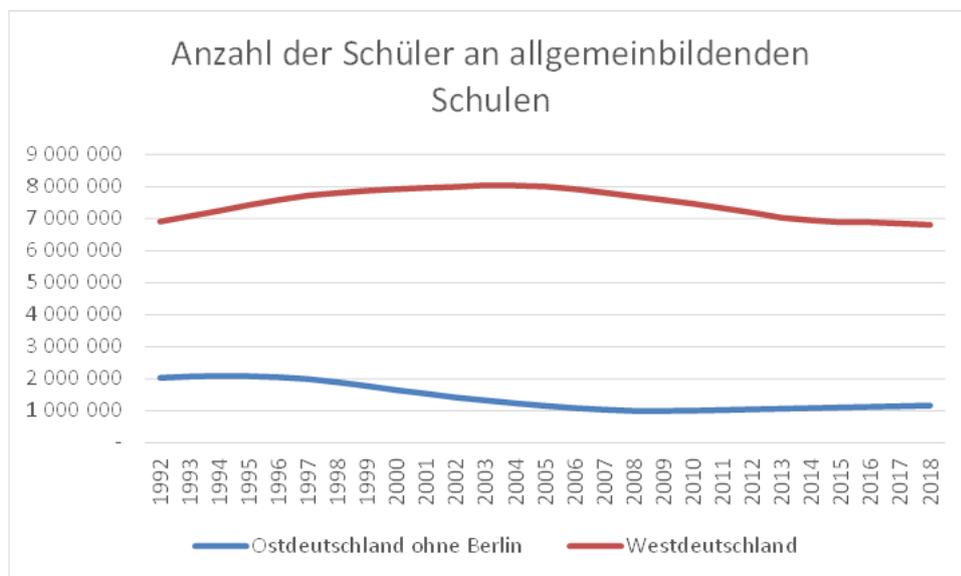


Quelle: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut 06/2019

## 8. Bildungslandschaft

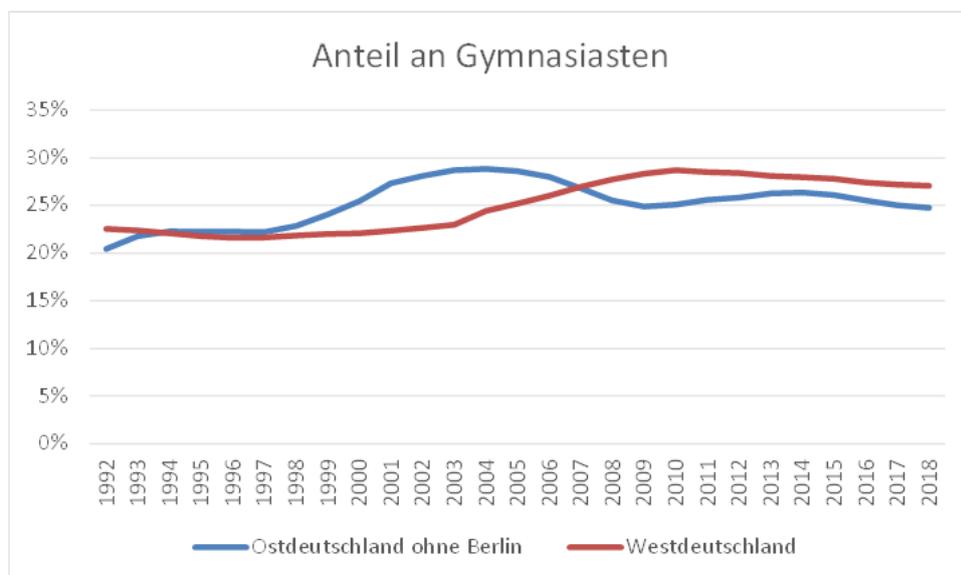
### Anzahl der Schüler und Gymnasiasten

Die Zahl der Schüler hängt eng zusammen mit demografischen Entwicklungen. In Ostdeutschland gab es ab 1990 einen massiven Einbruch der Schüler, von ca. zwei Millionen auf gut eine Million bis zum Jahr 2010. In Westdeutschland hingegen stieg die Schülerzahl im ähnlichen Zeitraum um eine Million Schüler. Hier sank die Zahl jedoch wieder auf ca. sieben Millionen im letzten Schuljahr.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

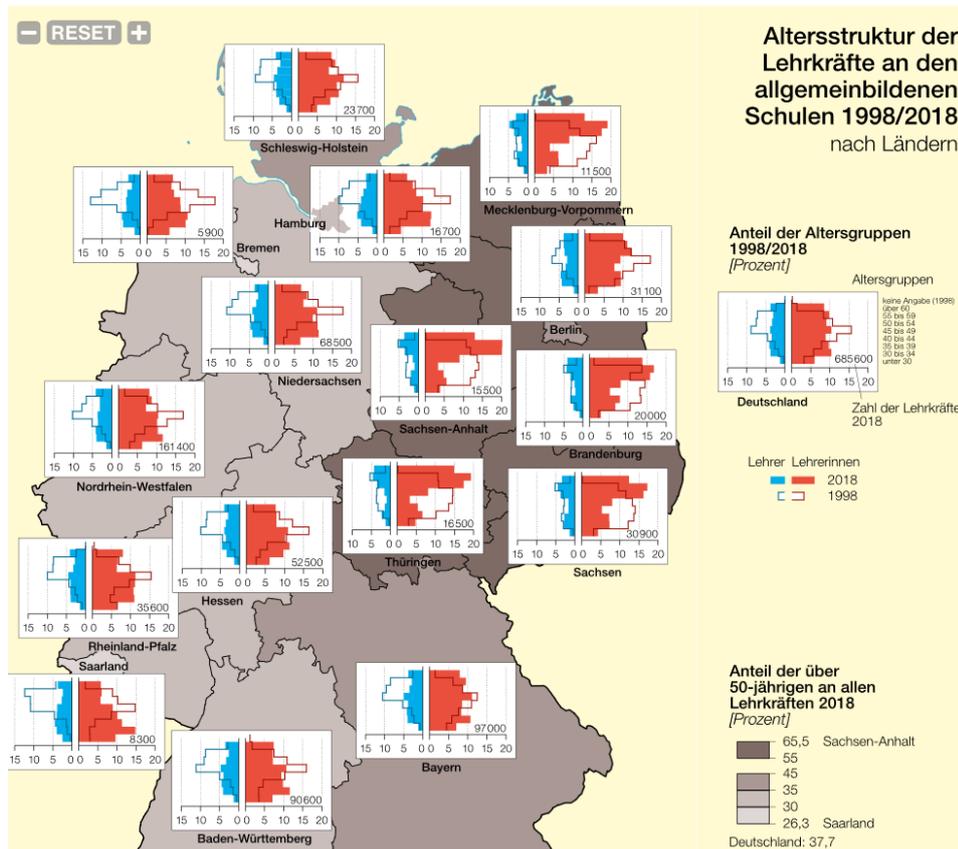
Der Anteil an Gymnasiasten stieg im Osten nach 1990 stark an und überholten den Anteil in Westdeutschland, um ab dem Jahr 2004 wieder zu sinken. In Ostdeutschland ist der Anteil seit rund zehn Jahren beständig niedriger als im Westen.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Alte Lehrer im Osten, junge Lehrer im Westen

Der Lehrerberuf ist deutschlandweit durch eine zunehmende Feminisierung, Teilzeitbeschäftigung und Privatisierung gekennzeichnet. Deutliche Ost-West-Unterschiede zeigen sich beim Alter der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen. So sind in den neuen Ländern heute mehr als 60 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer älter als 50 Jahre. Das Ausmaß der bevorstehenden Pensionierungswelle verdeutlicht die aktuelle Deutschlandkarte.



Quelle: Institut für Länderkunde (12.12.2019)

## Anteil privater Schulen an allgemeinbildenden Schulen

In der DDR gab es praktisch kein System an privaten Schulen, so auch Anfang der 1990er in den neuen Bundesländern. Nachdem sich viele private Träger ausgebreitet haben, während sich die Bundesländer aus der Fläche zurückgezogen haben, ist der Anteil privater Schulen im Osten mittlerweile höher als im Westen. Es gibt zwei Hauptgründe für diesen Rückzug der Bundesländer: einbrechende Geburten und Schülerzahlen brachten Schulschließungen auf die Agenda. Angespante öffentliche Haushalte taten ihr Übriges. Teilweise sind die privaten Träger, z.B. kirchliche, direkt in die geschlossene Schule eingezogen.

Anteil privater Schulen an allgemeinbildende Schulen	1992	2000	2010	2018
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>0,4</b>	<b>2,6</b>	<b>16,2</b>	<b>19,1</b>
Berlin	5,3	6,2	13,0	16,0
<b>Brandenburg</b>	<b>1,1</b>	<b>3,4</b>	<b>12,6</b>	<b>15,3</b>
<b>Sachsen</b>	<b>0,9</b>	<b>3,0</b>	<b>12,5</b>	<b>15,0</b>

Bayern	9,1	10,4	14,2	14,8
Hamburg	7,3	9,0	14,1	14,3
Baden-Württemberg	7,2	8,5	11,8	12,8
<b>Sachsen-Anhalt</b>	<b>0,4</b>	<b>1,2</b>	<b>9,0</b>	<b>12,3</b>
Schleswig-Holstein	8,8	7,8	10,0	12,0
Bremen	6,1	7,9	10,5	11,7
<b>Thüringen</b>	<b>1,2</b>	<b>4,2</b>	<b>9,7</b>	<b>11,5</b>
Saarland	4,7	5,1	8,3	9,2
Nordrhein-Westfalen	4,1	4,1	6,0	8,2
Rheinland-Pfalz	4,6	4,6	6,3	7,2
Hessen	3,8	4,4	7,2	7,0
Niedersachsen	3,1	3,2	5,2	6,0
Deutschland	4,5	5,5	9,7	11,2

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Ausbildungsplätze und Anteil Auszubildende je Beschäftigte

In Ostdeutschland gibt es im Ausbildungsjahr 2018 fast 150.000 Ausbildungsplätze. Hier findet man jedoch bezogen auf die Gesamtbeschäftigung weiterhin weniger Ausbildungsplätze als im Westen. Hier ist der Anteil der Azubis an allen Beschäftigten mit 3,2 Prozent kleiner als in Westdeutschland mit 4,2 Prozent. Das hat auch mit der Firmenlandschaft zu tun, die eher von kleineren Unternehmen geprägt ist.

Bundesland	Auszubildende im Ausbildungsjahr 2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2019	
Schleswig-Holstein	48.633	1.000.213	4,9%
Niedersachsen	141.138	3.007.560	4,7%
Rheinland-Pfalz	64.992	1.435.337	4,5%
Bremen	14.538	334.267	4,3%
Nordrhein-Westfalen	299.232	6.976.079	4,3%
Bayern	241.749	5.702.850	4,2%
Saarland	16.068	391.368	4,1%
Baden-Württemberg	190.959	4.748.861	4,0%
Hessen	94.539	2.630.864	3,6%
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	19.623	578.848	3,4%

<b>Sachsen-Anhalt</b>	26.700	799.399	3,3%
<b>Thüringen</b>	25.956	804.770	3,2%
Hamburg	31.623	996.031	3,2%
<b>Sachsen</b>	50.199	1.617.162	3,1%
<b>Brandenburg</b>	26.160	854.164	3,1%
Berlin	38.649	1.527.912	2,5%
<b>Ostdeutschland (ohne Berlin)</b>	148.638	4.654.343	3,2%
<b>Westdeutschland (ohne Berlin)</b>	1.143.471	27.223.430	4,2%
Deutschland	1.113.758	33.407.262	3,3%

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020; eigene Berechnung

### Ausbildungsmarkt: Bewerber

Im Berichtsjahr 2017/2018 gab es auf dem Markt für duale Ausbildungsplätze mehr gemeldete Ausbildungsstellen als Bewerber, so kamen auf rund 565.000 Berufsausbildungsstellen 536.000 Bewerber. In Ostdeutschland war das Verhältnis nahezu ausgeglichen: auf rund 91.000 Ausbildungsstellen waren rund 90.000 Bewerber gemeldet. Insgesamt bleiben im Osten (7,3%) im Vergleich mehr Bewerber mit Stellen unversorgt als im Westen (4,0%). Hier ist ein Anstieg der Zahl der unversorgten Bewerber für Ausbildungsstellen im Vergleich zum Vorjahr festzustellen, während die Zahl der unversorgten Bewerber in Westdeutschland zurückgegangen ist.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2020

Tabelle 9: Ausbildungsmarkt

	2016/2017	2017/2018
<b>seit Beginn des jeweiligen Berichtsjahres gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen</b>		
insgesamt	547.824	535.623
Westdeutschland	457.722	445.201
Ostdeutschland	89.730	90.144
<b>seit Beginn des jeweiligen Berichtsjahres gemeldete unversorgte Bewerber für Berufsausbildungsstellen</b>		
insgesamt	23.712	24.540
Westdeutschland	18.365	17.901
Ostdeutschland	5.328	6.619
<b>seit Beginn des jeweiligen Berichtsjahres gemeldete Berufsausbildungsstellen</b>		
insgesamt	544.907	565.342
Westdeutschland	456.533	474.519
Ostdeutschland	88.230	90.659
<b>seit Beginn des jeweiligen Berichtsjahres gemeldete unbesetzte Berufsausbildungsstellen</b>		
insgesamt	48.984	57.656
Westdeutschland	40.713	47.985
Ostdeutschland	8.229	9.660

Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

### Studierende

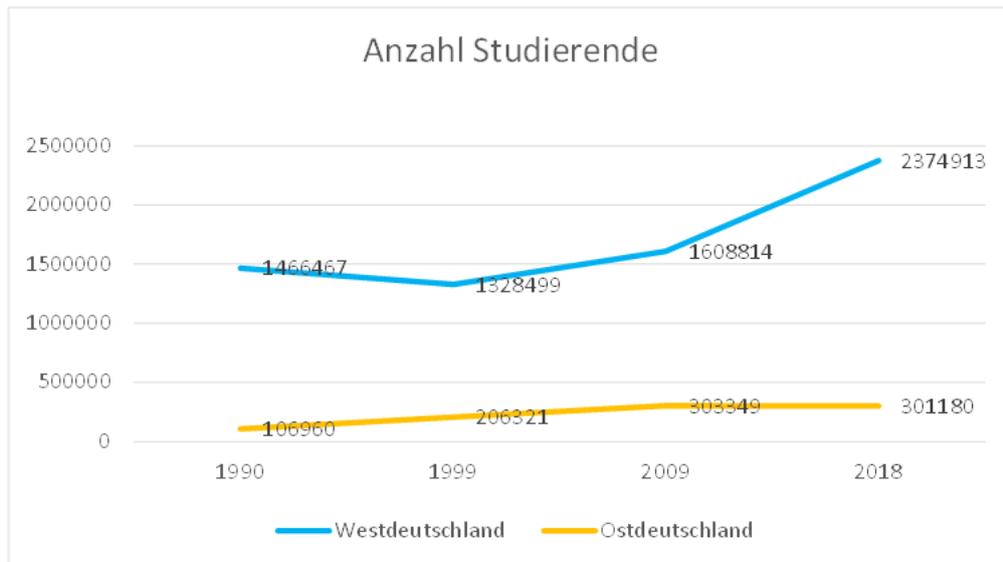
Im Jahr der Wiedervereinigung gab es in Ostdeutschland die wenigsten Studierenden pro Einwohner. Sachsen hatte mit elf pro 1.000 Einwohner noch die höchste Dichte. In Westdeutschland lagen die Quoten in allen Ländern höher. Das wiedervereinigte Berlin lag mit 41 an der Spitze. Seitdem sind die Studierendenzahlen gestiegen, im Osten haben sie sich sogar verdreifacht. Dennoch bleibt die Studierendendichte in allen ostdeutschen Ländern unterhalb des Durchschnitts. Ein Grund ist dabei sicher das weiterhin dichtere Netz an privaten Hochschulen im Westen.

Bundesland	Studierende 1990	Einwohner 1990	Studierende je 1.000 Einwohner	Studierende 2018	Einwohner 2018	Studierende je 1.000 Einwohner
Hamburg	61.764	1.652.363	37	109.843	1.841.179	60
Bremen	21.558	681.665	32	37.440	682.986	55
Berlin	139.181	3.433.695	41	192.129	3.644.826	53
Nordrhein-Westfalen	478.397	17.349.651	28	783.208	17.932.651	44
Hessen	150.624	5.763.310	26	262.362	6.265.809	42
Baden-Württemberg	215.242	9.822.027	22	359.824	11.069.533	33
Saarland	24.022	1.072.963	22	31.455	990.509	32
Rheinland-Pfalz	72.545	3.763.510	19	123.993	4.084.844	30
Bayern	255.852	11.448.823	22	392.297	13.076.721	30
<b>Sachsen</b>	53.813	4.764.301	11	108.858	4.077.937	27
Niedersachsen	146.463	7.387.245	20	210.114	7.982.448	26
<b>Sachsen-Anhalt</b>	20.861	2.873.957	7	54.914	2.208.321	25
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	13.160	1.923.959	7	38.347	1.609.675	24
<b>Thüringen</b>	13.711	2.611.319	5	49.510	2.143.145	23
Schleswig-Holstein	40.000	2.626.127	15	64.377	2.896.712	22
<b>Brandenburg</b>	5.415	2.578.312	2	49.551	2.511.917	20
Deutschland	1.712.608	79.753.227	21	2.868.222	83.019.213	35

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Entwicklung der Studierendenzahl

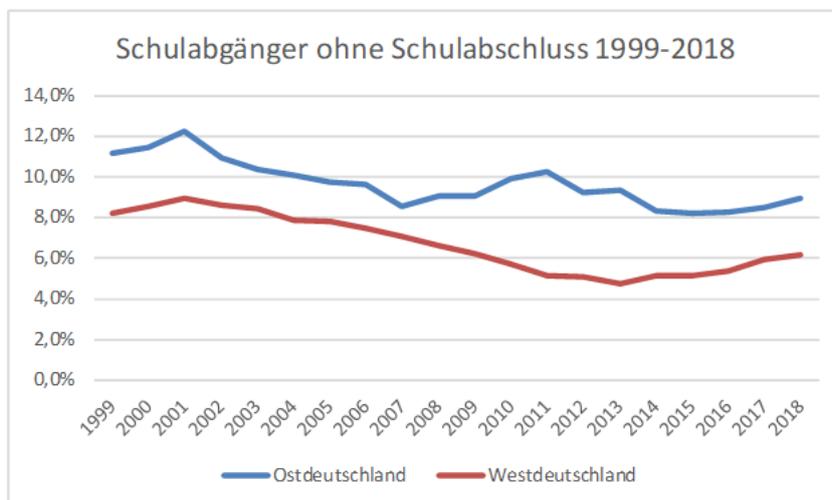
Die Zahl der Studierenden ist auf Höchststand vor allem die ostdeutschen Bundesländer ihre Anzahl stark vergrößern konnten im Vergleich zu 1990.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Schulabgänger ohne Schulabschluss

Bis 2007 sah es so aus als ob sich die Quoten der Schulabbrecher in Ost und West annähern würden, während sie gemeinsam sanken. Doch seitdem haben sich die Quoten im Osten stabilisiert - der Abstand von 3 Prozentpunkten bleibt bis heute bestehen.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Schulabbrecher-Quote nach Bundesland 2018

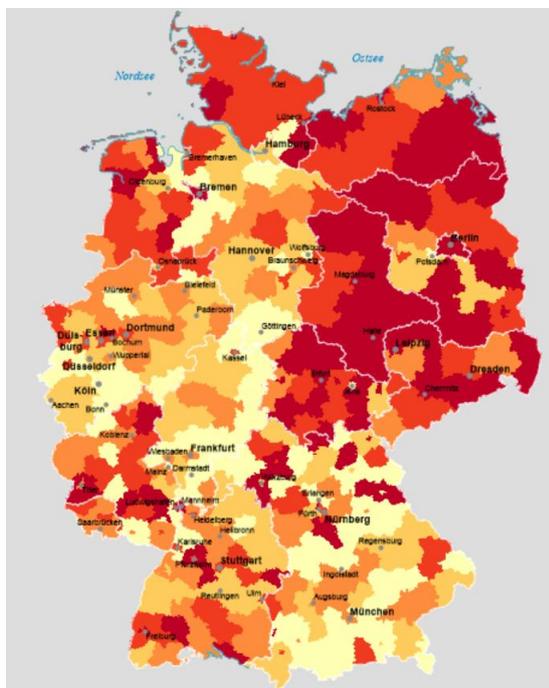
Der Vergleich der Bundesländer und der Landkreise zeigt, dass der Anteil der Schulabbrecher im Osten wesentlich höher ist als im Westen.

Bundesland	Schulabbrecher-Quote 2018
Sachsen-Anhalt	11,1%
Berlin	9,6%
Thüringen	9,2%

<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	8,8%
<b>Sachsen</b>	8,6%
Schleswig-Holstein	8,4%
Bremen	7,9%
<b>Brandenburg</b>	7,5%
Saarland	7,1%
Rheinland-Pfalz	6,7%
Baden-Württemberg	6,4%
Niedersachsen	6,3%
Hamburg	6,3%
Nordrhein-Westfalen	6,1%
Bayern	5,5%
Hessen	4,9%

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an den Schulabgängern in % auf Kreisebene (2017)

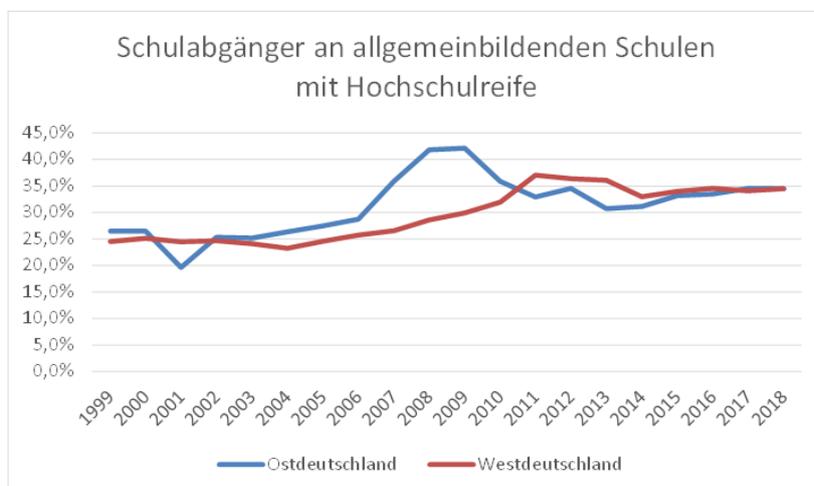
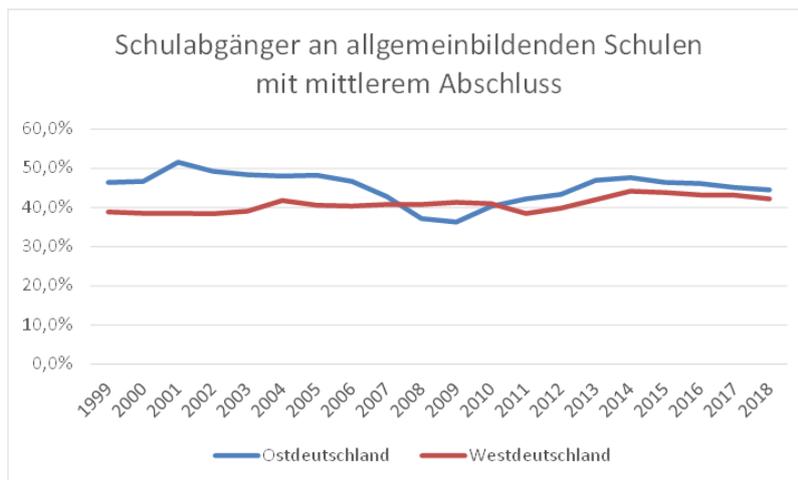
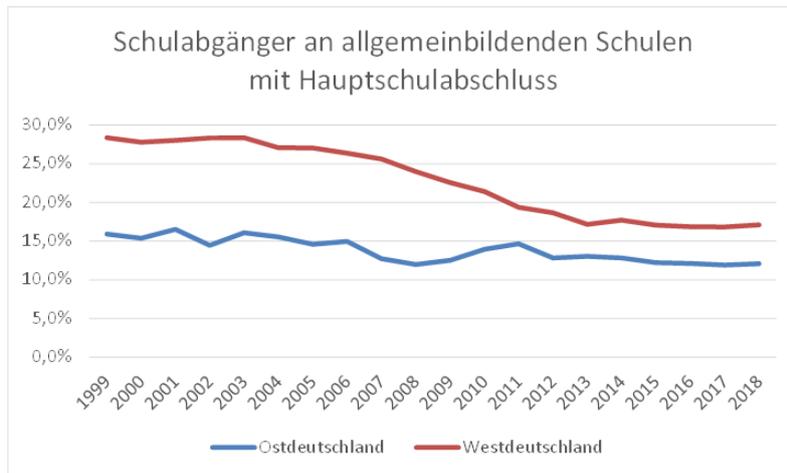


- bis unter 4,6
- 4,6 ... 5,7
- 5,7 ... 6,8
- 6,8 ... 8,4
- 8,4 und mehr

Quelle: BBSR 2020

## Schulabgänger mit Abschlüssen

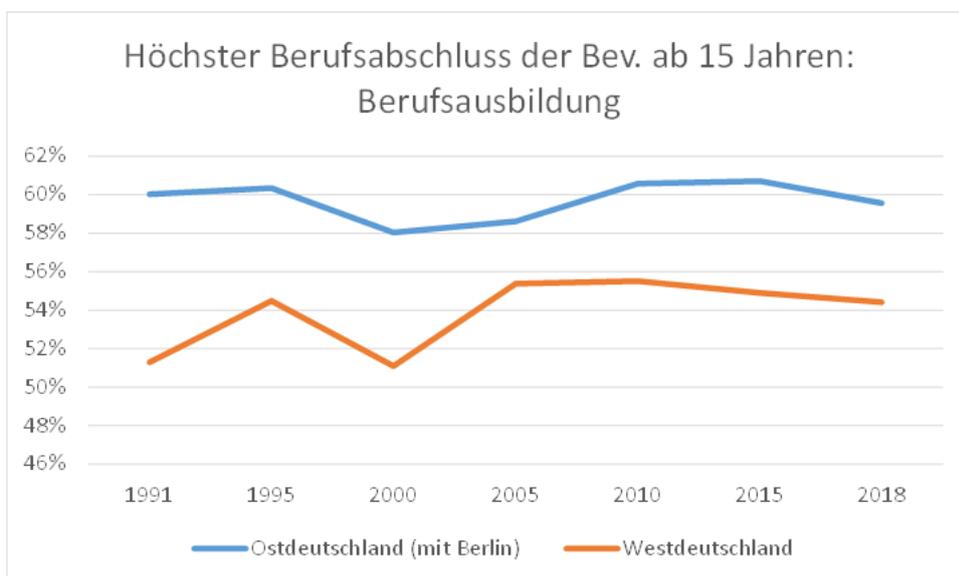
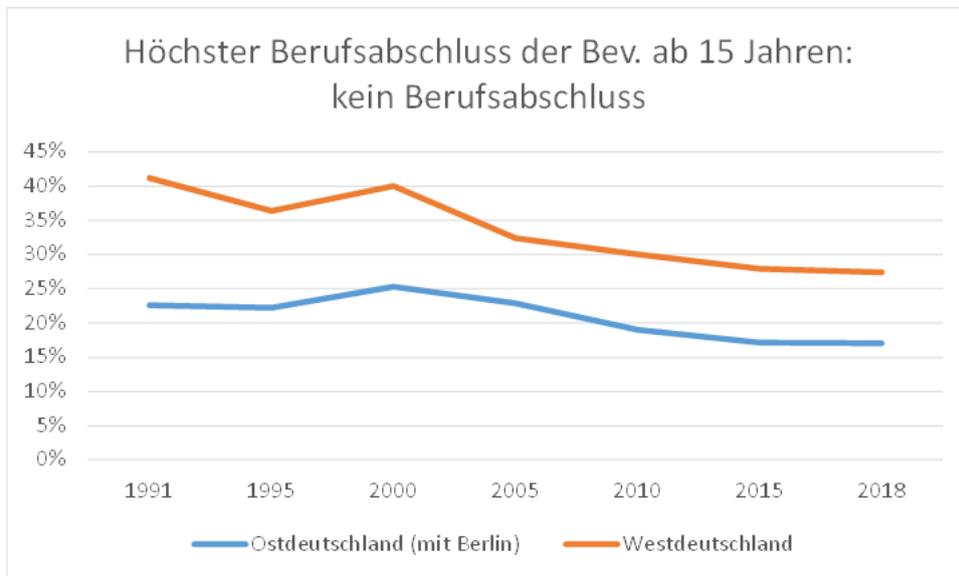
Bei den Schulabschlüssen zeigt sich seit den 1990er Jahren eine Annäherung zwischen Ost und West nachdem die ostdeutschen Schulen auf das bundesdeutsche System - freilich mit all seinen regionalen Unterschieden - umgestellt wurde. Während die Zahl der Hauptschulabsolventen gesunken ist, ist die Zahl der Absolventen mit Hochschulreife gestiegen.

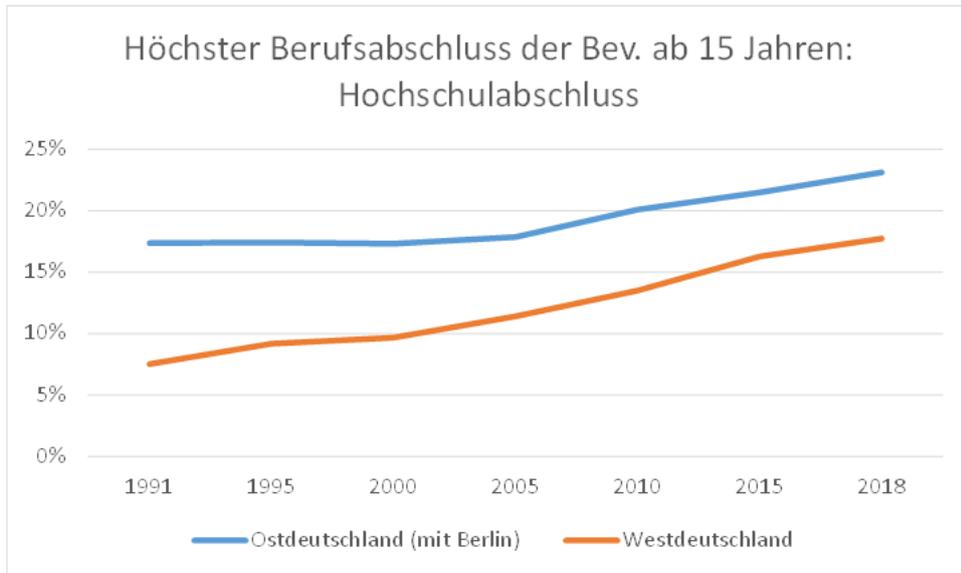


Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Berufsausbildung: Im Osten weniger Menschen ohne Berufsabschluss

Die Ostdeutschen sind höher qualifiziert als die Westdeutschen – jedenfalls statistisch gesehen. Demnach haben in den neuen Bundesländern weit mehr Menschen mindestens eine Studienberechtigung oder eine abgeschlossene Berufsausbildung als im Bundesdurchschnitt. In der ostdeutschen Bevölkerung ab 15 Jahren war dieser Anteil bereits 1990 im Vergleich höher – und ist es bis heute geblieben.





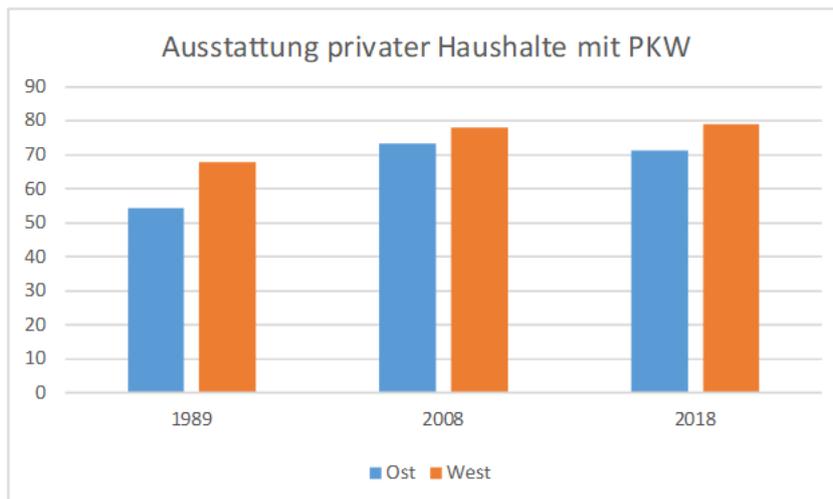
Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## 9. Mobilität und Verkehr

### KfZ-Bestand je Einwohner

1990 gab es in Ostdeutschland sehr viel weniger Fahrzeuge pro Einwohner als in Westdeutschland, 54 je Haushalt gegenüber 68 pro Haushalt. Seitdem hat sich die PKW-Dichte an den Westen langsam angeglichen. Allerdings gab es in den letzten Jahren sogar einen sinkenden Anteil in Ostdeutschland (71 Prozent), während der Anteil im Westen stetig wuchs (79 Prozent).

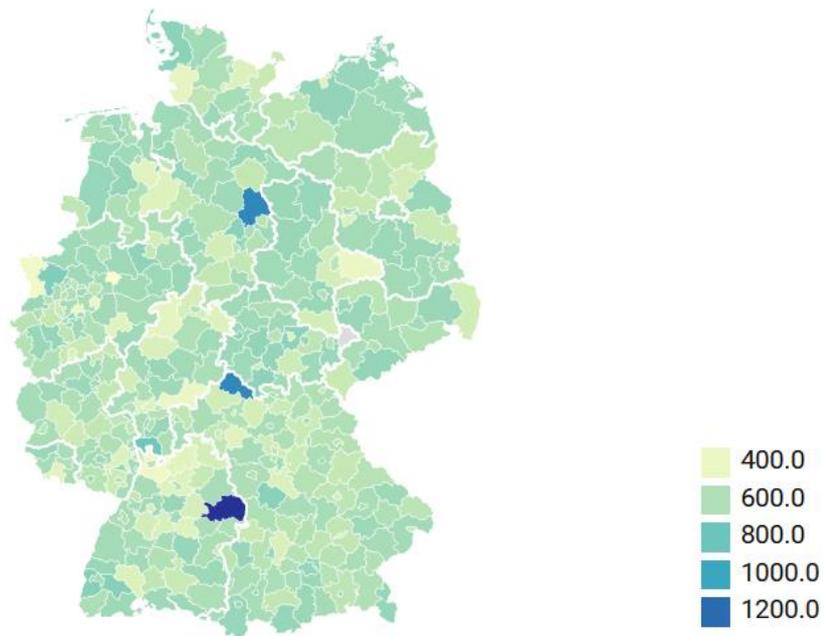
Auf 1.000 Einwohner gerechnet gibt es im Osten heute 673 PKW, im Westen 722 (Stand: 1.1.2020).



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Regional: PKW-Dichte nach Landkreis

### PkW je 1.000 Einwohner



## PKW je 1.000 Einwohner nach Bundesland 1.1.2020

Bayern	790
Saarland	771
Rheinland-Pfalz	768
Baden-Württemberg	744
Niedersachsen	733
Hessen	718
<b>Brandenburg</b>	711
Schleswig-Holstein	710
<b>Thüringen</b>	690
Nordrhein-Westfalen	674
<b>Sachsen-Anhalt</b>	670
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	664
<b>Sachsen</b>	645
Hamburg	508
Bremen	497
Berlin	399
Ostdeutschland	673
Westdeutschland	722

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Ranking: PKW-ärmste Städte in Deutschland

6 der 10 PKW-ärmsten Städte sind im Osten der Republik zu finden.

Nr.	kreisfreie Stadt/Landkreis	PkW je Einwohner
1	Berlin, kreisfreie Stadt	332
2	Heidelberg, kreisfreie Stadt	377
3	<b>Leipzig, kreisfreie Stadt</b>	387
4	<b>Halle (Saale), kreisfreie Stadt</b>	393
5	Freiburg im Breisgau, kreisfreie Stadt	401
6	<b>Jena, kreisfreie Stadt</b>	404
7	<b>Rostock, kreisfreie Stadt</b>	404
8	<b>Dresden, kreisfreie Stadt</b>	408

9	<b>Potsdam, kreisfreie Stadt</b>	421
10	Bremen, kreisfreie Stadt	426

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Beförderte Personen mit Bussen und Bahnen im Nahverkehr

Die Werte im Osten gehen zurück, bis auf Mecklenburg-Vorpommern konnte sich kein ostdeutsches Bundesland verbessern (ohne Berlin). Die Stadtstaaten haben ihre Anzahl an beförderten Personen stark erhöht. Aber auch die Westdeutschen Bundesländer wie das Saarland und Schleswig-Holstein haben eine starke Reduzierung verbuchen müssen.

Bundesland	2018	Entwicklung 2004-2018	beförderte Personen je Einwohner
Berlin	1.586.959.694	+30%	435
Hamburg	736.145.980	+39%	400
Hessen	2.081.171.879	+67%	332
Bremen	152.105.885	+9%	223
Nordrhein-Westfalen	2.262.649.575	-5%	126
<b>Sachsen</b>	<b>459.081.425</b>	<b>-1%</b>	<b>113</b>
Baden-Württemberg	1.200.121.208	+11%	108
Bayern	1.374.113.765	-1%	105
<b>Sachsen-Anhalt</b>	<b>180.424.719</b>	<b>-7%</b>	<b>82</b>
Niedersachsen	630.993.236	+15%	79
<b>Thüringen</b>	<b>168.861.652</b>	<b>-7%</b>	<b>79</b>
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>124.377.465</b>	<b>+2%</b>	<b>77</b>
Rheinland-Pfalz	286.735.223	+2%	70
Saarland	57.370.504	-43%	58
<b>Brandenburg</b>	<b>136.617.199</b>	<b>-6%</b>	<b>54</b>
Schleswig-Holstein	152.899.845	-39%	53
<b>Ostdeutschland (ohne Berlin)</b>	<b>2.023.225.222</b>	<b>-6%</b>	<b>93</b>
Westdeutschland (ohne Berlin)	7.486.232.153	<b>9%</b>	<b>136</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

**Beförderte Personen im Liniennahverkehr auf Straßen nach Bundesland\*) 2018**  
**(Achtung: andere Datenbasis, nicht vergleichbar mit der den Daten oben)**

Bundesland	...in Omnibus- sen in Mio.	...in Straßen- bahnen in Mio.	...in Omnibus- sen je Einwoh- ner	...in Straßenbah- nen je Einwoh- ner	Insgesamt je Einwoh- ner
Berlin	457	787	125	216	341
Hamburg	322	253	175	137	312
Bremen	93	62	136	91	227
Sachsen	227	284	56	70	125
Nordrhein- Westfalen	1466	746	82	42	123
Bayern	701	765	54	59	112
Baden-Würt- temberg	602	435	54	39	94
Hessen	297	288	47	46	93
Sachsen-Anhalt	77	109	35	49	84
Thüringen	94	72	44	34	77
Niedersachsen	386	206	48	26	74
Mecklenburg- Vorpommern	68	40	42	25	67
Saarland	48	12	48	12	61
Rheinland-Pfalz	236	11	58	3	60
Brandenburg	81	46	32	18	51
Schleswig-Hol- stein	131	0	45	0	45
Deutschland	5285	4117			
Ostdeutschland	547	551	44	44	87
Westdeutsch- land	4.282	2.778	64	42	106

Quelle: Gemeinsames Statistikportal der Länder

\*) Von Unternehmen mit mindestens 250.000 Fahrgästen im Jahr.

1) Zuordnung nach dem Sitz des Unternehmens.

## 10. Tourismus

In Ostdeutschland gab es in den neuen Ländern einen enormen Wachstumsschub für Hotels und Pensionen. Die Besuchs- und Übernachtungszahlen haben sich in den neuen Bundesländern, in Thüringen verdoppelt in Mecklenburg-Vorpommern gar vervierfacht - Wachstumsraten, die sonst nur die Stadtstaaten haben. Das Land im Norden ist mittlerweile bei Ankünften und Übernachtungszahlen deutschlandweit an der Spitze. Die übrigen neuen Länder dagegen liegen am Ende des Ländervergleichs.

### Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2019

Bundesland	1992	2019	Entwicklung 1992-2019
Berlin	7.851.233	34.124.364	335%
Hamburg	4.110.952	15.427.406	275%
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	9.409.912	34.117.199	<b>263%</b>
<b>Brandenburg</b>	4.634.785	13.974.886	<b>202%</b>
<b>Sachsen</b>	7.215.971	20.750.560	<b>188%</b>
<b>Sachsen-Anhalt</b>	3.261.818	8.645.180	<b>165%</b>
Bremen	1.070.242	2.815.631	163%
<b>Thüringen</b>	5.711.961	10.349.729	<b>81%</b>
Saarland	1.982.378	3.216.255	62%
Nordrhein-Westfalen	37.237.196	53.259.784	43%
Schleswig-Holstein	25.457.715	35.974.794	41%
Baden-Württemberg	43.184.000	57.187.271	32%
Niedersachsen	36.539.539	46.228.427	27%
Bayern	81.471.441	100.911.480	24%
Hessen	29.035.440	35.613.674	23%
Rheinland-Pfalz	20.269.650	23.018.864	14%

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Ankünfte je 1.000 Einwohner

Bundesland	Ankünfte 2019	Ankünfte je 1.000 Einwohner
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	8.362.988	5.195
Hamburg	7.619.233	4.138
Berlin	13.963.345	3.831

Schleswig-Holstein	8.923.830	3.081
Bayern	40.010.919	3.060
Hessen	15.954.530	2.546
Rheinland-Pfalz	9.119.751	2.233
Bremen	1.510.705	2.212
Baden-Württemberg	23.274.159	2.103
<b>Brandenburg</b>	5.230.025	2.082
<b>Sachsen</b>	8.484.173	2.081
Niedersachsen	15.416.654	1.931
<b>Thüringen</b>	4.038.093	1.884
<b>Sachsen-Anhalt</b>	3.603.700	1.632
Nordrhein-Westfalen	24.309.650	1.356
Saarland	1.122.563	1.133

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Übernachtungen je 1.000 Einwohner

Bundesland	Übernachtungen 2019	Übernachtungen je 1.000 Ein- wohner
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	34.117.199	21.195
Schleswig-Holstein	35.974.794	12.419
Berlin	34.124.364	9.362
Hamburg	15.427.406	8.379
Bayern	100.911.480	7.717
Niedersachsen	46.228.427	5.791
Hessen	35.613.674	5.684
Rheinland-Pfalz	23.018.864	5.635
<b>Brandenburg</b>	13.974.886	5.563
Baden-Württemberg	57.187.271	5.166

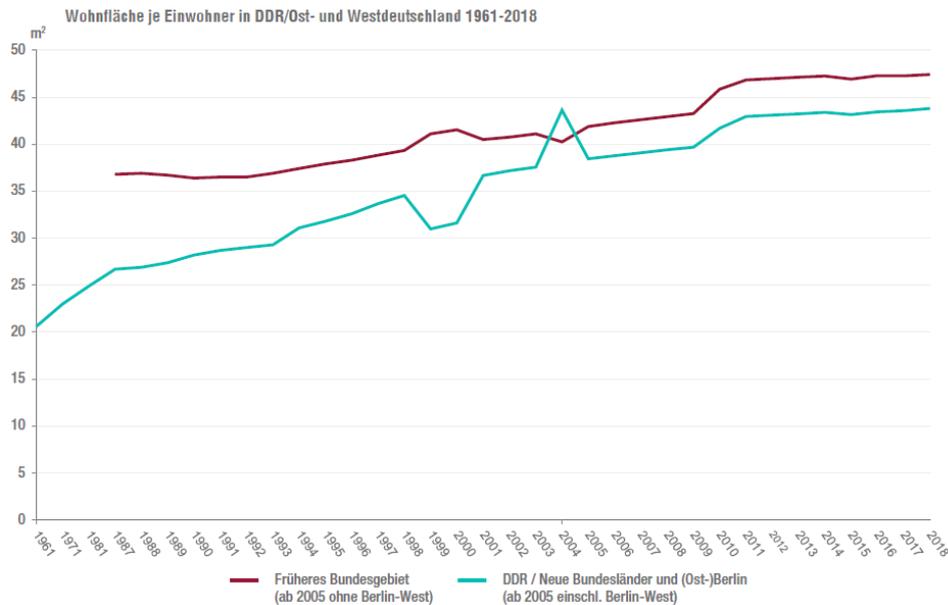
<b>Sachsen</b>	20.750.560	5.088
<b>Thüringen</b>	10.349.729	4.829
Bremen	2.815.631	4.123
<b>Sachsen-Anhalt</b>	8.645.180	3.915
Saarland	3.216.255	3.247
Nordrhein-Westfalen	53.259.784	2.970

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

# 11. Wohnen und Bauen

## Wohnfläche je Einwohner in DDR/Ost- und Westdeutschland 1961-2018

In Ost und West steigt die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf, dennoch bleibt bis heute ein Abstand. 2018 hatten Ostdeutsche im Schnitt 43,8 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung, Westdeutsche 47,4 Quadratmeter. Der Abstand von ca. vier Quadratmetern bleibt seit den 1990er Jahren stabil.



Quelle: BPB 2020; Statistisches Bundesamt 2020

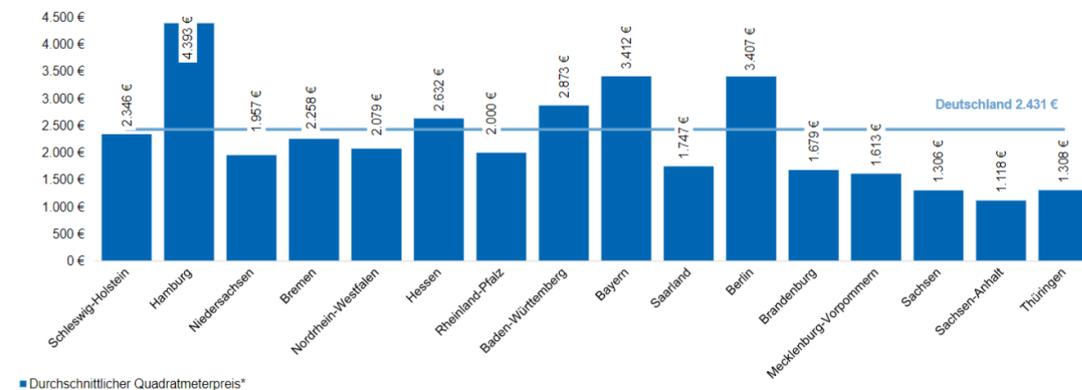
## Preise für Eigentumswohnungen und Einfamilienhäusern

Trotz eines Investitions- und Baubooms in einigen Städten Ostdeutschlands liegen die Preise für Eigentumswohnungen, Einfamilienhäuser und für Bauland unter denen Westdeutschlands.

### Die m²-Preise für Eigentumswohnungen liegen in Hamburg, Hessen, Baden-Württemberg, Bayern und Berlin über dem Bundesdurchschnitt.

#### Preise von Eigentumswohnungen

Preise je m² für Eigentumswohnungen (Bestand) im 3. Quartal 2018



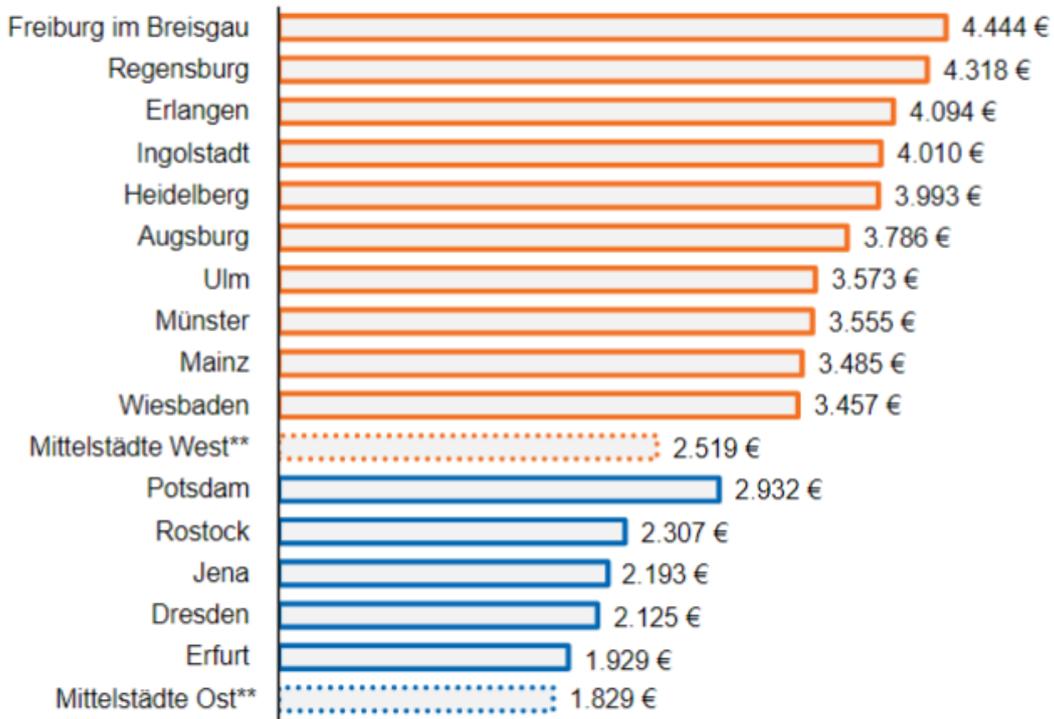
Quelle: Sparda Bank Studie Wohnen 2019

Wie viel kostet ein m<sup>2</sup> einer Eigentumswohnung in den Metropolen und den Top-Mittelstädten?

**Die m<sup>2</sup>-Preise in den Metropolen und allen Top-Mittelstädten in Westdeutschland liegen über dem Bundesdurchschnitt.**

### Top 10- und Top 5-Mittelstädte\* in West- und Ostdeutschland

Preise je m<sup>2</sup> für ETW (Bestand) im 3. Quartal 2018



\* Städte mit 100.000 bis 600.000 Einwohnern.

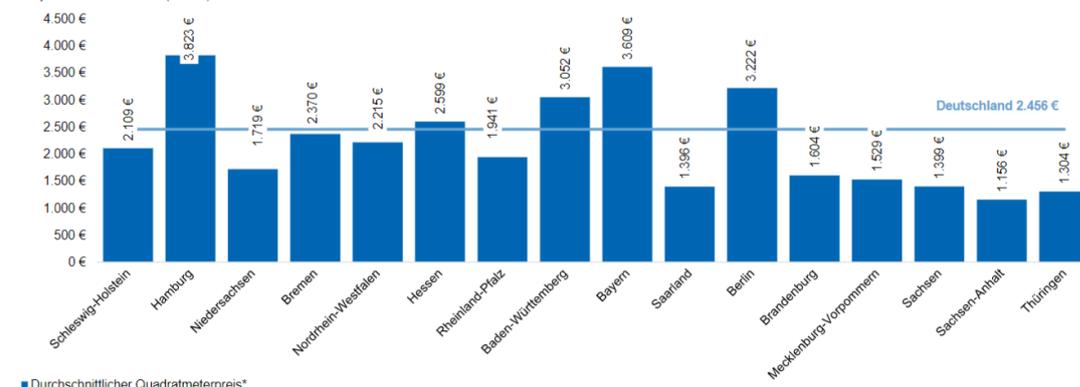
\*\* Durchschnitt der Mittelstädte der jeweiligen Region gewichtet nach Einwohnern.

Quelle: Sparda Bank Studie Wohnen 2019

**Die m<sup>2</sup>-Preise für Einfamilienhäuser liegen im deutschlandweiten Durchschnitt geringfügig über den Preisen für Eigentumswohnungen.**

#### Preise von Eigentumswohnungen

Preise je m<sup>2</sup> für Einfamilienhäuser (Bestand) im 3. Quartal 2018



■ Durchschnittlicher Quadratmeterpreis\*

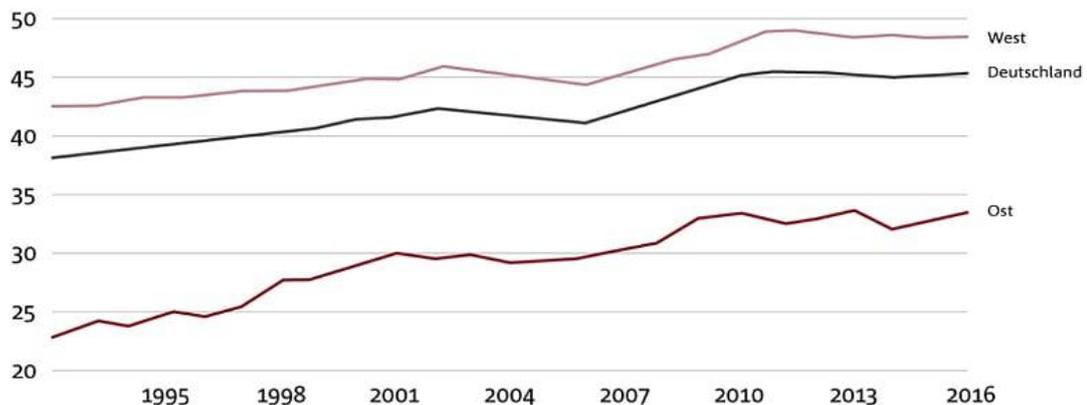
Quelle: Sparda Bank Studie Wohnen 2019

## Wohneigentum

Der Anteil der Wohnungseigentümer stagniert in Deutschland. Zwar stieg der Anteil im Osten in den 1990er Jahren besonders stark, dennoch: Insgesamt bleibt ein großer Abstand zwischen Ost und West. Als einziges ostdeutsches Bundesland liegt Brandenburg leicht über dem Bundesdurchschnitt.

### Anteil der **Wohnungseigentümer** stagniert

(Angaben in Prozent)



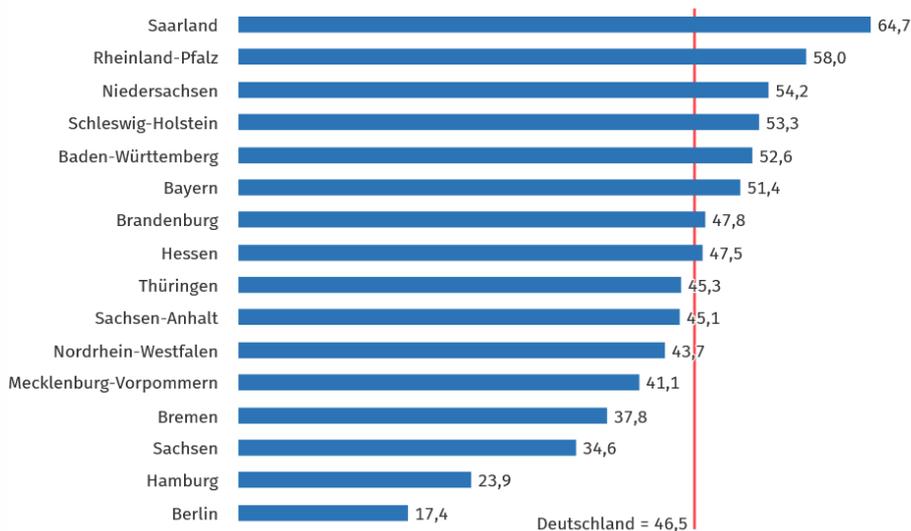
Quelle: IWD

Quelle: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft

### Anteil Wohnungseigentümer nach Bundesland 2018

#### Von Eigentümern bewohnte Wohnungen (Eigentümerquote) 2018

Anteil in %



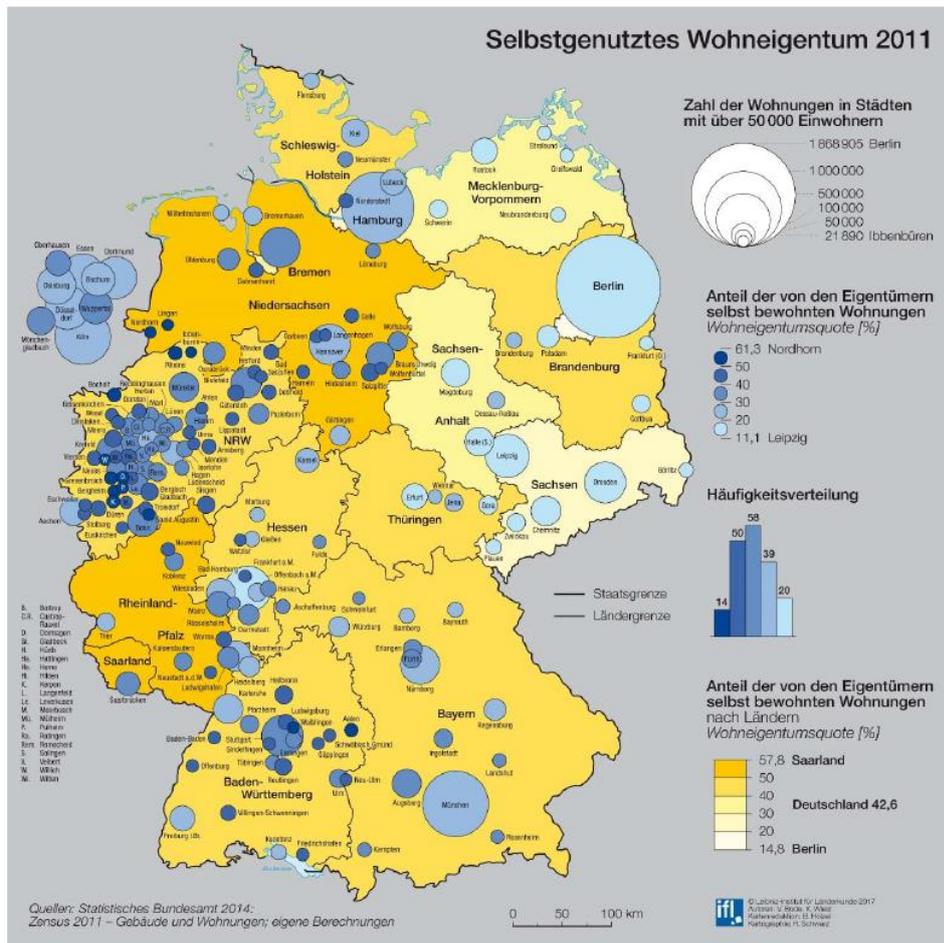
Quelle: Mikrozensus-Zusatzerhebung 2018

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Eigentümerquote: Städte und Regionen 2011

Auch ein Vergleich deutscher Städte von 2011 verdeutlicht diesen Ost-West-Unterschied.



Quelle: Institut für Länderkunde Leipzig 2011

## 12. Gesundheitswesen

Seit 1990 ist die Versorgung mit Krankenhäusern in Ostdeutschland stark zurückgegangen - und damit auch deren schnelle Erreichbarkeit in den Regionen. Im Osten befinden sich viel mehr Regionen also im Westen, in denen die Fahrt zum nächsten Krankenhaus durchschnittlich mehr als 30 Minuten dauert. Nach einem starken Einbruch stagniert hier die Zahl der Krankenhäuser.

Dem entgegen steht die Zahl der Krankenhausbetten. Denn wenn man in Ostdeutschland mal ein Krankenhaus findet, hat es im Schnitt mehr Betten als die im Westen. Im Osten kommen auf 100.000 Menschen 665 Betten, im Westen 611. Doch auch die Fallzahlen, also die Zahlen der Bettenbelegung, sind im Osten höher. Das hängt zum einen auch mit der älteren Bevölkerung im Osten zusammen, kann allerdings auch daran liegen, dass Krankenhäuser versuchen, ihre Betten gut auszulasten und bestimmte Behandlungen verzögern. Dabei sind die Krankenhauskosten pro Patient im Osten geringer als im Westen.

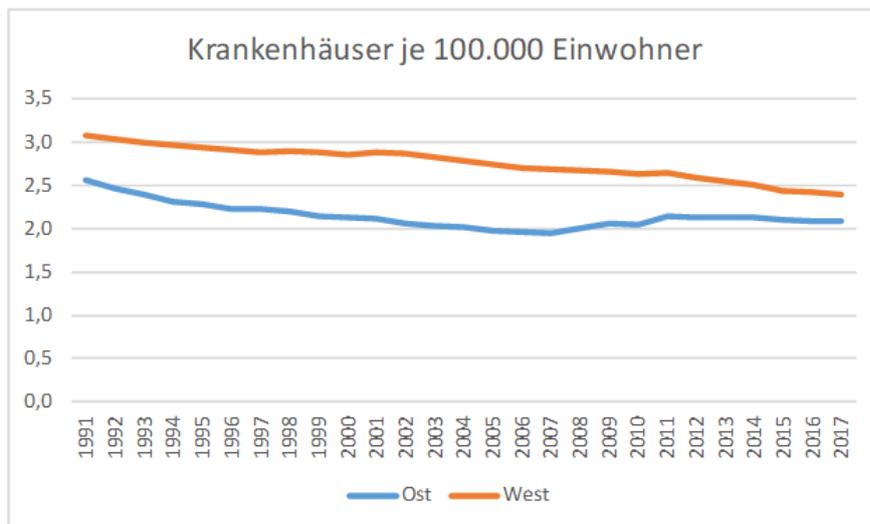
### Krankenhäuser, Betten, Betten je Einwohner nach Bundesland, Ost/West 2017

Bundesland (2017)	Krankenhäuser Anzahl	KH-Betten je 100.000 Einwohner	Fallzahl	Fallzahl je 100 000 Einwohner	Bettenauslastung in Prozent
Bremen	14	738	209.928	30.877	79
<b>Thüringen</b>	43	732	580.612	26.947	77
<b>Sachsen-Anhalt</b>	48	707	604.834	27.127	74
Hamburg	58	689	505.019	27.740	83
Nordrhein-Westfalen	344	662	4.617.776	25.796	77
Saarland	23	652	285.185	28.650	85
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	39	639	416.277	25.841	77
<b>Sachsen</b>	77	634	1.001.121	24.528	78
<b>Brandenburg</b>	57	615	567.241	22.696	80
Rheinland-Pfalz	87	612	951.846	23.388	75
Bayern	354	588	2.988.041	23.049	77
Hessen	159	585	1.381.242	22.177	77
Berlin	83	567	863.070	24.013	85
Schleswig-Holstein	111	548	602.961	20.894	79
Niedersachsen	180	528	1.707.738	21.470	79
Baden-Württemberg	265	508	2.159.922	19.658	77

Durchschnitt (ohne Berlin)		KH-Betten je 100.000 Ein- wohner		Fallzahl je 100.000 Einwoh- ner	Bettenauslas- tung in Prozent
Ost		665		25.428	77
West		611		24.370	79

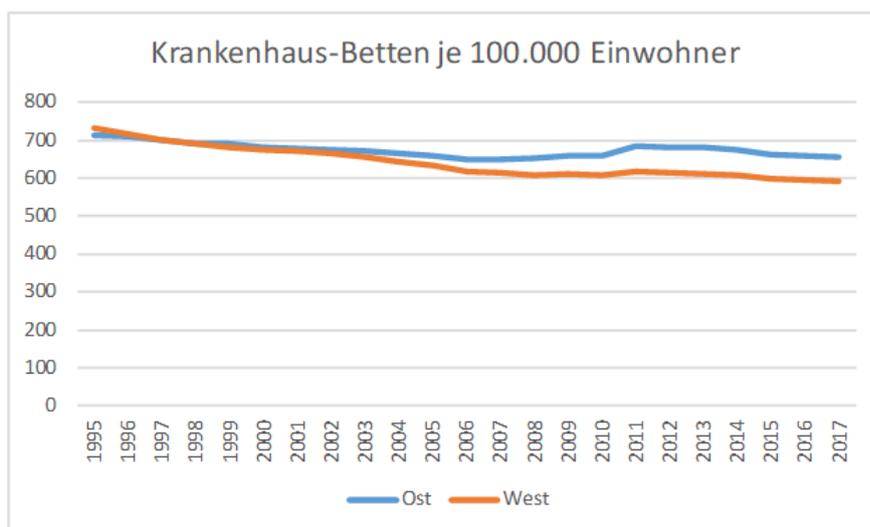
Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

### Entwicklung der Anzahl der Krankenhäuser je Einwohner 1991-2017



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

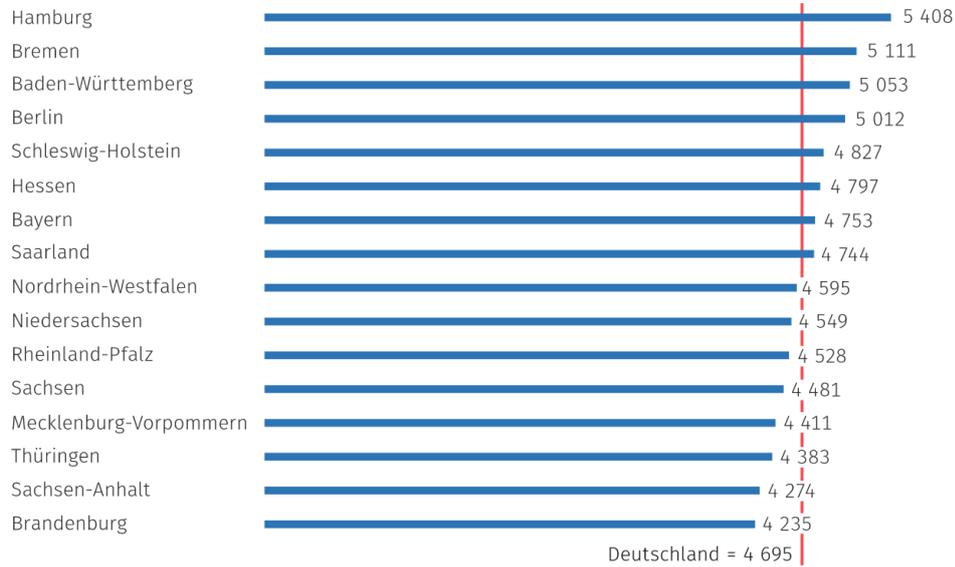
### Entwicklung der Anzahl der Krankenhausbetten je Einwohner 1991-2017



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Stationäre Krankenhauskosten je Fall

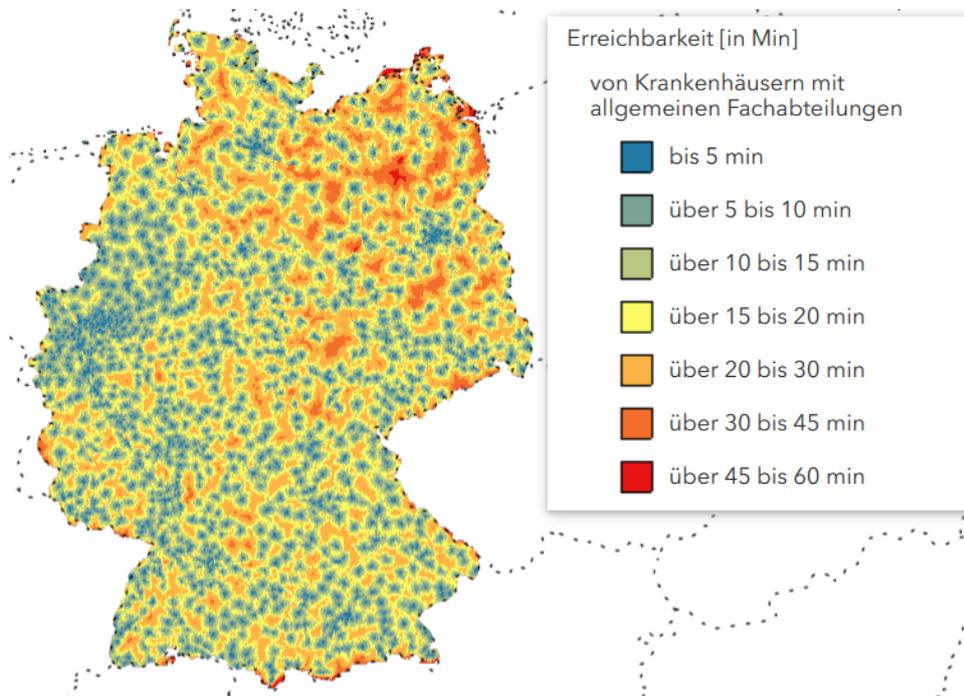
Stationäre Krankenhauskosten je Fall 2017  
in EUR



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2018

Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

## Erreichbarkeit von Krankenhäusern mit allgemeinen Fachabteilungen



Quelle: Krankenhausatlas, Statistikportal der Länder 2016

## Entwicklung der Arztdichte (je 100.000 Einwohner) nach Bundesländern 1991 bis 2016

Seit 1991 ist die Arztdichte in Ost und West gestiegen, im deutschen Schnitt von rund 300 auf etwa 460 je 100.000 Einwohner. In den neuen Bundesländern jedoch ist die Arztdichte unterdurchschnittlich – am geringsten auch bundesweit in Brandenburg.

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016*	Veränd. 2016 im Vgl. zu 1991 in %
Baden-Württemberg	308	314	322	328	335	339	345	350	354	360	360	363	367	368	370	374	378	383	390	402	427	430	446	456	443	447	45,1
Bayern	323	330	341	351	359	366	371	376	383	390	389	389	390	394	398	402	406	414	422	433	446	452	464	471	478	483	49,7
Berlin	463	459	463	477	485	492	501	510	515	515	517	523	529	527	500	502	502	507	523	525	562	561	553	574	618	627	35,4
Brandenburg	222	232	240	250	259	265	269	274	277	280	285	288	294	303	310	316	321	329	336	341	352	361	368	377	385	390	75,7
Bremen	390	401	412	430	439	447	469	465	467	474	478	484	488	489	484	499	512	514	532	541	554	566	575	590	589	602	54,4
Hamburg	457	464	477	484	494	499	503	512	520	532	528	536	548	542	542	545	557	575	599	617	664	673	686	697	706	713	56,0
Hessen	329	336	345	348	353	356	357	361	366	372	375	377	380	379	379	384	388	397	402	412	426	431	435	442	447	451	37,1
Mecklenburg-Vorpommern	275	280	287	298	313	319	324	331	334	336	343	347	350	361	367	375	378	382	389	403	422	429	438	453	457	466	69,5
Niedersachsen	269	276	284	291	294	299	299	304	305	309	311	315	323	323	325	330	336	343	349	356	372	382	389	396	400	403	49,7
Nordrhein-Westfalen	296	305	314	320	327	333	337	341	345	350	352	358	359	362	365	370	376	383	393	402	419	427	436	444	448	451	52,5
Rheinland-Pfalz	285	290	298	304	310	314	318	323	329	334	338	340	345	351	359	363	372	378	386	395	404	413	421	431	436	440	54,3
Saarland	316	323	333	345	353	361	367	371	374	375	379	380	390	394	397	399	408	413	423	434	455	468	477	488	487	495	56,7
Sachsen	259	264	264	276	285	294	298	305	309	309	316	320	325	331	335	340	341	347	354	365	384	393	401	411	417	424	63,5
Sachsen-Anhalt	238	244	254	265	276	287	289	297	305	303	311	311	317	326	327	329	336	340	345	353	367	377	390	397	402	408	71,5
Schleswig-Holstein	310	318	328	333	342	346	345	349	353	361	363	366	367	370	370	377	380	386	393	400	412	417	429	431	441	452	45,9
Thüringen	247	254	266	279	288	294	298	307	310	313	318	321	325	331	334	340	348	354	360	370	386	398	411	416	425	428	73,4
Deutschland gesamt	304	311	320	328	335	341	345	350	354	359	361	365	368	371	373	378	383	390	398	408	426	433	442	451	456	461	51,6

\*Arztzahlen der Bundesärztekammer zum 31.12.2016; Bevölkerungszahlen Statistisches Bundesamt zum 31.12.2015  
Quelle: Bundesärztekammer und Statistisches Bundesamt

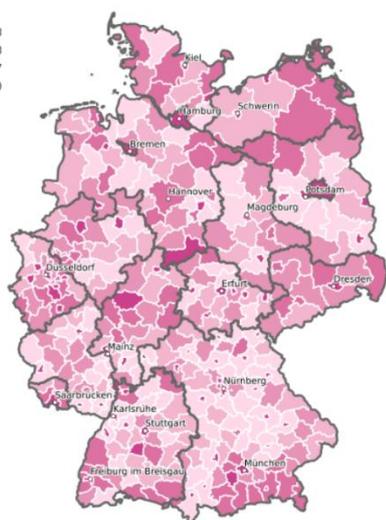
Quelle: Bundesärztekammer, Statistisches Bundesamt

## Arztdichte 2019 Kreisebene

Mit Blick auf die Landkreise wirkt die Verteilung von Ärzten, auch Fachärzten, ausgeglichen, dennoch ist sie im Osten weiterhin geringer. Vor allem an Psychotherapeuten und Psychologen mangelt es im Osten.

Arztdichte (Ärzte je 100.000 EW), alle Ärzte/Psychotherapeuten, Kreise, 2019

- von 80,0 bis 135,7
- von 135,7 bis 146,3
- von 146,3 bis 159,8
- von 159,8 bis 218,7
- von 218,7 bis 397,0



Quelle: Statistische Informationen aus dem Bundesarztregister, KBV

© WlfoGIS, Geodaten: MI

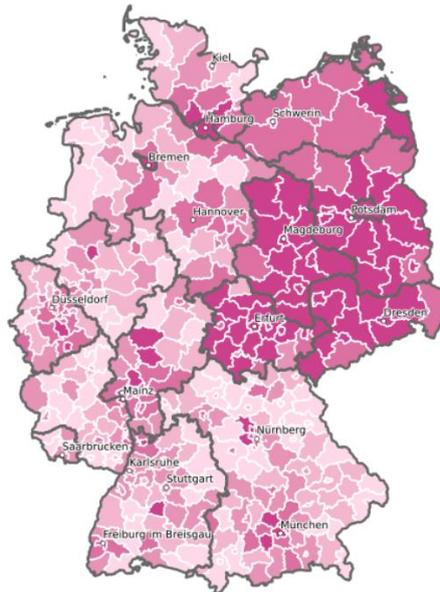
Quelle: Bundesarztregister 2019

## Mehr weibliche Ärzte im Osten, mehr männliche im Westen

Aber weit mehr als die Hälfte der Ärzte im Osten sind weiblich. Im Westen ist es genau umgekehrt, hier gibt es weit mehr männliche Ärzte.

Anteil weibliche Ärzte in %, alle Ärzte/Psychotherapeuten, Kreise, 2019

- von 29,0 bis 42,2
- von 42,2 bis 45,7
- von 45,7 bis 49,5
- von 49,5 bis 55,7
- von 55,7 bis 69,0



100 km

Quelle: Statistische Informationen aus dem Bundesarztregister, KBV

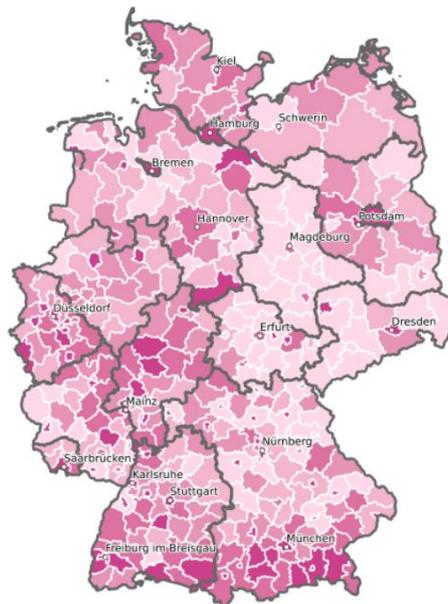
© WIGeoGIS, Geodaten: MB

Quelle: Bundesarztregister 2019

## Fachärzte: Weniger Psychotherapeuten und Psychologen

Arztdichte (Ärzte je 100.000 EW), ärztl. Psychotherapeuten, Kreise, 2019

- von 0,0 bis 2,7
- von 2,7 bis 3,8
- von 3,8 bis 5,3
- von 5,3 bis 9,0
- von 9,0 bis 49,0



100 km

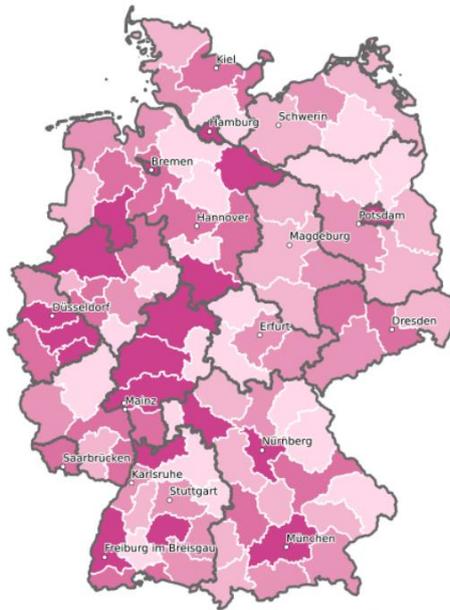
Quelle: Statistische Informationen aus dem Bundesarztregister, KBV

© WIGeoGIS, Geodaten: MB

Quelle: Bundesarztregister 2019

**Arztdichte (Ärzte je 100.000 EW), psycholog. Psychotherapeuten, Raumordnungsregionen, 2019**

- von 17,0 bis 20,1
- von 20,1 bis 22,4
- von 22,4 bis 26,9
- von 26,9 bis 35,1
- von 35,1 bis 69,0



Quelle: Statistische Informationen aus dem Bundesarztregister, KBV

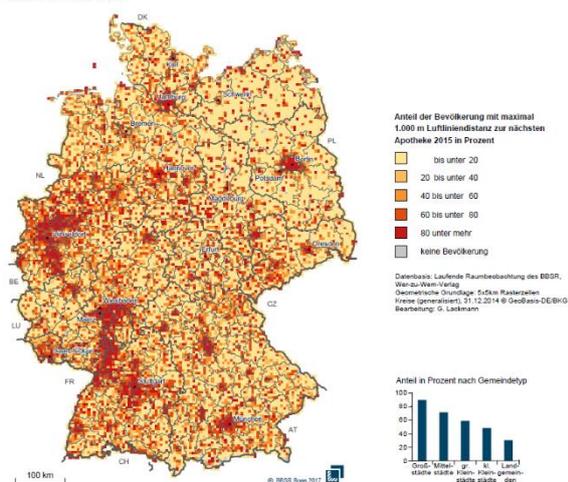
© WGeoGIS, Geodaten: M

Quelle: Bundesarztregister 2019

**Erreichbarkeit von Apotheken und Hausärzten 2015**

Die Karten zeigen den Anteil der Bevölkerung mit max. 1.000 m Luftliniendistanz zur nächsten Apotheke und zum nächsten Hausarzt. In den kreisfreien Großstädten erreichen wegen der Konzentration von Angebot und Bevölkerung fast 90 Prozent der Einwohner die nächste Apotheke in höchstens 1.000 m Luftliniendistanz. Regionen mit schlechter Erreichbarkeit liegen vor allem in den überwiegend ländlichen Teilen im Nordosten Deutschlands (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt), aber auch in vielen dünn besiedelten Gebieten Westdeutschlands. Bundesweit erreicht etwa ein Drittel der Bevölkerung die nächstgelegene Apotheke nicht innerhalb einer Luftliniendistanz von 1.000 m.

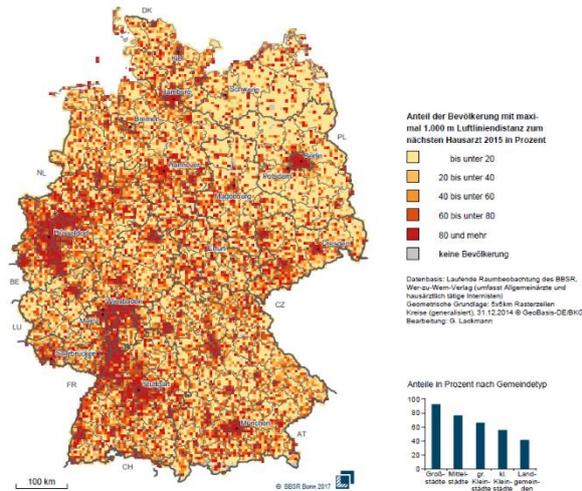
Erreichbarkeit von Apotheken



Quelle: BBSR 2017

## Erreichbarkeit von Hausärzten

Erreichbarkeit von Hausärzten



Quelle: BBSR 2017

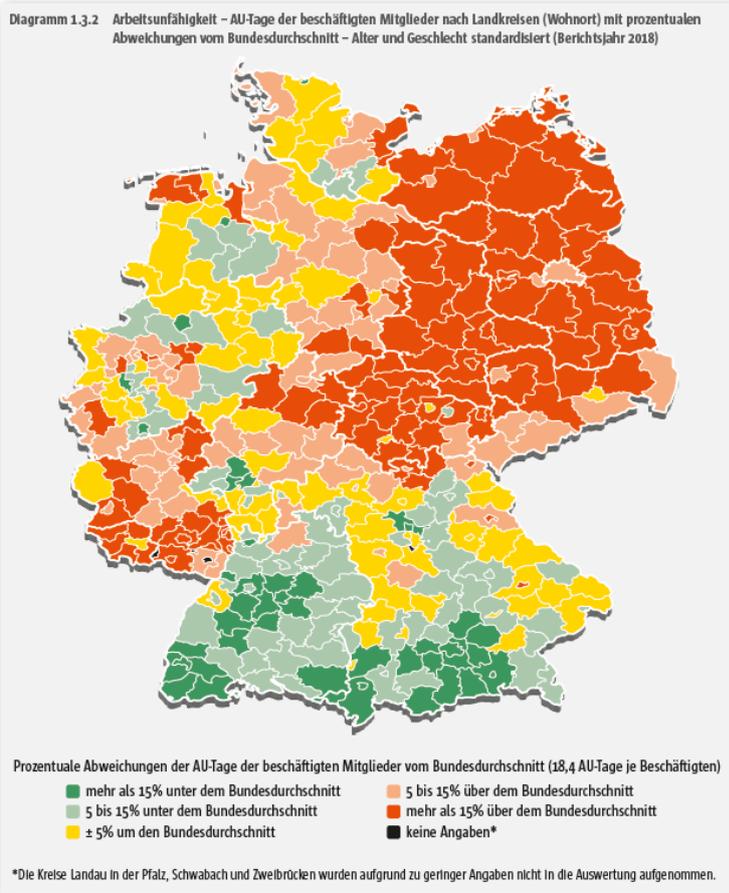
## Krankenstand und Krankentage im Osten am höchsten

In der Tabelle sind zunächst die AU-Kennzahlen nach Bundesländern für das Jahr 2018 im Vergleich zum Jahr 2008 dargestellt. Im Langzeittrend zeigt sich auch dieses Jahr, dass bei den AU-Tagen in den neuen Bundesländern nicht nur der höchste Wert (Sachsen-Anhalt mit 24,4 AU-Tagen je Beschäftigten), sondern auch die größte Steigerung im Zehnjahresvergleich (+10,4 AU-Tage je Beschäftigten) zu verzeichnen ist. Baden-Württemberg weist dagegen mit durchschnittlich 15,5 AU-Tagen je Beschäftigten weit mehr als eine Kalenderwoche weniger Fehltage auf. (Durch Änderungen in der Methodik sind rückwirkende Vergleiche nur im Zehnjahresvergleich möglich)

Faktoren, die den Krankenstand von Beschäftigten unter anderem beeinflussen: demografischer Wandel, soziale und wirtschaftliche Lage, Arbeitsverdichtung, Umsetzung von BGF und BGM, Arbeitsbedingungen und -belastungen. Weitere BKK-Analysen zeigen, das deutliche höhere Durchschnittsalter der Beschäftigten im Osten ist einer der Hauptfaktoren.

Tabelle 1.3.1 Arbeitsunfähigkeit – AU-Kennzahlen der beschäftigten Mitglieder nach Bundesländern (Wohnort) im Zehnjahresvergleich (2008 und 2018)

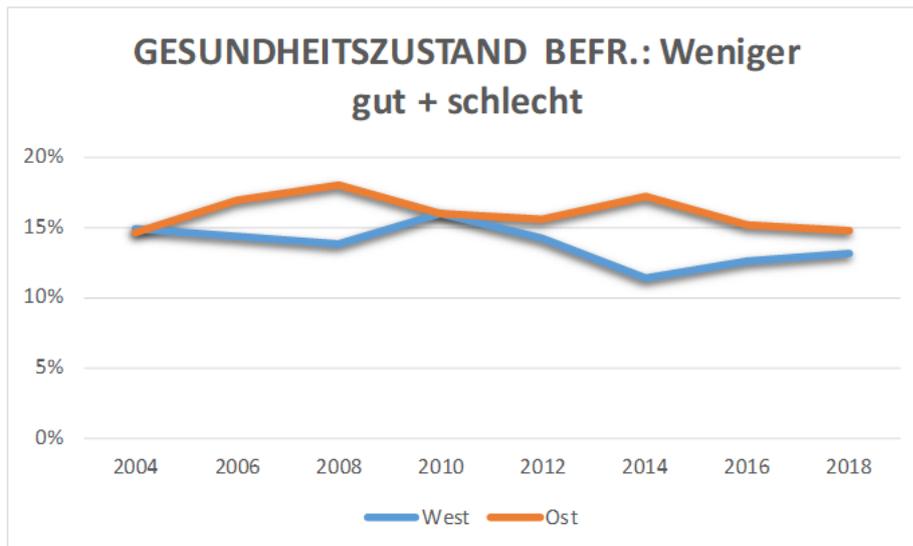
Bundesländer	AU-Fälle	Differenz zu 2008	AU-Tage	Differenz zu 2008	Tage je Fall	Differenz zu 2008
je beschäftigtes Mitglied						
Baden-Württemberg	1,3	+0,3	15,5	+4,7	11,7	+0,8
Bayern	1,4	+0,4	16,6	+5,2	12,2	+0,8
Berlin	1,4	+0,4	21,1	+5,8	14,9	+0,1
Brandenburg	1,6	+0,6	24,2	+9,6	15,0	+1,1
Bremen	1,5	+0,4	19,5	+6,3	13,1	+0,9
Hamburg	1,2	+0,2	16,0	+2,7	12,9	-0,5
Hessen	1,5	+0,4	18,8	+5,7	12,6	+0,9
Mecklenburg-Vorpommern	1,6	+0,5	23,8	+9,6	14,6	+2,0
Niedersachsen	1,5	+0,4	19,7	+7,0	13,0	+1,1
Nordrhein-Westfalen	1,4	+0,4	19,0	+6,0	13,4	+0,9
Rheinland-Pfalz	1,8	+0,5	21,5	+7,0	11,9	+0,6
Saarland	1,5	+0,5	22,1	+6,7	14,5	-0,5
Sachsen	1,6	+0,6	21,0	+7,9	13,3	+0,1
Sachsen-Anhalt	1,7	+0,6	24,4	+10,4	14,5	+1,2
Schleswig-Holstein	1,4	+0,4	18,9	+6,5	13,5	+1,1
Thüringen	1,7	+0,7	24,2	+10,3	14,2	+0,9
Bund West	1,6	+0,6	18,0	+5,6	12,7	+0,8
Bund Ost	1,4	+0,4	23,5	+9,5	14,4	+1,1
Gesamt	1,4	+0,4	18,5	+5,9	12,9	+0,8



Quelle: BKK Gesundheitsreport 2019

### Einstellung und Verhalten: Gesundheit und gesundheitsrelevantes Verhalten

Ostdeutsche bewerten ihren Gesundheitszustand häufiger kritisch



Quelle: ALLBUS 2004-2018

## 13. Kriminalität und Sicherheitsempfinden

### Kriminalitätsentwicklung 1993 bis 2019

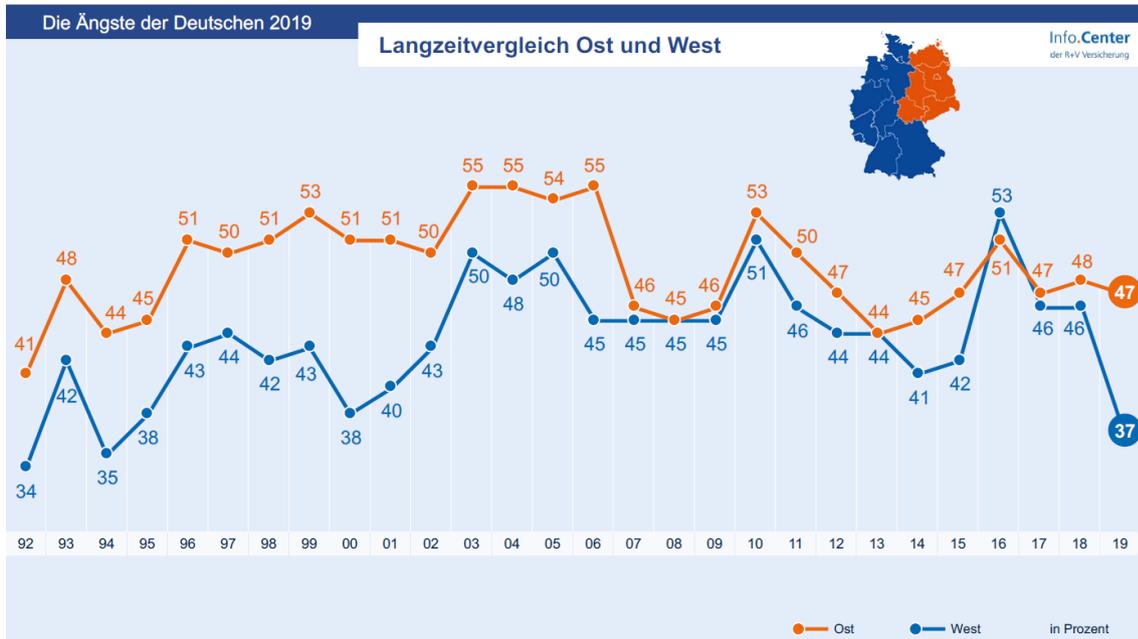
1993 hatte Ostdeutschland im bundesweiten Vergleich eine sehr hohe Kriminalitätsrate - also die höchsten Fallzahlen je Einwohner. Heute ist die Verteilung über die Bundesrepublik relativ ausgeglichen, im Osten sind die Fallzahlen am stärksten gesunken. Doch noch immer erreichen ostdeutsche Flächenländer höhere Zahlen als westdeutsche.

Bundesländer	erfasste Fälle	Häufigkeitszahl (Fälle je 100.000 Einwohner)	erfasste Fälle	Häufigkeitszahl (Fälle je 100.000 Einwohner)	Veränderung Der Häufigkeit
	1993	1993	2019	2019	
Berlin	565.773	16.325	513.426	14.086	-2.238
Bremen	110.498	16.111	78.228	11.454	-4.657
Hamburg	284.414	16.841	210.832	11.451	-5.390
<b>Sachsen-Anhalt</b>	302.089	10.801	173.347	<b>7.850</b>	<b>-2.951</b>
Saarland	67.939	6.267	74.719	7.543	1.276
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	257.259	13.794	111.329	<b>6.916</b>	<b>-6.878</b>
Nordrhein-Westfalen	1.377.360	7.791	1.227.929	6.847	-943
<b>Brandenburg</b>	328.028	12.901	171.828	<b>6.841</b>	<b>-6.061</b>
<b>Sachsen</b>	354.516	7.639	271.796	<b>6.665</b>	<b>-974</b>
Niedersachsen	650.151	8.580	506.585	6.346	-2.234
Schleswig-Holstein	272.045	10.153	183.445	6.333	-3.820
<b>Thüringen</b>	160.941	6.322	129.301	<b>6.033</b>	<b>-289</b>
Rheinland-Pfalz	236.175	6.085	241.529	5.913	-173
Hessen	494.402	8.348	364.833	5.823	-2.525
Baden-Württemberg	619.352	6.103	573.813	5.184	-919
Bayern	669.671	5.690	603.464	4.615	-1.075
Ostdeutschland	1.402.833	9.748	857.601	6.833	-2.915
Westdeutschland	4.782.007	7.576	4.065.377	6.084	-1.493

Quelle: Polizeiliche Kriminalitätsstatistik 1993-2019

## Angstindex in Ostdeutschland höher

Etwa zehn Jahre lang hatten sich Ost und West beim Thema Angst angenähert – 2019 klafft die Schere wieder auseinander. Da die Ängste im Westen stärker gesunken sind als im Osten, zeigt sich beim Angstindex – dem Durchschnitt aller abgefragten Ängste – ein Unterschied von zehn Prozentpunkten.



Quelle: R+V Versicherungen 2019

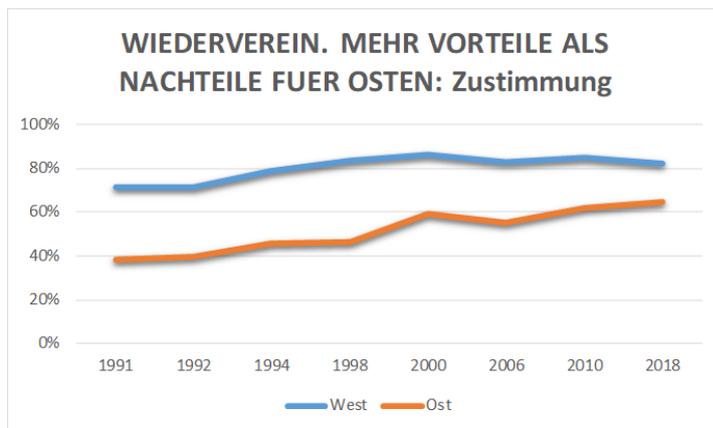
# 14. Einstellungen und Verhaltensweisen

## ALLBUS-Daten

### Westdeutsche bewerten die Wiedervereinigung als vorteilhaft für den Osten und Ostdeutsche als vorteilhaft für den Westen

Eine Mehrheit der Ostdeutschen geht seit der Wiedervereinigung davon aus, dass diese dem Westen mehr Vorteile als Nachteile brachte. 2018 dachte dies zum ersten Mal die Mehrheit der Westdeutschen.

Der Westen war wiederum seit 1991 mehrheitlich davon überzeugt, dass die Wiedervereinigung mehr Vorteile als Nachteile für den Osten brachte. Auch wenn diese Ansicht unter Ostdeutschen immer mehr Anhänger findet, denken dies im Osten noch immer deutlich weniger Befragte als im Westen.

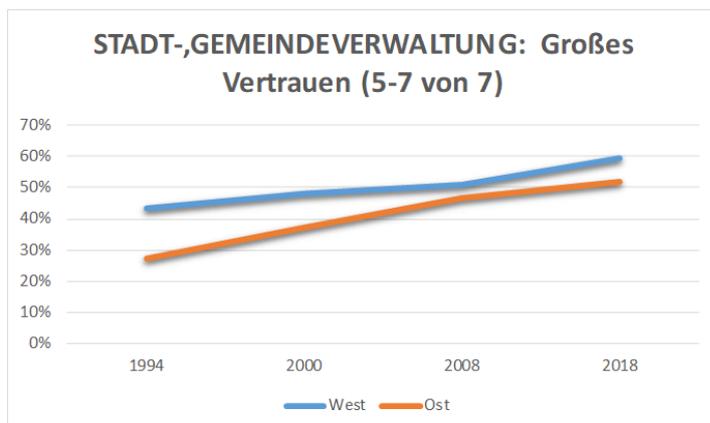


Quelle: ALLBUS

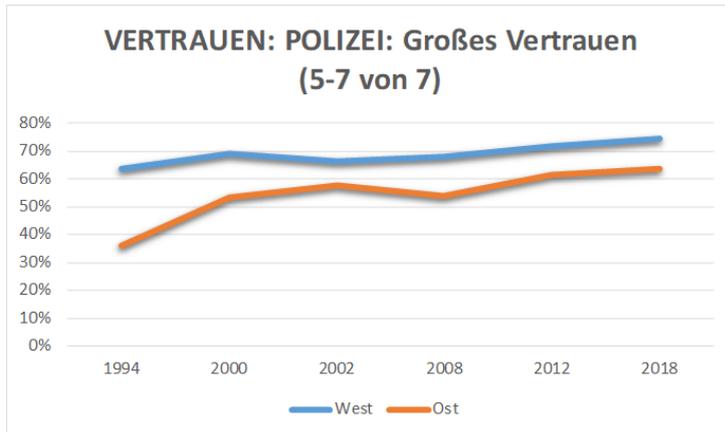
## Einstellungen zu und Kontakte mit Behörden

### Ostdeutsche haben öfter geringeres Vertrauen in die Behörden als Westdeutsche

Ein sehr viel höherer Anteil der Westdeutschen hat ein großes Vertrauen in die Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung als es bei Ostdeutschen der Fall ist. Gegenüber der Polizei verhält es sich ebenso. In West wie in Ost steigt dieses Vertrauen moderat aber stetig an.



Quelle: ALLBUS

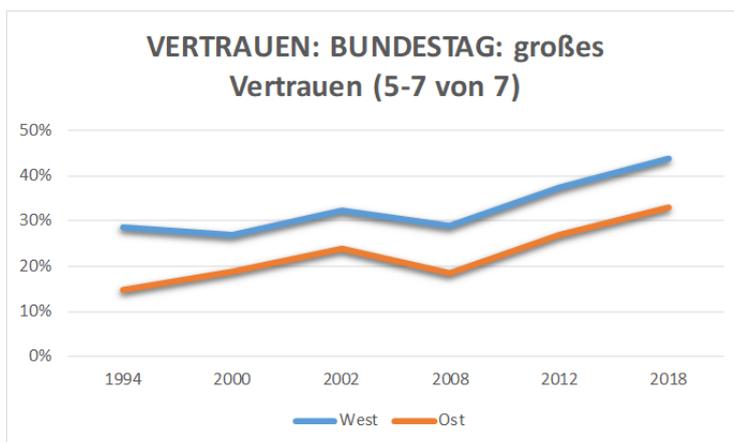


Quelle: ALLBUS

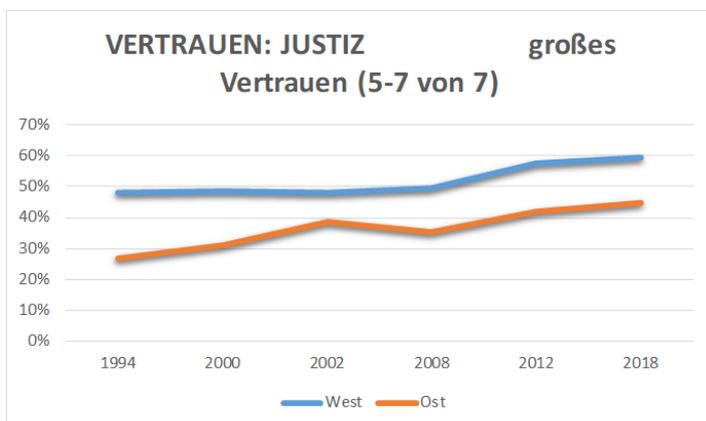
### Vertrauen in öffentliche Einrichtungen und Organisationen

Das Vertrauen der Westdeutschen in den Bundestag, die Justiz und die Medien ist stärker ausgeprägt als das der Ostdeutschen.

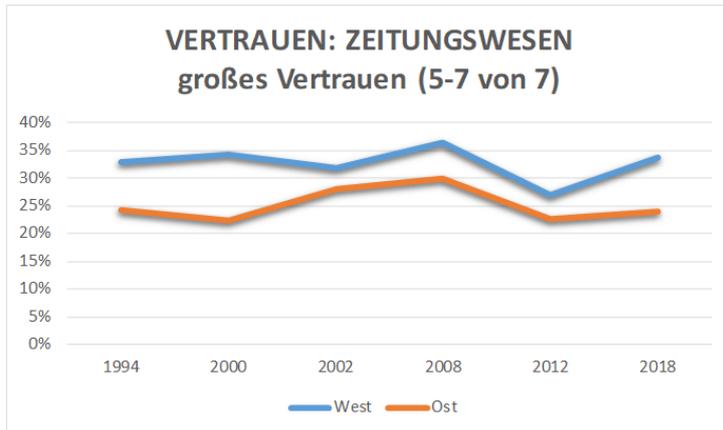
Sowohl im Westen wie im Osten nimmt das Vertrauen in den Bundestag und die Justiz zu. Das Vertrauen in die Medien, hier stellvertretend das "Zeitungswesen" stagniert hingegen.



Quelle: ALLBUS



Quelle: ALLBUS

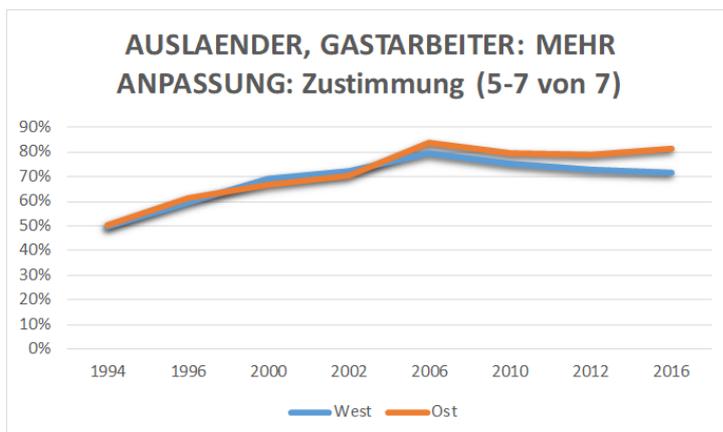


Quelle: ALLBUS

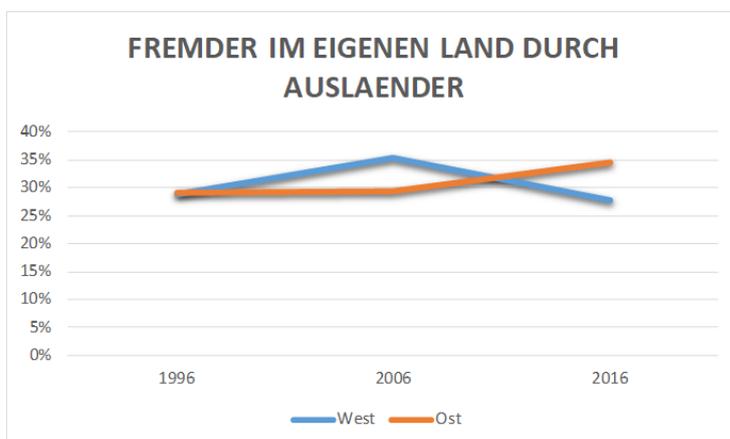
### Einstellung gegenüber Migranten, Zuwanderern und Geflüchteten

**Ostdeutsche waren in den ersten 15 Jahren seit der Wiedervereinigung nicht ausländerfeindlicher / rassistischer eingestellt als Westdeutsche\***

Der Aussage "Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil besser an den der Deutschen anpassen." stimmen Ostdeutsche seit 2010 häufiger zu als Westdeutsche. 2006 gaben noch mehr West- als Ostdeutsche an sich auf Grund der Ausländer fremd im eigenen Land zu fühlen - 2016 mehr Ostdeutsche.



Quelle: ALLBUS



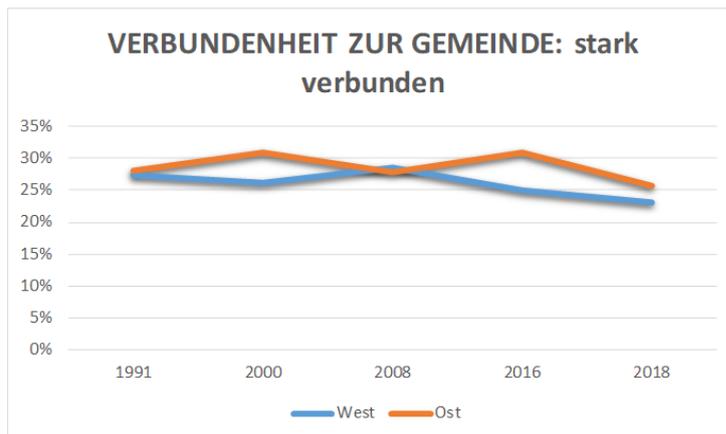
Quelle: ALLBUS

## Nationale und regionale Verbundenheit, Nationalstolz

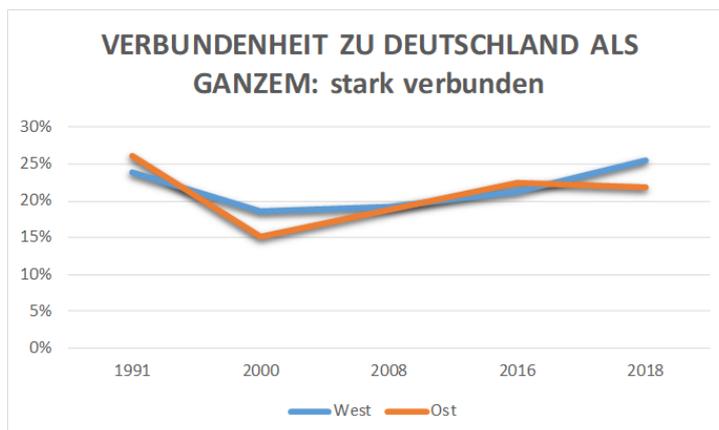
Ostdeutsche fühlen sich eher kommunal verbunden, Westdeutsche mit Deutschland als Ganzem. Trotzdem ist in Ostdeutschland ein ausgeprägter Nationalstolz häufiger vorhanden.

45 % der Ost- und 39% der Westdeutschen stimmen voll und ganz der Aussage zu, dass sie stolz darauf sein, Deutsche zu sein.

Ostdeutsche fühlen sich etwas häufiger als Westdeutsche stark mit der Gemeinde verbunden in der sie leben, Westdeutsche hingegen zuletzt etwas häufiger mit Deutschland als Ganzem.



Quelle: ALLBUS

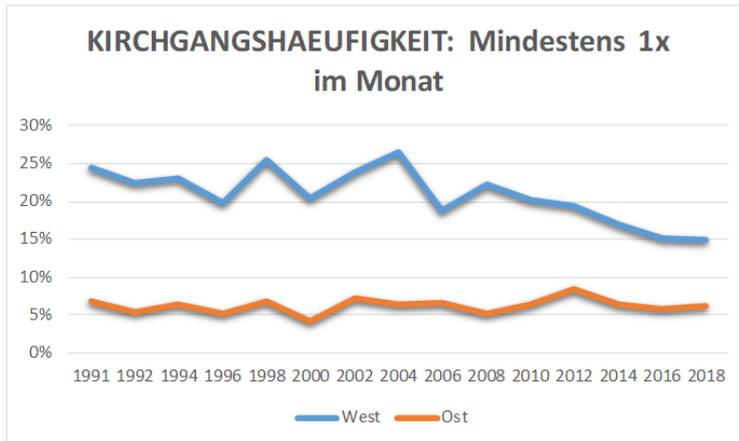


Quelle: ALLBUS

## Religiosität und Kirchlichkeit

### Ostdeutsche gehen weiterhin wesentlich seltener in die Kirche als Westdeutsche

Die Anzahl Westdeutscher, die mindestens einmal im Monat in die Kirche geht, nimmt ab. Dies tun weiterhin noch einmal wesentlich weniger Westdeutsche.

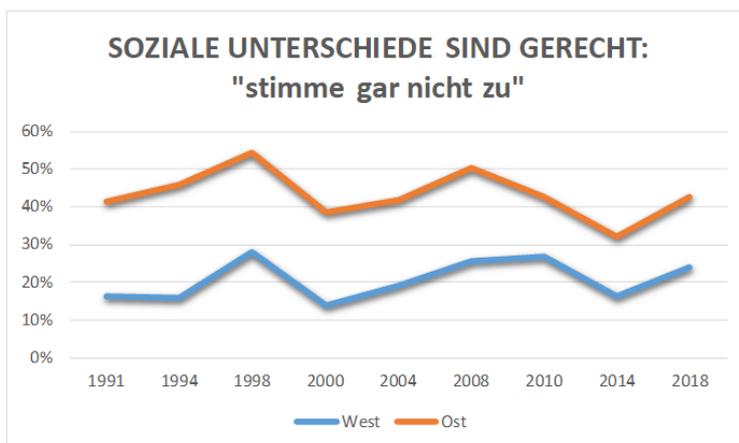


Quelle: ALLBUS

### Beurteilung der sozialen Ungleichheit und Einstellung gegenüber dem Wohlfahrtsstaat

#### Ostdeutsche bewerten die sozialen Unterschiede in Deutschland wesentlich kritischer als Westdeutsche

Die stärkste Verurteilung der sozialen Unterschiede in Deutschland wird von Ostdeutschen seit 1991 deutlich häufiger angegeben als von Westdeutschen.

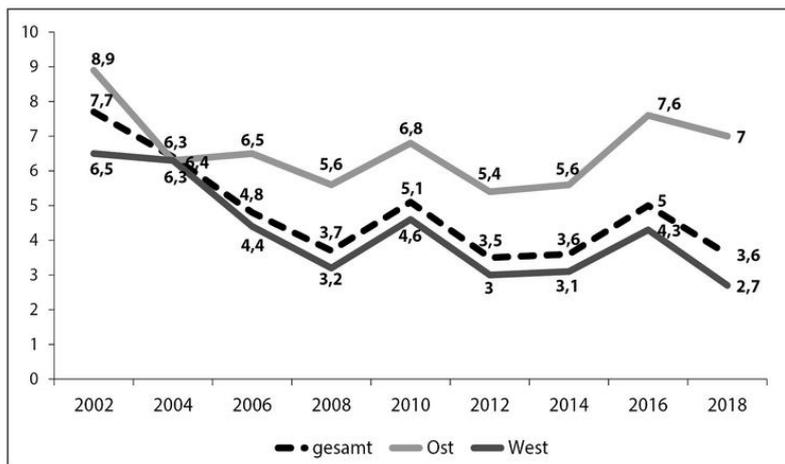


Quelle: ALLBUS

### Leipziger Autoritarismus-Studie 2002 bis 2018

Mit 3,6% manifesten Befürwortern im Jahr 2018 erfasst die Studie einen relativ niedrigen Wert, besonders im Vergleich zu den Jahren 2002 und 2004. Jedoch ist die Zustimmung nur in den alten Bundesländern gesunken (2002: 6,5% vs. 2018: 2,7%), während für die neuen Bundesländer kein dauerhafter Rückgang ermittelt wurde (2002: 8,9% vs. 2018: 7,0%).

*Anteil der geschlossen manifesten Zustimmung "Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur" 2002-2018 in %*

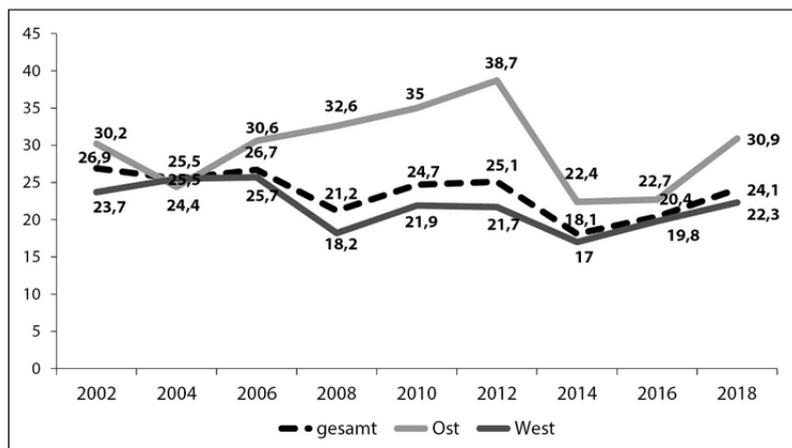


Signifikanter Rückgang in Gesamt- und Westdeutschland zwischen 2016 und 2018 (Pearsons Chi-Quadrat:  $p < .05$ ), signifikanter Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland (Pearsons Chi-Quadrat:  $p < .01$ )

Daten: Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, O. Decker & E. Brähler

Bei der "Ausländerfeindlichkeit", so die Studienautoren, ist ein starker Anstieg in Ostdeutschland von 2008 bis 2012 und ein anschließender Abfall bemerkenswert. Die Entwicklung steht in Verbindung mit der Finanz- und Wirtschaftskrise. Vor dem Hintergrund der umfassenden Transformationsprozesse der 1990er-Jahre fällt die Reaktion auf wirtschaftliche Krisen im Osten offenbar heftiger aus. 2014 schaffte die »ökonomische Insellage« Deutschlands eine vorübergehende Akzeptanz demokratischer Grundwerte in beiden Landesteilen." (Oliver Decker) Ein Viertel der Bevölkerung ist geschlossen ausländerfeindlich eingestellt.

#### Anteil der geschlossen manifest ausländerfeindlich Eingestellten 2002-2018 in %



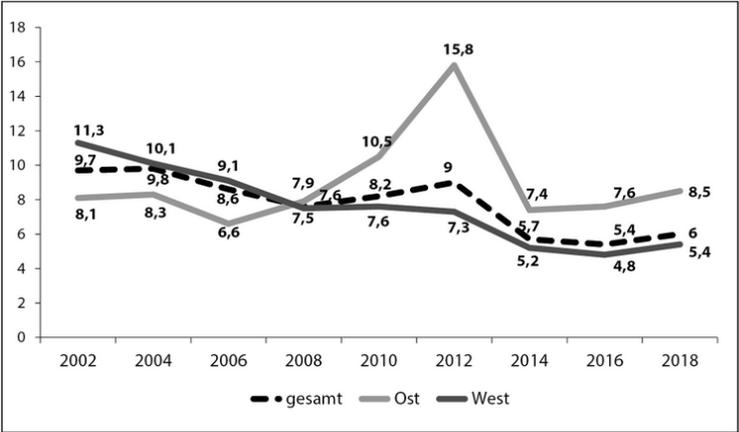
Signifikanter Anstieg in Gesamt- und Ostdeutschland zwischen 2016 und 2018 (Pearsons Chi-Quadrat:  $p < .01$ ), signifikante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland in 2018 (Pearsons Chi-Quadrat:  $p < .01$ )

Daten: Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, O. Decker & E. Brähler

"Der Anteil an Befragten mit manifester, geschlossen rechtsextremer Einstellung ist im Jahr 2018 mit 6% etwa auf dem Niveau der Vorjahre geblieben. Das ist bemerkenswert, denn im Gegensatz dazu ist die Anzahl politisch motivierter Straf- und Gewalttaten gegen Andersdenkende und Geflüchtete in den Jahren von 2014 bis 2016 sprunghaft angestiegen. Dass diese Zunahme nicht mit einem entsprechenden Zuwachs an rechtsextremen Personen einhergeht, begründeten die Studienmacher in einer vorigen Erhebung mit der Radikalisierung in den autoritären politischen Milieus, die den Übergang von der Einstellung zur Handlung vollzogen.

Im Vergleich der beiden Landesteile fällt der Peak des Jahres 2012 in Ostdeutschland auf, der sich aber schon in der darauffolgenden Erhebung nicht wiederholte. Allerdings ist seither der Anteil der manifest

Rechtsextremen in den neuen Bundesländern wieder auf 8,5% gestiegen, eine leichte Zunahme von 4,8% auf 5,4% ist auch im Westen festzustellen. Der Ost- und Westunterschied ist 2018 jedoch signifikant



Daten: Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, O. Decker & E. Brähler

Das Datendossier „Wir Ostdeutsche“ wurde im Rahmen des gleichnamigen Projekts von RBB und MDR erstellt von:

Hoferichter & Jacobs Film- und Fernsehproduktion  
Gesellschaft für audiovisuelle Medien und Kommunikationstechnologien mbH  
Kantstraße 43  
04275 Leipzig  
Tel. 0341 2413852  
[www.hoferichterjacobs.de](http://www.hoferichterjacobs.de)

Ansprechpartner:

Prof. Olaf Jacobs  
Martin Kopplin

[o.jacobs@hoferichterjacobs.de](mailto:o.jacobs@hoferichterjacobs.de)  
[m.kopplin@hoferichterjacobs.de](mailto:m.kopplin@hoferichterjacobs.de)

Tel. 0170 / 2006402

Tel. 0341 / 30 39 77 03

Stand: 27. Juli 2020